Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Gesundheitspflege im Hause“, „Der Arbeitskamerad“, „Handwerk und Gewerbe“, „Mode, Heim und Gesellschaft“, „Funk und Film“, „Wandern und Reisen“, „Auto und Kraftrad“, „Fürs junge Volk“.

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 118 × | Donnerstag, den 24. Mai 1934 | 60. Jahrgang

Erzherzog Eugen in Wien eingetroffen

Platzhalter für den Habsburger Thron?

Die Saarfrage vor dem Weltverband der Völkerbundsgesellschaften / Sowjetunion und Völkerbund
Diktatorische Macht der bulgarischen Regierung / Massaryk zum 3. Male Präsident der Tschechei

Geheimhaltung der Ankunft

Empfang durch den Heeresminister und die Legitimisten.

Wien, 24. Mai. (DNB.) Der über 70 Jahre alte Erzherzog Eugen, Vetter des Kaisers Franz Joseph, ist nach 15jährigem Aufenthalt in Basel Donnerstag vormittag in Wien eingetroffen. Der ursprüngliche Plan, nach dem in Feldkirch, Innsbruck und Salzburg Begrüßungsfeierlichkeiten der Landeshauptleute und Bischöfe und der legitimistischen Verbände stattfinden sollten, war auf den besonderen Wunsch der Regierung aufgegeben worden. Um das Eintreffen des Erzherzogs möglichst geheimzuhalten, wurde vor einigen Tagen halbamtlich die Nachricht verbreitet, daß die Abreise des Erzherzogs vorläufig verschoben worden sei. Die Nachricht von dem Eintreffen des Erzherzogs war erst in den Abendstunden des Mittwoch bekanntgeworden. Auf dem Westbahnhof hatte sich Donnerstag vormittag der Heeresminister Fürst Schönburg-Hartenstein mit mehreren Offizieren zum Empfang eingefunden. Auch die Legitimisten hatten ihre Anhänger zum Empfang aufgeboten. Erzherzog Eugen begab sich unmittelbar vom Bahnhof in das Haus des Deutschen Ordens. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Wien wird der Erzherzog sodann endgültig im Ordenshaus des Deutschen Ordens in Gumpoldskirchen in der Umgebung von Wien Wohnung nehmen.

*

Von anderer Seite erfahren wir hierzu, der Erzherzog werde für den Posten des Bundespräsidenten kandidieren und an dieser Stelle dann den Platzhalter für die Rückkehr der Habsburger auf den Thron spielen.

Keine Spur von den Eisenbahnattentätern

Die haltlosen Verdächtigungen gegen die österreichischen Nationalsozialisten.

Wien, 24. Mai. (DNB.) Von amtlicher Seite verlautet, daß die polizeilichen Nachforschungen nach den Urhebern der zahlreichen Eisenbahnanschläge der letzten Tage bisher ohne jedes Ergebnis geblieben sind. Bisher konnte noch keine einzige direkt mit den Eisenbahnanschlägen in Zusammenhang stehende Person verhaftet werden.

Entgegen den zahlreichen halbamtlichen Verlautbarungen liegen keinerlei stichhaltige Beweise vor, daß die Eisenbahnanschläge von nationalsozialistischer Seite verübt worden sind. Die Prüfung durch Sachverständige hat vielmehr gezeigt, daß die Eisenbahnanschläge nur von Personen ausgeführt werden konnten, die mit den technischen Einrichtungen des Eisenbahnwesens gut vertraut waren. Sowohl die Auswahl der Orte, an denen die Anschläge ausgeführt wurden, als auch die technische Durchführung bei der Lockerung der Eisenbahnschienen und der Anbringung der Sprengstoffe an den entscheidenden Stellen, insbesondere an den Brücken, zeigen, daß Fachleute am Werke waren.

Da das Betriebspersonal der Eisenbahnen bisher fast ausschließlich sozialdemokratisch organisiert war und vielfach dem Republikanischen Schutzbund angehörte, da ferner in letzter Zeit die Bildung kleiner technisch ausgebildeter Terrorgruppen des Republikanischen Schutzbundes bekanntgeworden ist, neigt man immer mehr zu der Auffassung, daß es sich bei den Eisenbahnanschlägen um ein planmäßiges Vorgehen kommunistischer Gruppen handelt.

Dennoch wird von seiten der Behörden planmäßig in der Öffentlichkeit der Eindruck hervorgerufen, als ob es sich hierbei nur um eine neue nationalsozialistische Anschlagswelle handeln könne.

Entgegen den Verlautbarungen, nach denen 70 Nationalsozialisten in den letzten Tagen als Geiseln verhaftet und nach dem Konzentrationslager Wöllersdorf übergeführt worden sind, wird jetzt bekannt, daß mindestens 120 Nationalsozialisten verhaftet wurden, ohne daß ihnen auch nur im geringsten Maße eine Beteiligung an den Eisenbahnanschlägen nachgewiesen werden konnte.

Großaktion gegen die NS.-Beamtenschaft Österreichs.

Wie die Abendblätter melden, plant die Regierung eine verschärfte Aktion gegen staatsfeindliche Beamte. Die Tiroler Vaterländische Front hat den Landesführer bereits beauftragt, dahin vorstellig zu werden, daß diejenigen Beamten, die sich nicht bereit finden, die Gesetze im Interesse des Staates eindeutig anzuwenden, rücksichtslos entfernt werden. Ähnliche Schritte sollen auch in anderen Bundesländern bevorstehen.

Wie die Presse meldet, sollen insbesondere in Kärnten Beamte festgestellt worden sein, die eine „staatsfeindliche“ Gesinnung vertreten. Auffallend ist, daß die Aktion zur „Säuberung“ der Beamtenschaft von den angeblich staatsfeindlichen Elementen, unter denen selbstverständlich nur die nationalsozialistisch eingestellte Beamtenschaft zu verstehen ist, von der Vaterländischen Front aus erfolgen soll. Nach der Regierungsverordnung wird der Vaterländischen Front ein Interventionsrecht dahin eingeräumt, daß in bestimmten Fällen der Bundesführer und die Landesführer von den Behörden ein sofortiges Eingreifen verlangen können. Der Bundeskommissar für Personalangelegenheiten, Sektionsrat Fleisch, soll die notwendigen Maßnahmen für „Säuberung“ der Beamtenschaft schon eingeleitet haben.

*

Ein Sprengkörper in Salzburg.

Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde Mittwoch nachmittag in Salzburg von einem bisher unbekannten Täter ein Sprengkörper geworfen, der am Gebäude Kapitelgasse 2 Fensterscheiben zertrümmerte. In Landeck in Tirol im Gasthaus „Zum Löwen“ wurden 23 Nationalsozialisten, die bei einer Versammlung mit Pinsel und Farbe ausgerüstet eine „Schmieraktion“ durchführen wollten, festgenommen. Da sich unter ihnen der kürzlich aus dem Konzentrationslager Wöllersdorf entlassene Eduard Chrony befand, wurde gegen diesen bereits der Antrag auf neuerliche Einlieferung nach Wöllersdorf gestellt.

Zunehmende Abneigung gegen die NRA.-Politik

Rücksichtslose Verurteilung der ganzen Aktion durch das von Roosevelt selbst eingesetzte Aufsichtskomitee.

Herr Roosevelt, im vergangenen Jahre gerade in wirtschaftlichen Kreisen mit starkem Optimismus begrüßt, hat sich inzwischen durch seine Maßnahmen in der amerikanischen Wirtschaft viel Gegnerschaft zugezogen. Das um so mehr deshalb, als er außerordentlich scharfe Eingriffe in die Freiheit der Betriebsführung vornahm, ohne daß doch der Konjunkturauftrieb gekommen wäre, den er verhieß.

Ein besonders umstrittenes Kapitel seiner Wirtschaftspolitik sind seine „Codes“ gewesen, d. h. die Arbeitsverfassung, die er in mehr oder weniger diktatorischer Weise den einzelnen Industriezweigen gab.

Jetzt hat das von ihm selbst eingesetzte Aufsichtskomitee für die ganze NRA.-Organisation in einem Bericht eine rücksichtslose Verurteilung der ganzen Aktion ausgesprochen.

Dem Komitee war die Aufgabe gestellt, zu untersuchen, ob die Codes auf eine Unterstützung der Monopole abzielen und eine Vernichtung der kleinen Unternehmungen herbeiführen. Der Bericht stützt sich auf die Ergebnisse der Untersuchungen in 18 verschiedenen Industriezweigen. Er empfiehlt die Rückkehr zu den ehemaligen Antitrustgesetzen, die nach Meinung des Komitees wieder eine gesunde Konkurrenz ins Leben rufen würden. Darin liegt ausgesprochen, daß die kleinsten selbständigen Unternehmungen durch die Großgebilde der Industrie gerade unter der Herrschaft der NRA.-Codes erdrückt werden.

Über das Ziel, das die ganze NRA.-Bewegung sich auf Grund der letzten Absichten ihres Anregers, des Präsidenten Roosevelt, offenbar gestellt hat, gibt ein Zusatzbericht des Aufsichtskomitees interessante Aufschlüsse. Er besagt, es werde nunmehr notwendig sein, sich entweder für das von der Regierung unterstützte Monopol, das offenbar das Ziel der NRA. sei, oder für eine Planwirtschaft zu entscheiden, die sozialisierte Eigentumsverhältnisse und strenge Kontrolle erfordere.

Wie vernichtend das in diesem Kommissionsbericht ausgesprochene Urteil in der amerikanischen Öffentlichkeit wirkt, läßt ein Protest des Generals Johnson, des Leiters der NRA., gegen ihn erkennen. Er bezeichnet ihn als oberflächlich, exzentrisch und ungenau und bittet den Präsidenten, das Aufsichtskomitee in der Erkenntnis, daß es zu nichts gut sei, sofort aufzulösen. Johnson wird mit seinem Protest nichts daran ändern können, daß die amerikanische Öffentlichkeit in dem Komiteebericht eine Stütze für die zunehmende Abneigung gegen die NRA.-Politik findet. Sie ist von Monat zu Monat weniger populär geworden.

Bulgarien im Aufbruch

Eine Unterredung mit Prof. Tzankoff. Bekenntnis zum Führerprinzip.

Berlin, 24. Mai. (DNB.) Professor Tzankoff, der Führer der bulgarischen Erneuerungsbewegung, der der Regierung Georgieff bereits seine Unterstützung zugesagt hat, gewährte dem Sonderberichterstatter der Nachtausgabe eine Unterredung, in der er eingangs seiner Verbundenheit mit Deutschland Ausdruck gab.

Im weiteren Verlauf des Gespäches schilderte Tzankoff die Verhältnisse in Bulgarien vor dem Aufbruch der Regierung Georgieff, und betonte, daß die alten Parteien Bulgariens diskreditiert seien, wie überhaupt der Parlamentarismus Zentraleuropas inhaltlos geworden sei und nur zersetzend wirke.

Tzankoff bekannte sich zum Führerprinzip und erklärte mit Nachdruck, daß einer die Verantwortung tragen müsse und nicht eine Vielheit.

Über Faschismus und Nationalsozialismus äußerte sich Tzankoff dahingehend, daß alle Völker und Staaten Europas bereits heute unter dem Einfluß dieser beiden Bewegungen ständen, auch Bulgarien. Man könne aber keine dieser beiden Bewegungen genau kopiert auf andere Länder übertragen, denn jedes Land habe seine nationale Eigenart. In Bulgarien gebe es zum Beispiel keine Judenfrage. Sie hätten weder finanziellen Einfluß in der bulgarischen Presse, noch sei ein Jude in Bulgarien als Redakteur beschäftigt. Auch vom Schrifttum, aus der Musik und vom Theater seien die Juden ferngehalten worden.

Tzankoff äußerte sich dann sehr scharf gegen den Balkanpakt, den er als gegen Bulgarien gerichtet bezeichnete. Solche Verträge seien keine Garantie für den Frieden, eher das Gegenteil. Er glaube nicht, daß der Balkanpakt die Vertragspartner lange beisammenhalten werde. Die Revisionsfrage sei kein Balkanproblem, sondern eine europäische Frage. Daß die Friedensverträge revidiert werden müssen, sei klar. Der Revisionsprozeß habe schon eingesetzt, er könne vielleicht noch aufgehalten, aber nicht mehr zum Verschwinden gebracht werden.

Zum Schluß kam Professor Tzankoff noch einmal auf den Nationalsozialismus zu sprechen und sagte: „Zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei unterhalten wir keine direkten, sondern nur ideologische Beziehungen. Mein achtungsvoller und herzlicher Gruß gilt dem deutschen Volk und seinem großen Führer.“

„Die Saar bleibt deutsch“

Saarlouis zeigt einer französischen Reisegesellschaft ihre deutsche Gesinnung.

Saarlouis, 24. Mai. (DNB.) Die Bevölkerung der Stadt Saarlouis hat einer Reisegesellschaft französischer Ausflügler in Stärke von etwa 40 Personen, die zum größten Teil aus Studenten bestand, in den Nachmittagsstunden des Mittwoch einen Empfang bereitet, der ihr zweifellos noch länger in den Ohren klingen wird.

Mit zwei Autobussen der französischen Grubenverwaltung kamen die Herrschaften auf dem Marktplatz an, wo ihnen der Reiseführer in französischer Sprache kurz die Geschichte der Stadt Saarlouis erläuterte. Seine „Rede“ gipfelte in der Feststellung: „Saarlouis war, ist und bleibt französisch.“ Der ungewohnte Besuch hatte eine große Zahl von Saarlouisern angelockt. Ein zufällig anwesender Student übersetzte die Worte des Franzosen, worauf die Bevölkerung die Reisegesellschaft über ihre deutsche Gesinnung keinen Augenblick im Zweifel ließ. Die Franzosen begaben sich darauf in ein Restaurant zum Mittagessen. Hunderte von Menschen hatten sich rasch vor dem Hause angesammelt.

Eine Musikkapelle holte ihre Instrumente herbei und veranstaltete ein vaterländisches Platzkonzert. Als sie das Deutschlandlied, das Horst-Wessel-Lied und das Saarlied spielte, stimmte die Menge spontan in den Gesang ein. Inzwischen waren an sämtlichen Fenstern der umliegenden Häuser die Hakenkreuzfahnen und die schwarzweißroten Fahnen in großer Zahl herausgehängt worden. Ein riesiges Schriftband trug die Inschrift: „Die Saar bleibt deutsch.“

Die unvorbereitete nationale Kundgebung der treudeutschen Saarlouiser muß den Franzosen gehörig den Appetit verdorben haben. Denn sie verschwanden so rasch wie möglich in ihren Kraftwagen in Richtung Fraulautern und bezogen schließlich Quartier auf der Grube Duhamel. Bei der Abfahrt der Autobusse schmetterte die Kapelle unter dem Grinsen der Bevölkerung das Lied: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus.“

Politik vom Tage

6¾ Millionen Österreicher.

Es ist an sich nur eine belanglose Parallele, aber interessant ist sie doch. Als im Sommer vorigen Jahres im Deutschen Reich eine Volkszählung stattfand, lag nach 2½ Wochen das erste Rohergebnis vor. In Österreich war am 22. März dieses Jahres ebenfalls Volkszählung, aber die Statistiker haben zwei Monate gebraucht, um festzustellen, daß die Bevölkerung Österreichs 6 759 062 Personen beträgt. Gegenüber der Volkszählung von 1923 ist die Bevölkerung um 224 818 oder 3,4 Prozent angewachsen. Also um ein Zehntel der Bevölkerung des Deutschen Reiches zu zählen, hat man in Österreich dreimal so viel Zeit gebraucht. Übrigens hat die Volkszählung eine merkwürdige Begleiterscheinung gezeitigt. Auf dem Zählbogen war nämlich auch die Frage nach der Konfession gestellt. Nun waren unter dem Einfluß und dem Druck des Marxismus viele Angehörige der Arbeiter- und Angestelltenschaft aus der katholischen Kirche ausgetreten. Unter dem Druck der Februarrevolte wagten sie es nicht mehr, sich als Dissidenten zu bekennen. Da sie aber noch nicht sofort zur katholischen Kirche zurückkehren konnten, meldeten sie sich bei der evangelischen Kirche an, der dann bis zum 22. März unzählige Tausende zuströmten. Von dem gleichen Tage ab hörte jedoch der Zudrang auf, so daß das Zweckbekenntnis erst recht offensichtlich wurde. Noch eine Feststellung ist interessant, daß nämlich der Nationalität nach 95 Prozent der Einwohner Deutsche sind.

*

28 Proz. Dividende — bei der Rüstungsindustrie.

Der Völkerbund hat vor einiger Zeit eine aus zwei Diplomaten und drei Generalen bestehende Schlichtungskommission nach Südamerika entsandt, die den kriegerischen Zwist zwischen Bolivien und Paraguay beilegen sollte. Das ist ihr zwar nicht gelungen, aber dafür hat sie einen Bericht verfaßt, der geradezu ein Verdammungsurteil der Rüstungsindustrie der ganzen Welt darstellt. Der Bericht stellt nämlich ausdrücklich fest, daß der Krieg zwischen den beiden südamerikanischen Republiken, der bereits 30 000 Menschen das Leben gekostet hat, nur deshalb noch nicht beendet worden ist, weil beide Staaten ununterbrochen aus Europa und Amerika mit Flugzeugen, Tanks, Flammenwerfern, Schnellfeuergeschützen, Maschinengewehren und automatischen Gewehren beliefert werden. Daraufhin scheint nun doch den Regierungen der Hauptlieferungsländer ein wenig das Gewissen zu schlagen, denn auf Antrag der englischen Regierung wird sich nun der Völkerbundsrat in seiner Sitzung am 30. Mai mit einem Ausfuhr- und Lieferungsverbot von Waffen befassen. Einen gleichlautenden Antrag hat Präsident Roosevelt an den Kongreß gerichtet. Dadurch wird wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Riesengeschäfte der internationalen Rüstungsindustrie gelenkt. Noch fordert die Weltwirtschaftskrisis täglich von neuem ihre Opfer. Noch gibt es in der Welt Millionen Arbeitslose. Aber die französischen und englischen Rüstungsindustrien haben fortgesetzt steigende Dividenden aufzuweisen. (8 Prozent 1920, 28 Prozent 1930.) Die amerikanischen Waffenfabrikanten verteilen Gewinne, die in der Regel zwischen 25 und 30 Prozent liegen. Es ist wirklich kein Wunder, daß alle Abrüstungsbestrebungen zum Scheitern verurteilt sind, denn die Einflüsse der Rüstungsindustrie sind so stark, daß der beste Wille zur Abrüstung schon in den Anfängen erstickt wird. Die wahre Abrüstung beginnt mit der Beseitigung der Rüstungsindustrie!

*

Alfons XIII. verzichtet endgültig.

Als im Frühjahr Spanien von schweren Unruhen erschüttert wurde und auch die Wahlen zu den Cortes einen unbestreitbaren Ruck nach rechts ergaben, war die Meinung stark verbreitet, daß nunmehr die Zeit gekommen sei, in der Alfons XIII. wieder nach Spanien zurückkehren könne. Vielleicht haben auch die spanischen Monarchisten, die in der letzten Zeit recht erstarkt sind, etwas ähnliches geglaubt. Doch waren sie klug genug, sich durch frühzeitiges Losschlagen ihre Aussichten nicht zu verderben. Ausschlaggebend war jedoch vor allem das Verhalten Alfons XIII. selber, der immer wieder abwinkte. Offenbar hat er sich inzwischen an das Leben im Exil so gewöhnt, daß er nicht mehr daran denkt, es mit dem Leben auf dem Thron zu vertauschen, von dem er weiß, daß es nicht so ruhig und friedlich verlaufen wird, wie sein jetziger Lebenszuschnitt, der es ihm gestattet, unbekümmert und ungehindert die besten Bäder und schönsten Golfplätze Europas zu besuchen. Nun hat er in diesen Tagen seinen 48. Geburtstag begangen. Seinen Getreuen, die ihn zu diesem Tage beglückwünschten, hat er die zweifellos überraschende Antwort gegeben, daß er als Thronprätendent der spanischen Monarchisten nicht mehr in Frage käme, und daß er seine Rechte an seinen Sohn Don Juan abtrete. Diese Übertragung ist insofern bemerkenswert, als Don Juan der zweite Sohn Alfonsos ist. Sein ältester Sohn, der Thronfolger Don Jaime, hat sich nämlich selbst um allen Genuß königlicher Vorrechte gebracht, weil er gegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340524-12/fragment/page=0001

den Willen seines Vaters sich mit einer reichen Havanerin verheiratet hat. Da in absehbarer Zeit wohl nicht mit einer Rückkehr der Bourbonen nach Spanien zu rechnen sein dürfte, sind für die sonstigen Zeitgenossen diese Feinheiten der Thronbesteigungsregelung wirklich nicht sonderlich interessant.

*

Manschukuo und San Salvador.

Als am 1. März Kaiser Pu Yi den neuen Thron von Japans Gnaden in Manschukuo bestieg, wandte sich die Regierung von Manschukuo an siebzig Staaten der Erde mit der Bitte um Anerkennung. Keiner hat bisher dieser Bitte entsprochen, und zwar wegen der Konsequenzen, die eine derartige Anerkennung für das Verhältnis am Stillen Ozean nach sich ziehen müßte. Nun hat aber endlich ein Staat den Mut gehabt, allen Konsequenzen zu trotzen, und zwar ausgerechnet die kleinste und unbedeutendste Republik von allen Republiken Südamerikas, nämlich San Salvador. Irgendwelche Folgen für Manschukuo wird dieser Schritt zwar nicht haben, vielleicht aber für San Salvador selbst, denn der Völkerbund ist über diesen Beweis von Disziplinlosigkeit empört und erwägt allen Ernstes den Ausschluß Salvadors aus der Genfer Organisation. Es zeigt sich wieder einmal klar, wie gefährlich es für die Kleinen ist, wider den Stachel zu locken.

Vertiefung des Kirchenfriedens in Schleswig-Holstein

Berlin, 24. Mai. (DNB.) Die Reichskirchenregierung teilt mit: In Kiel tagte die Landessynode Schleswig-Holstein, um auf Grund der Eingliederung der Landeskirche die gesetzlich vorgesehene neue Synode zu statuieren. Zum letztenmal war die Synode auf ihrem Bestand von 104 Abgeordneten vertreten. Die neugewählte hat die vorgeschriebene Zahl von 18 Mitgliedern. Landesbischof Paulsen in Kiel hatte vor einigen Wochen eine Befriedung der gesamten Pfarrerschaft Schleswig-Holsteins durchgeführt. Nunmehr hat diese Befriedung auch das Kirchenvolk in allen seinen Teilen erfaßt. Bei der Neuwahl der künftigen Synodalen zeigte sich in erfreulicher Weise, daß sämtliche Synodalen sich auf einen gemeinsam aufgestellten Wahlvorschlag geeinigt hatten. Die Synodalen als die Exponenten des Kirchenvolks in allen seinen Teilen stimmten einstimmig dem gemeinsamen Wahlvorschlag zu.

Dieses Beispiel bringt klar zum Ausdruck, daß der in Schleswig-Holstein beschritene Weg zur Befriedung von Pfarrerschaft und Kirchenvolk in der Tat von größter Wichtigkeit für den Kirchenfrieden und wegweisend für die gesamte evangelische Reichskirche sein dürfte.

Ministerpräsident Göring in Griechenland

Athen, 24. Mai. (DNB.) Von einer äußerst eindrucksvollen Fahrt nach den Stätten des klassischen Griechentums, nach Delphi, Nauplia und Mykene, kehrten der preußische Ministerpräsident Göring, der preußische Justizminister Kerrl, die Staatssekretäre Körner und Milch und der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, mit dem Direktor der griechischen Eisenbahn und dem deutschen Gesandten in Athen in der Nacht zum Mittwoch nach Athen zurück.

Die Bevölkerung hat der Reisegesellschaft überall einen herzlichen Empfang bereitet, verschiedentlich wurde den Gästen sogar der deutsche Gruß erwiesen. Die Besichtigung der antiken Bauwerke wurde durch die ausgezeichnete Führung von Prof. Karo und Dr. Wrede vom Deutschen Archäologischen Institut zu einem starken Erlebnis.

Mittwoch vormittag empfing Ministerpräsident Göring die Vertreter der griechischen und der internationalen Presse. Er betonte ihnen gegenüber, daß seine Reise ausschließlich privaten Charakter trage und er nur einen kurzen Pfingstturlaub dazu benutzen wolle, um einem alten Wunsch zu folgen, Griechenland kennenzulernen. Ministerpräsident Göring erklärte dann weiter u. a., daß er selten eine solche Gastfreundschaft, angefangen vom Staatspräsidenten bis zum Bauern in Delphi oder Argos, wie hier in Griechenland gefunden habe.

Er werde alles tun, um die Beziehungen zwischen Griechenland und Deutschland weiter zu festigen und auszubauen. Zum Schluß versicherte Ministerpräsident Göring, diese Reise sei ein wirklich großes Erlebnis für ihn geworden. Er dankte der griechischen Regierung und dem griechischen Volk für alle erwiesene Gastfreundschaft. Es sei besonders eindrucksvoll für ihn gewesen, daß selbst in den kleinsten Dörfern des Peloponnes die Bauern den Namen Adolf Hitlers kannten.

Sowjetrußland und der Völkerbund

Ein Leitartikel der „Times" über die Möglichkeit eines Eintrittes in den Völkerbund.

London, 24. Mai. (DNB.) Wie der Pariser Korrespondent der „Times" von maßgebender Seite erfährt, sind die Nachrichten aus Genf über die französisch-russischen Verhandlungen den Tatsachen vorausgeeilt. Eine grundsätzliche Einigung sei noch nicht erreicht worden, infolgedessen hätten auch die Einzelheiten noch keine klare Form angenommen.

In einem Leitaufsatz bespricht „Times" die Möglichkeit des Eintretens Sowjetrußlands in den Völkerbund. Das Blatt findet eine Mitgliedschaft Rußlands begrüßenswert, weil es einen Fortschritt in Richtung auf die Universalität des Völkerbundes bedeuten würde. Andererseits sollte sich die britische Regierung nicht aktiv bemühen, um den Eintritt Sowjetrußlands zu erreichen. Die Wortführer der sowjetrussischen Republik hätten oftmals Verachtung gegenüber dem Völkerbund als Instrument kapitalistischer Machenschaften geäußert. Wenn jetzt die Führer Rußlands aus besonderen Gründen ihre Ansichten geändert hätten, könnte man natürlich die Vergangenheit vergessen und hoffen, daß Sowjetrußland sich an die Völkerbundssatzungen halten und nicht nur darauf bedacht sein werde, sich nur gegen seine augenblicklichen Feinde zu stärken.

„Times" schreibt weiter, der Beweggrund Litwinows für eine Annäherung an Frankreich und durch Frankreich erst an den Völkerbund bestehe darin, die Unterstützung gegen Deutschland und gegen Japan zu gewinnen.

Litwinow scheine jetzt geneigt zu sein, das Netzwerk seines Sicherheitssystems, das er anläßlich der Weltwirtschaftskonferenz gelegt habe, auf Frankreich und die Kleine Entente auszudehnen. Falls die Frage des Eintritts Rußlands in den Völkerbund formell aufgeworfen würde, würde eine ganze Reihe heikler Streitfragen, besonders im Zusammenhang mit der Stellung Polens, aufs Tapet gebracht. Sicher müßten die interessierten Staaten diese Fragen vorher zu regeln versuchen, aber mit den Einzelheiten der Vereinbarungen habe Großbritannien unmittelbar nichts zu schaffen.

*

Sowjetaristokratie mit Sonderrechten

Paris, 24. Mai. (DNB.) Wie das „Journal" berichtet, werde in Sowjetrußland an die Errichtung einer neuen Aristokratie gedacht in der Form, daß Personen, die dem sowjetrussischen Staat große Dienste geleistet haben, mit verschiedenen Orden dekoriert werden sollten.

Vorläufig seien zwei Orden bekannt, der eine trage das Bild Lenins, der zweite den Sowjetstern. Die Vorteile für die Inhaber dieser Orden sollten in einer Zuteilung von besseren Wohnungen und Landsitzen sowie in einer zusätzlichen Bewilligung von Lebensmitteln zu herabgesetzten Preisen bestehen. Der Gedanke der Gründung eines sowjetrussischen Adels habe Stalin schon seit langem beschäftigt, und die Verwirklichung dieses Gedankens sei das logische Ende einer Politik, die darin bestehe, die reinen Bolschewisten aus der großen Masse hervorzuheben. Im übrigen würden die neuen Aristokraten in Sowjetrußland noch weitere recht erstaunliche Vorteile genießen. So höre man davon, daß ihnen kostenlose Beförderung auf Eisenbahnen, Schiffen, Straßenbahnen und Autobussen zugestanden werden solle.

Ein Saal und seine Geschichte

Das Wunder der Prager Burg. — Masaryks Eidesleistung im Wladislaw-Saal.

Der Wladislaw-Saal, in dem der Präsident Masaryk am Donnerstag den Eid auf die ihm „vom Volk übertragenen Pflichten" leisten wird, ist das Prunkstück der Prager Burg. Die böhmischen Könige haben dort ihre höfischen Feste abgehalten, rauschende Pracht entfaltete sich. Dieser Saal, gebaut in einer Zeit, die arm war an Kunstschätzen und arm an Kunstsinn, ist 62 Meter lang, 16 Meter breit und 15 Meter hoch. Mitten aus dem allgemeinen Verfall entstand dieses Wunder der Gotik, geschaffen von dem Baumeister Benedikt Rieth.

Es ist wenig bekannt aus dem Leben des Meisters. Als im Jahre 1484 im Laufe religiöser Unruhen der Schmied Martin Marjanek an den Rand des mit Wasser gefüllten Grabens vor den Königshof trat und, mit einem Bogen bewaffnet, drohend ausrief: „Erschlagt den König, diesen hergelaufenen Polaken!", zog sich der König vom Fenster zurück und beschloß in seiner Angst, die Prager Burg zu beziehen. Wie aber sah es auf der Burg aus?

Karl IV. war der letzte „Bewohner" gewesen. Seinem Sohn Wenzel war der Weg in die Stadt vom Berg herunter zu weit, darum residierte er lieber auf dem in der Stadt gelegenen „Königshof", der seit dieser Zeit zum Sitz der böhmischen Könige wurde.

Der König, den ein Schmied in die Flucht schlug, war entsetzt über das Aussehen der Burg. Das war eine Ruine, aber kein würdiger Sitz für einen Herrscher! Trotz der unruhigen Zeit, der Religionsaufstände und unsicheren Verhältnisse ließ der König den Baumeister Benedikt Rieth kommen, der die verfallenen, von Schmutz starrenden Gebäude restaurierte und den Wladislaw-Saal schuf.

Von diesem Saale, der in der Zeit der Bürgerkriege wirklich wie ein Wunder an Schönheit wirkte, schreibt Schürer in seinem Prag-Buch: „Der Herbst des Mittelalters stammt darin noch einmal auf, unter den Gewölben zucken die Rippen, nur noch Nerven, nicht mehr Gerüst, zum Netzwerk zusammen."

So wenig von den Schicksalen des Baumeisters Rieth, dessen künstlerische Bedeutung die seiner Zeitgenossen weit überragte, bekannt ist, so genau läßt sich das Schicksal des Wladislaw-Saales verfolgen. In den letzten 100 Jahren stand er leer; Fremde, die Prag besuchten, besichtigten ihn, bewunderten ihn und bekamen vom Reiseführer zu hören, daß nicht nur die rauschenden Feste der Böhmen-Könige, sondern auch ein richtiger Jahrmarktshandel unter Rudolf II. im Wladislaw-Saale stattgefunden hat, so daß dieser herrliche Saal, der Schauplatz der Krönungsfeiern und Turniere, ein Art „Kunst-Messe" wurde: Verkaufsstände wurden aufgestellt, eine schaund kauflustige Menge drängte sich durch die Gewölbe.

Im Jahre 1541 wurde er von einem Brande stark beschädigt und mußte repariert werden. Zweihundert Jahre später ließ sich der Gegner Maria Theresias, Karl Albrecht von Bayern, zum König von Böhmen ausrufen und im Veits-Dom krönen. Im Wladislaw-Saal nahm er die Huldigungen der Großen des Landes und der Abgesandten entgegen. Die Herrlichkeit Karl Albrechts von Bayern war nur von kurzer Dauer. Maria Theresia bekam das Land bald wieder in ihren Besitz.

Das Jahr 1836 brachte die letzte Staatsaktion im Wladislaw-Saal. Die Stände huldigten dem zum König von Böhmen gekrönten Kaiser Ferdinand I.

In diesem Saale, in dem sich im Laufe der Jahrhunderte die Mächtigsten des Landes versammelten, wird Masaryk nun zum dritten Male die Präsidentschaft der tschechoslowakischen Republik antreten.

*

Der russische Botschafter in Berlin abberufen.

Botschafter Chinischuk,

der die UdSSR 3½ Jahre lang in Berlin vertreten hat, ist von seinem Posten abberufen worden, um in der Sowjet-Union ein wirtschaftliches Amt zu übernehmen. Der neue Botschafter Suritz, für dessen Ernennung das Agrement der Reichsregierung erteilt wurde, dürfte seinen Berliner Posten nicht vor Mitte Juli antreten.

Massaryk zum dritten Mal Präsident

Prag, 24. Mai. Bei der am Donnerstag durch die tschechoslowakische Nationalversammlung auf der Prager Burg vorgenommenen dritten Wahl T. G. Masaryks zum Präsidenten der Republik wurden von 420 anwesenden Mitgliedern der Nationalversammlung, die sich aus 281 Abgeordneten und 139 Senatoren zusammensetzen, bereits im ersten Wahlgang 418 gültige Stimmen abgegeben. 327 Stimmen lauteten auf den Namen T. G. Masaryk, 38 Stimmen lauteten auf den Kandidaten der Kommunisten, den Abgeordneten Klemens Gottwald. Da bei der ersten Abstimmung für die Gültigkeit der Wahl die Dreifünftelmehrheit der Stimmen aller Anwesenden erforderlich ist, erscheint Prof. T. G. Masaryk mit einer überwältigenden Mehrheit neuerdings zum Präsidenten der tschechoslowakischen Republik gewählt.

Eingliederung Südwestafrikas in die Südafrikanische Union.

London, 24. Mai. (DNB.) Wie aus Windhuk gemeldet wird, hat die gesetzgebende Versammlung am Mittwoch einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Regierung der Südafrikanischen Union ersucht wird, die Verfassung dahingehend abzuändern, daß Südwestafrika in die Verwaltung als fünfte Provinz der Union einbezogen wird. Die deutschen Mitglieder der Versammlung nahmen an der Sitzung nicht teil. Sie hatten das Parlament bekanntlich bei seiner Eröffnung am letzten Freitag verlassen und dadurch ihre vom Führer des Deutschen Bundes, Dr. Schwietering, angekündigte Absicht, aus dem Parlament auszutreten, durchgeführt. Wie bereits gemeldet, hatten die deutschen Mitglieder vor ihrem Austritt am Freitag der Versammlung eine Denkschrift unterbreitet, in der erklärt wird, daß eine Regierung nach dem Führergrundsatz die einzige Lösung für die augenblicklichen politischen Schwierigkeiten sei, und daß die Einverleibung des Gebietes in die Union als fünfte Provinz nicht annehmbar sei.

Frankreich bleibt neutral im Falle eines russisch-japanischen Krieges.

Tokio, 24. Mai. (DNB.) Auf Grund eines Berichtes aus Paris teilt das japanische Außenministerium mit, daß die Gerüchte, wonach Frankreich irgendwelche Garantien gegenüber Rußland im Falle eines Krieges im Fernen Osten übernehmen wolle, nicht den Tatsachen entsprechen. Die französische Regierung habe vor kurzem dem japanischen Botschafter in Paris erklären lassen, daß die französische Regierung strenge Neutralität wahren werde und daß irgendeine Stellungnahme gegen oder für Japan für Frankreich nicht in Frage komme.

In Kürze

Oberkirchenrat Schultz zum mecklenburgischen Landesbischof gewählt. Auf der am Mittwoch im Kapellensaal des Schweriner Doms abgehaltenen dritten ordentlichen Tagung der mecklenburgischen Landessynode wurde Oberkirchenrat Schultz zum Landesbischof gewählt.

Fürst von Pleß wieder auf freiem Fuß. Fürst von Pleß, der bekanntlich vor einiger Zeit wegen Beschäftigung eines Ausländers in seinen Betrieben zu drei Wochen Haft verurteilt worden war, hatte, wie seinerzeit gemeldet, am 2. Mai, nach der Rückkehr von einer Auslandsreise, die Strafe sofort angetreten. Am Mittwoch wurde Fürst von Pleß nach Verbüßung der Strafe wieder aus der Haft entlassen.

Gauleiter Frauenfeld, Wien, in München eingetroffen. Wie die Landesleitung Österreich der NSDAP. mitteilt, sind der Gauleiter des Gaues Wien der NSDAP., Alfred Eduard Frauenfeld, und der Gauinspektor dieses Gaues, Neumann, in München eingetroffen.

Weitere nationalsozialistische Führer in Österreich verhaftet. Wie der politische Korrespondent mitteilt, ist als Vergeltung für die Flucht Frauenfelds eine Reihe nationalsozialistischer Führer verhaftet worden.

Batanoff bulgarischer Außenminister. Der bulgarische Gesandte in Paris, Kosta Batanoff, hat das Amt des Außenministers im Kabinett Georgieff angenommen.

Scharfes Vorgehen gegen polnische Nationalradikale. Ein vom nationalradikalen Lager in Warschau veranstalteter Werbemarsch, an dem 600 Personen teilnahmen, wurde von der Polizei aufgelöst. 300 Teilnehmer sind verhaftet worden. Ein großer Teil von ihnen wurde alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt. 120 Verhaftete aber werden sich vor dem Schnellgericht wegen öffentlicher Ruhestörung zu verantworten haben.

Tagung der Kantgesellschaft in Halle

Die Tagung der Kantgesellschaft in Halle begann mit einer geschäftlichen Mitgliederversammlung, die u. a. den amtierenden Vorstand (Professor Menzer, Professor Spranger, Ministerialrat Löpelmann) bestätigte, Frau Dr. h. c. Foerster-Nietzsche zum Ehrenmitglied und Dr. Winkler-Berlin zum fördernden Mitglied ernannte. Professor Menzer leitete den offiziellen Teil der Tagung mit einer Begrüßung der Gäste und der Behördenvertreter ein. In dankbarer Würdigung seiner Verdienste um Kantgesellschaft und Kantforschung feierte er sodann das Andenken des inzwischen verstorbenen Gründers der Gesellschaft, Professor Vaihingers.

Sodann nahm Professor Menzer das Wort zu seinem Vortrag über „Deutsche Philosophie als Ausdruck deutscher Seele". In einer großen Gesamtschau faßte er die deutsche Philosophie als das philosophische Bekenntnis des deutschen Geistes auf. Neben die Musik dürfe als reinster Ausdruck deutschen Wesens der philosophische Idealismus gestellt werden, wie er vor hundert Jahren die deutsche Jugend im Freiheitskampf beschwingt habe. In der Gegenwart vereinige sich die deutsche Philosophie mit dem Bewußtsein des gesamten Volkes in dem neuen Glauben an sich selbst und in der Bereitwilligkeit zum Dienst an der deutschen Zukunft.

Professor Becker-Bonn trug unter besonderer Bezugnahme auf die Philosophie Heideggers eine Kritik am Idealismus vor, die dem Geiste den bisher behaupteten Vorrang gegenüber der Natur beistreiten will. Wenn Becker in seiner „Zweipol-Metaphysik" Geist bzw. Geschichte und Natur als ebenbürtige Wurzeln des Seienden nebeneinanderstellt, so fühlt er sich damit ganz in der Nähe des geistigen Umbruches durch den Nationalsozialismus, der in seiner Weltanschauung diese Gleichordnung ebenfalls vollzogen habe.

Professor Spranger-Berlin stellt seinen „objektiven Geist" in Gegensatz zu dem spekulativen Begriff des 19. Jahrhunderts. Er entwickelte ihn mit Hilfe der magischen Urkategorie der Auslegung in den vier Formen des ideellen, des Volks-, des eigentlichen objektiven und des geschichtlichen Geistes, nicht als Summe einzelner Geister, sondern als überindividuellen Zusammenhang. Dieser Begriff sei philosophisch, der spekulative des 19. Jahrhunderts dagegen mythologischer Natur.

Volk und Staat bilden nach Professor Koellreutter-München in ihrer besonderen Nähe zueinander das eigentümliche Kennzeichen der politischen Theorie des Nationalsozialismus. Während Schmidt als Inhalt der Politik nur das rein formale, völkische Freund-Feind-Verhältnis kenne, sei der Nationalsozialismus vom Front- und Kameradschaftserlebnis her erfüllt mit dem Volksgemeinschaftsgedanken. Demgegenüber behalte der Staat keinen Selbstzweck, sondern diene wie Religion, Kunst und Wissenschaft, nur als Mittel zur Erhaltung des Volkstums. So sei das Volk oberstes Prinzip der nationalsozialistischen Staats- und Rechtslehre.

Franz Dülberg †.

Dr. Franz Dülberg,

der bekannte Dramatiker und Kunstkritiker, ist im Alter von 61 Jahren gestorben. Seiner Feder entstammen zahlreiche Werke über holländische Maler, die deutsche Romantik, Monographien über Rubens, Rembrandt, Ruisdael, Dürer und Franz Hals. Im vorigen Jahr hatte der Heimgegangene die Leitung der Fachschaft der deutschen Übersetzer übernommen.

Die Ausmerzung unzuverlässiger Theaterleiter.

Der Reichspropagandaminister und der Reichsinnenminister haben eine Verordnung zur Durchführung des Theatergesetzes erlassen. In der Verordnung wird, wie das VDB.-Büro meldet, festgestellt, daß das Gesetz auf Veranstaltungen der Kleinkunst keine Anwendung findet. Die privaten Theaterveranstalter müssen in Zukunft im Besitz einer Zulassungsurkunde sein. Wer nach dem bisherigen Recht bereits zur Veranstaltung von Theateraufführungen befugt ist, gilt als zugelassen. Die Prüfung und Entscheidung über Zulassungsgesuche ist für ständige Theaterveranstalter dem Präsidenten der Reichstheaterkammer übertragen, für gelegentliche Theaterveranstalter der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde. Als gelegentlicher Theaterveranstalter darf nur zugelassen werden, wer höchstens sechs Theateraufführungen veranstalten will. Die Verordnung bestimmt weiter, daß die Zulassung entzogen werden kann, wenn sich zeigt, daß der Theaterveranstalter oder sein gesetzlicher Vertreter die erforderliche Zuverlässigkeit, Eignung oder wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nicht besitzt. Die Zulassung ist im übrigen von der Hinterlegung einer Sicherheit abhängig zu machen, wenn Zweifel bestehen, ob der Theaterveranstalter zu seinen Verpflichtungen zur Zahlung der Gehaltsansprüche der im Theater beschäftigten Personen sowie den zu zahlenden Soziallasten imstande sein wird.

Dr. Goebbels Schirmherr über die Thingarbeit.

In der amtlichen Korrespondenz der Deutschen Arbeitsfront erläutert Rudolf Hartig das Wesen der Thingstätten. Er feiert sie als die Kultstätten des Dritten Reiches mit dem Hinweis darauf, daß der „Thing" unserer germanischen Vorfahren die Versammlungsstätte war. Auf den neu zu schaffenden Kultstätten solle aus dem Gemeinschaftserlebnis heraus der neue deutsche Wunsch nach dem Willen des Führers geformt und geschaffen werden. Das Wesentliche an einer Thingstätte sei, daß aus ihrer Anlage heraus der Zusammenschluß der versammelten Volksgenossen mit dem Fahnenaufmarsch oder mit dem Spielervolk zu einer Erlebniseinheit erreicht werde. Daher der in die Breite entwickelte Zuschauerraum, dem das Spielfeld vorgelagert ist. Wichtig sei dabei die Schaffung der Voraussetzungen für das Aufmarsch- und Bewegungsspiel sowie für die glückliche Lösung des An-, Ein- und Abmarsches der vielen Tausende. Daher seien auf Initiative von Min.-Rat Laubinger wiederholt Arbeitsgemeinschaften von Architekten, Spielleitern und Schriftstellern mit den Thingfragen befaßt worden. Die Errichtung aller Thingstätten wurde der Jugend im Arbeitsdienst vorbehalten. Die gesamte Thingarbeit vollziehe sich unter der Schirmherrschaft und nach den Weisungen des Reichsministers Dr. Goebbels

Wohin die Fahrt, wohin die Reise?
Verkehrsbüro nennt Ziel und Preise.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340524-12/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Der Holder blüht . . .

An Rainen und Hecken, in Gärten und Parks leuchten die großen weißen Blütendolden des Holunderstrauches, den man auch den deutschen Flieder nennt. Einen eigenartigen Duft strömen die Holunderblüten aus, süß und herb zugleich. Allerlei Kindermärchen kommen uns in den Sinn, wenn wir diesen Duft einatmen, Geschichten, die die Mutter uns erzählte, Sagen und Lieder, in denen der Holderstrauch eine Rolle spielte.

In alten Zeiten war dieser Blütenstrauch der Göttin Holda geweiht, und wundermirkende Kräfte sollten von ihm ausgehen. Mit dem Siegeszug des Christentums verlor er viel von seinem geheimnisvollen Zauber, in manchen Gegenden galt er sogar als verfemt, weil die Legende berichtet, daß der Verräter Judas sich an den Zweigen des Holderstrauches erhängt habe. Wenn man das Holz des Holunders zum Feueranzünden benutzt oder seine Blüten in sein Haus trägt, so soll nach altem Aberglauben Unheil und Unfrieden seinen Einzug halten.

In anderen Gegenden wird dagegen der aus den stark duftenden Holderblüten gewonnene Tee als fieberstillendes Heilmittel sehr geschätzt und fehlt in keiner Hausapotheke. Auch Fliedermilch stellt man aus den Blüten her, eine süße Suppe, die besonders die Kinder gern nehmen. Aus den schwarzen Beeren weiß die Hausfrau ein wohlschmeckendes Mus zu bereiten.

Aber auch die Poeten haben an dem weißblühenden Holderstrauch Gefallen gefunden. Wie kaum eine andere Pflanze spielt er eine große Rolle in den innigen, manchmal etwas sentimentalen Liebesliedern, die man an stillen Sommerabenden unter der großen Dorflinde singt.

„Am Holderstrauch, am Holderstrauch,
Wir saßen Hand in Hand,
Und waren in der Sommerzeit,
Die Glücklichsten im Land — — —"

*

** **Mütterschulung nur noch durch die NS.-Frauenschaft.** Auf Grund einer Vereinbarung zwischen der NS.-Volkswohlfahrt und der NS.-Frauenschaft wird die Mütterschulungsarbeit der NS.-Frauenschaft überlassen sowie dem unter deren Führung arbeitenden Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk.

*

Führende Nationalsozialisten sprechen.

Im Laufe der nächsten Zeit werden wie in den übrigen Gauen des deutschen Reiches auch im Gau Halle-Merseburg prominente Führer der NSDAP. in Versammlungen sprechen.

Der stellvertretende Führer der Deutschen Arbeitsfront Rudolf Schmeer spricht am 6. Juni im Gau Halle-Merseburg. Am gleichen Tage wird in unserem Gau Reichsstatthalter Gauleiter Hildebrandt sprechen.

Am 13. Juni wird Reichsminister Dr. Goebbels in Halle weilen und eine große Ansprache halten.

*

Einbruch in die Neumarktkirche.

In der Nacht zum Dienstag ist in die Neumarktkirche ein Einbruch verübt worden. Die Täter erbrachen die dortstehenden vier Opferkästen und erbeuteten einen Gesamtbetrag von etwa einer Mark. Sie haben das Sakristeifenster zertrümmert und aufgewirbelt und sind eingestiegen. Vermutlich handelt es sich bei den Tätern um Kinder oder Jugendliche.

*

Bisamratten zerfressen Fischsäcke.

Der Fischerobermeister Franz Dorias hatte am Stadtpark Fischsäcke gesteckt. Als er am Abend mit dem bekannten Bisamrattenjäger Ulbricht die Stelle beobachtete, bemerkten sie eine große männliche Bisamratte, die die Fischsäcke zerfraß. Durch einen Schuß wurde das Tier nicht tödlich getroffen, so daß es noch in den Bau verschwinden konnte. Als die beiden Bisamrattenfänger am anderen Morgen sich an dem Bau zu schaffen machten, um die Ratte auszugraben, mußten sie feststellen, daß es sich um einen weitverzweigten alten Mutterbau, der sechs Eingänge unter Wasser hatte und etwa 7 bis 8 Meter in das Ufer hineinführte, handelte. Große Steine waren geschickt zum Abstützen herangeschleppt worden. Das Nachgraben mußte jedoch bald eingestellt werden, da das Ufer zu sehr beschädigt worden wäre. Am Abend gelang es dem Jagdaufseher Ulbricht noch, die etwas kleinere weibliche Ratte zu erlegen, als sie im Begriff war, den verschlifteten Eingang wieder freizulegen. Das Tier weist eine Länge von 57 Zentimeter auf. Nachdem er in letzter Zeit wieder eine größere Anzahl Bisamratten zur Strecke gebracht hat, erhöht sich die Zahl der von ihm erlegten Tiere auf 115 Stück.

*

Mit „Kraft durch Freude" nach Oberbayern.

Die nächste Urlaubsfahrt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führt nach Oberbayern (Schliersee—Tegernsee). Die Fahrt dauert vom 2. bis 10. Juni. Der Preis beträgt 29,50 RM. Meldungen für diese Fahrt werden noch bis spätestens Freitag, den 25. Mai, beim Amt Reisen, Wandern und Urlaub, Seffnerstraße Nr. 4, entgegengenommen.

Eine weitere Fahrt führt vom 16. bis 24. Juni nach dem Schwarzwald. Die Schwarzwaldfahrt führt die Teilnehmer bis zum Bodensee und den Rheinfall bei Schaffhausen. Der Preis beträgt 30 RM. Letzter Meldetag ist Montag, den 4. Juni.

An den Fahrten der NSG. „Kraft durch Freude" können alle Mitglieder der Arbeitsfront teilnehmen. In den angegebenen Preisen sind außer Fahrgeld auch Verpflegung einbegriffen.

*

Aufträge an bildende Künstler und Kunsthandwerker!

Eine Bitte des Reichspropagandaministers an die Bauverwaltungen.

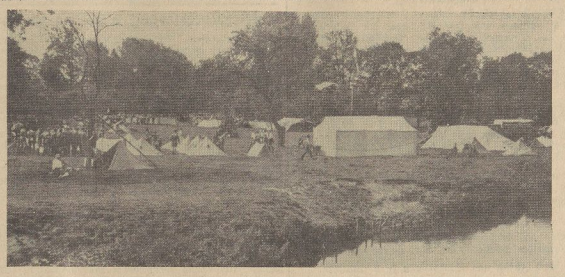
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat an die Bauverwaltungen des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Körperschaften des öffentlichen Rechts die Bitte gerichtet, dem kunst- und kulturschaffenden Menschen wieder Arbeits- und Gestaltungsmöglichkeit zu gewähren. Dabei sollen die obengenannten Bauverwaltungen voranschreiten und durch ihr Beispiel anregend auf die privaten Bauherren wirken. Der Minister hält es für unerläßlich, daß bei allen Neu-, Um- und Erweiterungsbauten des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der Körperschaften, bei denen Reich, Länder oder Gemeinden die Aktienmehrheit oder die Mehrheit der Geschäftsanteile besitzen, grundsätzlich ein angemessener Hundertsatz der Bausumme für die Erteilung von Aufträgen an bildende Künstler und Kunsthandwerker aufgewendet wird. Von obigem Grundsatz dürfen Bauten ausgenommen werden, deren Bausumme den Betrag von 10 000 RM. nicht übersteigt.

Pfingsten im Lager

Hitlerjugend kampiert bei Oberthau. — Rund 600 Teilnehmer.

Das war ein Pfingsten so recht nach dem Herzen der Jugend: das Lagerleben von Oberthau! Zwei Tage wurde frische Luft in die Lungen gepumpt, zwei Tage die Sonne gesucht, zwei Tage aber auch Fröhlichkeit und Kameradschaft gepflegt!

Die beiden Unterbanne IV und VII des Bannes 203 hatten als Pfingstziel die Elteraue bei Oberthau zugewiesen erhalten. Der Gefolgschaft Scheudig war die Vorbereitung des großen Lagers übertragen worden, sie hat die Aufgabe glänzend gelöst. Als Platz hatte sie eine große Viehkoppel des Rittergutes gewählt, dessen Besitzer für die Nacht kostenlos Lagerstroh zur Verfügung stellte. Schon am Sonnabendnachmittag rückten die Gefolgschaften an, sie hatten den Weg zumeist im Fußmarsch zurückgelegt und wiesen z. T. recht erhebliche Leistungen auf. Sofort nach dem Eintreffen wurden die Zelte aufgebaut, ein Zelt reihte sich an das andere und bald war eine kleine Stadt auf dem idyllischen Fleckchen Erde entstanden, das vom Laubwald der Aue umgrenzt war. Beim Eintreten der Dunkelheit flammten an den Kochstellen die ersten Feuer auf, das Abendessen begann, während andere Scharen noch mit dem Aufbau der Zelte beschäftigt waren. Und dann senkte sich die Nacht auf die Schläfer in den Zelten.



Früh um 6 Uhr großes Wecken. Der Pfingstmorgen lachte die Jugend an. Zunächst hieß es, die Glieder im Waldlauf geschmeidig machen, dann gab es unter der Dorfpumpe große Wäsche. Es hieß schnell machen, denn für 7 Uhr hatte Unterbannführer Baumann Lagerbesichtigung angesetzt. Dabei wurde Kritik geübt, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes „aufbauende" Kritik, denn hier und da ließ der Zustand der Zelte noch zu wünschen übrig. Aber das Gesamtresultat war gut.

Sodann marschierten die Gefolgschaften zur Flaggenparade auf. Nach einigen Begrüßungsworten des Unterbannführers Baumann hielt Schulungsleiter Deckert eine Ansprache. Er verwies darauf, daß die Hitlerjugend es nicht mehr nötig habe, in Propagandamärschen durch die Straßen zu ziehen, heute liege das Schwergewicht ihrer Arbeit in der Erziehung zu politischem Denken und in der Pflege der Kameradschaft. Ein Mittel hierzu bilde auch das Unterbannlager. Es diene nicht — wie bei der bündischen Jugend einst — zu Schwärmerei und zum Abschluß vom Volksganzen, sondern zur bewußten Teilnahme am politischen Geschehen der Gegenwart und zur Ausöhnung der Gegensätze zwischen dem Arbeiter der Stirn und der Faust. — Das Hitlerjugend-Lied klang auf, während die HJ.-Fahne am Maste emporstieg.

Wie kurz ist ein Tag, wenn fröhliche Jugend beisammen ist! Sportarten jeder Richtung wurden geübt, auch Spiele fehlten nicht und dazwischen wurde das Essen nicht vergessen. Besonders Freude bereitete das Erscheinen des Landrats Oberst und des Bannführers Buschendorf. Dieser Besuch bewies die enge Verbundenheit, die sowohl die Behörden im nationalsozialistischen Staate mit der Jugend verbindet, und zum andern, daß die Führer der Jugend stets bei der Jugend zu finden sind.

Als die Dämmerung nahte wurde die Lagerfahne eingeholt, dann schallte weit über das Wasser der Elster der frohe Gesang der Jugend. Gegen 23 Uhr flammte ein großer Feuerstoß auf, um den sich die Gefolgschaften scharten. Um ½12 Uhr ertönte der Zapfenstreich. Ein herrlicher Pfingstfeiertag war zu Ende.

Der zweite Tag brach an. Wieder war es ein Vormittag frohen Erlebens. Aber nach dem Mittagessen änderte sich das Bild. Der Abbruch der Zeltstadt begann, denn so manche Schar hatte einen weiten Heimmarsch. Unterbannführer Baumann übernahm die Führung der Merseburger und Leunaer Gefolgschaften. Ein munterer Marsch begann, er führte über Zöschen in die Heimat.

Es waren Feiertage nach dem Herzen der Jugend. □

Drei Ausstellungen im alten Rathaus

Die Ehrenbürgerbriefe für Hindenburg und Hitler. — Aus der Arbeit des Freiwilligen Arbeitsdienstes. — Bu chausstellung Mutter und Kind.

Im alten Rathaus sind fleißige Kräfte an der Arbeit, eine Schau für die Merseburger Bevölkerung zusammenzustellen, die neue Aufklärung und neue Anregungen geben sollen.

In einem einstigen Fraktionssitzungszimmer sind einfach, aber würdig hergerichtet, die beiden

Ehrenbürgerbriefe der Stadt Merseburg

für den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler ausgelegt worden. Sie verraten feines künstlerisches Empfinden des Schöpfers der Briefe, Bildhauer Kopp, und lassen in ihrer Textgestaltung die anfrische Sprache deutscher Menschen erkennen. Hinter dem geschmückten Rund des Tisches grüßt ein mächtiges Hakenkreuz, gegenüber dem Fenster ist ein Bild des Führers angebracht.

Die Ausstellung des Freiwilligen Arbeitsdienstes

ist im Stadtverordnetensitzungssaal untergebracht. Unwillkürlich schweift der Blick an den Wänden entlang, aber noch fehlen die Bilder der Ehrenbürger von Hindenburg und Hitler, die in Kürze hier ihren Platz erhalten sollen. Die Arbeitsdienstschau ist ein Ausschnitt aus der großen Ausstellung, die anläßlich der Besichtigung des Arbeitsgaues XIV durch den Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl in Halle stattgefunden hat. Die ganze Ausstellung auch in Merseburg unterzubringen, war nicht möglich. Immerhin gestattet die Teilausstellung, deren Einzelteile von fleißigen Händen in der Freizeit hergestellt worden sind, einen Einblick in den Geist, die Arbeit, die Organisation und die Einrichtungen des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Wir sehen die Lageraufbauten, die Innenausstattungen naturgetreu in Modellen nachgeahmt.

Das Lager Bad Kösen zeigt Straßenbauten, sowie die Anpflanzung von Weinbergen. In einer ausgezeichneten Nachbildung wird der Thingplatz Halle, der bereits geweiht worden ist, dargestellt.

Die Schau gibt einen Einblick in den Segen des Arbeitsdienstes. Wie in unserer Merseburger Umgebung, so wurde auch in den übrigen Teilen des Arbeitsgaues produktive Arbeit geleistet zum Wohle der Allgemeinheit. Landschaftsbilder erfuhren eine vorteilhafte Umgestaltung und der Landwirtschaft wurden große Dienste erwiesen.

Neben den Darstellungen der vom Arbeitsdienst in Angriff genommenen bzw. durchgeführten Arbeiten zeigt die Ausstellung auch, wie die Freizeit im Arbeitsdienstlager durch sachliche Arbeit ausgefüllt wird. Schöne Beispiele hierfür sind bereits die Modelle, die in den einzelnen Lagern selbst angefertigt wurden. Schnitzereien, Plastiken, Modelle von Segelflugzeugen, Malereien und andere von künstlerischem Verständnis durchdrungene Handarbeiten wechseln mit Proben handwerklichen Könnens. Kupferschmiede, Tischler, Klempner, Zimmerleute und Vertreter anderer Handwerkszweige zeigen erstaunliche Leistungen. Sie geben den Versicherung, daß im Arbeitsdienst auch reichlich Gelegenheit zur beruflichen Weiterbildung gegeben wird. Man muß berücksichtigen, daß in den Arbeitsdienstlagern junge Volksgenossen Aufnahme gefunden haben, die vielfach schon mehrere Jahre aus ihrem Beruf ausgeschieden waren. Die Freizeitgestaltung ist ein wesentlicher Faktor des Lebens im Arbeitsdienst. Aus der Ausstellung aber kann man erkennen, daß auch dieser Punkt sehr vorteilhaft gelöst worden ist. Wenn man z. B. die handgearbeiteten Deckel der Kupferkessel betrachtet, so muß man feststellen, daß das Handwerk im Arbeitsdienst keineswegs in den Hintergrund gedrückt, sondern vielmehr weitgehendst gefördert wird.

In einem weiteren Ausstellungszimmer liegen die Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände des Arbeitsdienstlers aus. Ferner wird hier ein Einblick in das umfangreiche Schrifttum über Wesen und Sinn des Arbeitsdienstes gegeben.

Die Schau wird durch Gemälde, Skizzen und photographische Aufnahmen umrahmt. Sie zeigen die Mannschaften des Freiwilligen Arbeitsdienstes bei der Ausübung ihrer Tätigkeit.

Mutter und Kind.

Im Vorraum zum Stadtverordnetensitzungssaal ist auf Veranlassung der NS.-Volkswohlfahrt eine umfangreiche Buchausstellung „Mutter und Kind" aufgebaut. Sie vermittelt einen Einblick in das Schrifttum der Rassenhygiene, der Rassenlehre und aller Fragen, die im Zusammenhang mit dem Thema „Mutter und Kind" stehen.

Die Ausstellungen befanden sich am Mittwochmorgen noch im Aufbau. Die Buchausstellung „Mutter und Kind" wird am Mittwochnachmittag der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Laucha-Wettbewerb beendet!

Siegt Ortsgruppe Merseburg?

Die Sportleitung für den Übungs-Segelflugwettbewerb im Fliegerhorst Laucha a. d. U. hat den Wettbewerb wegen der beiden Todesstürze an den Pfingsttagen vorzeitig beendet. Das Ergebnis des Wettfliegens ist noch nicht endgültig festgestellt. Es wird, wie wir bereits vorausgesagt, zu einem Endkampf zwischen den Fliegerortsgruppen Merseburg, Magdeburg und Naumburg kommen. Wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß an beiden Pfingsttagen insgesamt 120 Starts erfolgten, davon 85 im Rahmen des Wettbewerbs und

allein Merseburg 36 von diesen 85 Starts erledigt hat,

sollte man meinen, daß die so fleißigen Merseburger an der Spitze liegen. Hinzu kommt, daß sich die Punktbewertung auch mit nach der Mitgliederstärke der einzelnen Ortsgruppen richtet. Dann würde Merseburg gegenüber Magdeburg mindestens ein klares Plus haben.

Am Dienstag statteten der DDV.-Baurpräser Schwarz (Magdeburg) und der Referent für Segelflug der Landesgruppe XIII, Kreuter (Magdeburg), der Leuna-Werkstatt der Merseburger Fliegerortsgruppe einen Besuch ab. Beide Herren waren überrascht von der präzisen und tadelsfreien Werkstattarbeit der Merseburger Flieger und waren begeistert über die Beschaffenheit der neuen Segelmaschine. Sie äußerten beide den Wunsch, daß diese Hochleistungsmaschine

am großen Anstrut-Leistungswettbewerb, der am 24. Juni beginnt und 14 Tage dauert und wahrscheinlich auch die sächsische Landesgruppe als Teilnehmer sehen wird, bestimmt teilnehmen möchte.

Wie das Ergebnis des Lauchaer Übungswettbewerbs nun auch ausfallen wird, eines steht fest: es war klar ersichtlich, welche Ortsgruppen während der flugruhigen Zeit wirkliche Arbeit zielbewußt geleistet haben. Daß hier unsere Merseburger mit an allererster Stelle steht und auch höheren Orts viel Anerkennung gefunden hat, ist uns eine große Genugtuung. Unsere Merseburger Segelflieger stehen also weiterhin in erster Kampffront!

*

Am Dienstag war „Rehraus" an der Unstrut. Halle, Naumburg und Dessau flogen bei einigermaßen günstigen Wetwinden. U. a. wurden 6 O-Flüge für die „Amtliche" erledigt. Die „Berliner Flieger" der Ortsgruppe Berlin, die sich schon während der Pfingsttage ausgezeichnete, tat sich weiterhin hervor. Ein beabsichtigter 5-Stundenflug des Dessauer „Zuckerbäcker" zur Erfüllung einer der drei Bedingungen des Leistungsabzeichens mußte leider nach 2½ Stunden Dauer abgebrochen werden, da sich der Wind inzwischen gedreht hatte.

Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!

Reichsluftfahrtminister Göring

Wollen Sie ins Ausland?

Verschärfte Bestimmungen im Devisenverkehr.

Nach der ab 1. Mai eingeführten Verschärfung der Devisenbestimmungen dürfen Banknoten ins Ausland oder Saargebiet nicht mitgenommen werden, außerdem ist die Freigrenze von 200 RM. auf 50 RM. für den Monat herabgesetzt worden. Diese Bestimmungen werden von den Reisenden nach dem Ausland oder Saargebiet vielfach nicht beachtet. Die Reichsbahn weist darauf hin, daß die hierdurch auf den Grenzbahnhöfen erforderlichen Geldwechselgeschäfte häufig Zugverspätungen verursachen. Die Fahrkartenausgabestellen sollen daher das nach dem Ausland oder Saargebiet reisende Publikum beim Lösen der Fahrkarten auf die verschärften Devisenbestimmungen und besonders darauf aufmerksam machen, daß nur ein Geldbetrag bis zu 50 RM. und nur in Silbergeld mitgenommen werden darf.

*

Verpachtung von Schafweiden der Gemeinden.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt teilt mit:

Es mehren sich in letzter Zeit die Klagen von Schafhaltern darüber, daß Gemeinden und Gemeindeverbände ihre Schafweiden, die bisher jahrzehntelang an Schäfer verpachtet wurden, nicht mehr verpachten wollen. Stichhaltige Gründe sind nach Mitteilung des Bevollmächtigten für die Neuorganisation der deutschen Schafzucht von den Gemeinden für ihre ablehnende Haltung nicht angegeben worden. In den meisten Fällen handele es sich um bloße Abneigung gegen die Schafhaltung.

Der preußische Minister des Innern hat hierzu in einem Runderlaß an die nachgeordneten Behörden Stellung genommen und festgestellt, daß ein derartiges Verhalten der Gemeinden und Gemeindeverbände im Widerspruch stehen würde zu der Absicht der Regierung, die Schafhaltung aus nationalwirtschaftlichen Gründen zu fördern. Den Gemeinden und Gemeindeverbänden wird daher dringend empfohlen, ihre Schafweiden weiter zu angemessenen Preisen zu verpachten, es sei denn, daß wirklich stichhaltige Gründe gegen eine Verpachtung vorliegen. Sollten sich hinsichtlich der Verpachtung Schwierigkeiten ergeben, so kann sich eine Fühlungnahme mit der zuständigen Landesbauernschaft empfehlen, die auch u. U. durch einen ihrer Fachleute Schwierigkeiten an Ort und Stelle regeln könnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340524-12/fragment/page=0003

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Auf der Westseite eines über Finnland gelegenen Tiefdruckgebietes hat sich über dem mittleren Europa eine ziemlich kräftige nordwestliche Luftströmung ausgebildet, mit der kühle Luftmassen polaren Ursprungs in unseren Bezirk geführt werden. Unter ihrem Einfluß blieben die Temperaturen trotz der kräftigen Sonneneinstrahlung am Mittwoch ziemlich niedrig. Diese erreichten mittags im Flachlande 19 Grad. Das Tiefdruckgebiet wandert von Finnland nordostwärts ab. Über Mitteleuropa gleichen sich die Luftdruckgegensätze aus, und die kühle Luftströmung nimmt allmählich ab. Von der Nordsee her wird noch ein Störungsgebiet über Mitteldeutschland hinwegziehen. Nach seinem Vorüberzug ist unter dem wachsenden Einfluß des westeuropäischen Hochdruckgebietes mit fortschreitender Erwärmung zu rechnen.

Aussichten: **Vorübergehend stärkere Schauerneigung, danach fortschreitende Wetterbesserung und Erwärmung.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Badefrequenz.

* **Bad Dürrenberg.** Nach der 1. amtlichen Kurliste der Badeverwaltung beträgt die Zahl der Kurgäste 397.

Landkreis Merseburg

Der Etat der Stadt

im Rechnungsjahre 1934 ausgeglichen.

§ **Bad Lauchstädt.** Der neue Haushaltsplan der Stadt Bad Lauchstädt ist nach einer Beratung mit den Ratsherren festgesetzt worden. Der ordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 231 407 RM. Die Steuersätze für die Gemeindesteuern betragen 260 Prozent der Grundvermögenssteuer vom bebauten Besitz, 260 Prozent der Grundvermögenssteuer vom unbebauten Besitz, 540 Prozent von der Gewerbesteuer nach dem Ertrage, 1000 Prozent von der Gewerbesteuer nach dem Kapital; für Zweigstellen und Warenhandelsunternehmen, Versicherungsanstalten und Bankunternehmen ist ein Sonderzuschlag von 108 Prozent Gewerbeertragsteuer und 200 Prozent Gewerbekapitalsteuer zu zahlen. Außerdem werden 500 Prozent Bürgersteuer erhoben. Als Höchstbetrag der Kassenkredite, die im Rechnungsjahre 1934 in Anspruch genommen werden dürfen, wurden 5000 RM. festgesetzt.

Die NS.-Volkswohlfahrt sammelt.

§ **Bad Lauchstädt.** Die Sammlung der NS.-Volkswohlfahrt für das Hilfswerk „Mutter und Kind" ergab in Lauchstädt einen Betrag von 238,85 RM. Hiervon entfallen auf die Haussammlung 169,65 RM. und auf die Straßensammlung 69,20 RM.

NSDAP.-Versammlung.

§ **Schafstädt.** Eine gut besuchte Mitgliederversammlung hielt die Ortsgruppe der NSDAP. im „Schützenhaus" ab. Es wurden zunächst durch den Ortsgruppenleiter Pg. Raddatz mehrere Verfügungen der Gauleitung und der Kreisleitung bekanntgegeben. Sodann konnte wieder einer Anzahl Parteigenossen die rote Mitgliedskarte überreicht werden. Die Teilnahme der Pgn. an den Veranstaltungen der NSDAP., u. a. der Einweihung des Schlageter-Gedenksteines am nächsten Sonntag in Knapendorf und an dem Film- und Schulungsabend, wurde zur Pflicht gemacht. Bemängelt wurde noch, daß eine Anzahl Mitglieder und Volksgenossen der NS.-Volkswohlfahrt noch immer fernstehen. In einem kurzen Vortrag ging Pg. Stegemann auf das Miesmachertum ein und forderte zur Bekämpfung auf. Ein Sieg Heil und Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß der Versammlung.

Die Hydranten auf . . .

Der Wasserleitungsbau beendet.

§ **Schafstädt.** Der Bau der Wasserleitung ist nunmehr beendet. Am Dienstag wurden zum ersten Male die Rohrleitungen unter Wasser gesetzt und die Hydranten aufgedreht. Nach Spülung der Leitung ist damit zu rechnen, daß die Hausanschlüsse Anfang Juni in Betrieb genommen werden können.

Ein alter Brauch.

§ **Schafstädt.** Die schöne Sitte des „Pfingstmaiensetzens" wurde von der Pfingstgesellschaft auch in diesem Jahre durchgeführt. Mit Musik zogen im Laufe des Sonnabendnachmittags die jungen Burschen von Haus zu Haus, um mit einem Tusch und Ständchen die Maie zu überbringen und dem Hausherrn einen Trunk aus der geschmückten Flasche zu kredenzen und dafür klingende Münze einzutauschen. Nach einem Umzug am Nachmittag des 2. Feiertags durch die Straßen der Stadt gings ins Schützenhaus zum Pfingsttanz, der jung und alt bis in die späte Nacht fröhlich vereinte.

Zwei alte Leute.

§ **Schafstädt.** Ihren 84. Geburtstag konnte Frau Anna Ey, Merseburger Straße, in rechter Frische begehen. Desgleichen konnte der Schuhmachermeister Friedrich Meyer in bewundernswerter Rüstigkeit seinen 89. Geburtstag feiern. Den beiden Jubilaren wünschen wir einen gesegneten Lebensabend.

Verpachtung der Bäckerei.

§ **Niederwünsch.** Etwa 30 Interessenten hatten sich zu der öffentlichen Verpachtung der Bäckerei eingefunden. Das Höchstangebot gab ein Merseburger Bäckermeister mit 920 RM. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt worden.

Kirschenverpachtung.

§ **Holleben.** Die Kirschenverpachtung erbrachte 3510 RM. gegen 3215 RM. im Vorjahre. Pächter wurde Obster Karl Böhme, Holleben.

Felddiebstahl.

§ **Schlettau.** Aus der größeren Rübenschnitzelmiete des Bauern Karl Schmidt wurden in letzter Zeit öfter größere Mengen Schnitzel gestohlen, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, die Diebe ausfindig zu machen. Sachdienliche Mitteilungen sind bei der Gendarmerie zu bewirken.

Kartoffelkrankheit.

§ **Beuchlitz.** In unserer Flur ist seit einiger Zeit verschiedentlich in den Kartoffelfeldern die „Kartoffelnomalode" festgestellt worden. Zur erfolgreichen Bekämpfung der Krankheit dürfte sich für die Folgezeit regelmäßiger Fruchtwechsel empfehlen.

Stiftungen.

§ **Dehlitz.** Anläßlich der Einführung des Ortsgeistlichen wurde vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz eine Kirchenfahne gestiftet.

§ **Lösau.** Die Kirchengemeinde schmückte ihr altes und ehrwürdiges Gotteshaus in Treben mit einer neuen Kirchenfahne und einem wertvollen Altarteppich.

Am Leben verzweifelt.

In die Schläfe gestochen.

§ **Burgliebenau.** Der ledige Geschirrführer Paul G., der bei dem Landwirt Keidel beschäftigt ist, unternahm am zweiten Pfingstfeiertag einen Selbstmordversuch. Mit einem Dolch brachte er sich Stiche in der Schläfe bei. Er wurde in blutüberströmten Zustande aufgefunden und zum Arzt gebracht, der die Überführung in das hallische Krankenhaus anordnete. Die Motive zur Tat sind noch unbekannt.

Ein Schuttabladeplatz entsteht.

§ **Wallendorf** Im Wege der Notstandsarbeiten werden von der Gemeinde eine Aschengrube sowie ein Schuttabladeplatz ausgeschachtet. Mehrere Einwohner wurden zur Durchführung der Arbeiten herangezogen.

Reicher Fasanenbestand.

§ **Kleingöhren.** In unserer Flur kann man in diesem Jahre Fasanen in großen Mengen feststellen. Es ist zu hoffen, daß von den Jagdpächtern den Tieren nicht in so starkem Maße nachgestellt wird, daß der jetzt noch reiche Bestand in kurzer Zeit wieder zusammenschmilzt. In letzter Zeit konnten auch wieder mehrere Rehe beobachtet werden.

Kirschenverpachtung.

△ **Kleingöhren.** Bei der Verpachtung des Kirschenhanges in unserer Gemeinde wurde der Betrag von 99,70 RM. erzielt.

Verpachtung der Schulwiese.

§ **Günthersdorf.** Die Verpachtung der Schulwiese erbrachte einen Betrag von 450 RM.

Einquartierung.

§ **Günthersdorf.** In unserem Orte bezogen während der Pfingsttage etwa 200 Mitglieder der Hitlerjugend und des Jungvolks Quartier. Im Grundstück des Försters schlugen sie ihre Zelte auf, um in der Natur zu kampieren. Die Jungen brachten während ihres Aufenthaltes einen frischen Zug in das Leben unseres Dorfes.

Eine Ente mit vier Beinen.

§ **Ermlitz.** Bei einem Einwohner wurde eine Ente mit vier Beinen ausgebrütet. Das Tier weist außer den beiden Beinen eins am Schwanz und eins auf dem Rücken auf. Trotz des seltsamen Spiels der Natur ist die kleine Ente wohlauf.

Diamantene Hochzeit.

§ **Schkeuditz.** Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen am Freitag der Einwohner Karl Bageritz und seine Ehefrau Christiane geb. Petzold. Die Ehe der beiden Jubilare wurde mit 15 Kindern gesegnet. Sieben davon sind aber nur noch am Leben. Dem greisen Hochzeitspaar auch unsere Glückwünsche!

Nach Zürich und Saarbrücken in 3 Stunden.

§ **Schkeuditz.** Es ist immer noch wenig bekannt, daß vom Großflughafen Halle-Leipzig aus direkte Luftverbindungen nach Stuttgart—Zürich—Frankfurt—Saarbrücken—Paris bestehen. Diese Verbindungen dienen nicht nur der Beförderung von Fluggästen; sie bieten der Geschäftswelt auch Gelegenheit, in nur drei Stunden eilige Sendungen als Luftexpreßgut sowie Post nach Zürich und Saarbrücken zu befördern. Da diese Flughäfen mit eigenen Zollstationen besetzt sind, wird schnellste Verzollung und Auslieferung der Expreßgüter vorgenommen.

Von einem Wüstling verfolgt.

§ **Starsiedel.** Am Dienstagmittag näherte sich ein in den dreißiger Jahren stehender Mann in unsittlicher Weise zwei elfjährigen Mädchen. Die Kinder ergriffen die Flucht, wurden aber von dem Wüstling verfolgt. Als sich die beiden Mädchen bereits in der Nähe des Dorfes befanden, zog es der Verfolger vor, mit seinem versteckten Fahrrade in Richtung Weißenfels zu verschwinden. Die Polizei wurde leider zu spät benachrichtigt, so daß die Fahndungen nach dem Täter erfolglos blieben.

Kirschenverpachtungen.

§ **Tollwitz.** Die Verpachtung der Kirschennutzung an der Salzstraße, und zwar von der neuen Straße bis zum Feldschlößchen, brachte einen Erlös von 60 RM.

§ **Ragwitz.** Bei der Kirschenverpachtung wurden insgesamt 166 RM. erzielt. Die Verpachtung erfolgte baumweise, nur an Ragwitzer Einwohner.

Schulpersonalien.

§ **Pissen.** An Stelle des nach Roßleben versetzten Lehrers Beck ist Lehrer Knaut aus Schweinitz als Nachfolger an unsere Schule berufen worden.

Von der Fliegerortsgruppe.

§ **Lützen.** Der Segelfliegersturm baut seit seiner Gründung an zwei Segelflugzeugen. Beide Maschinen konnten nunmehr fertiggestellt und der Abnahmekommission vorgeführt werden. Die Sachverständigen erklärten die Maschinen, die nach dem Modell Grunau II gebaut sind, zu Segelflügen tauglich. Es wurde besonders anerkannt, daß die Erbauer in so kurzer Zeit die umfangreiche, präzise Arbeit zu leisten imstande waren. Nach der Taufe, die am 3. Juni stattfinden soll, werden die ersten Segelflüge vorgenommen werden.

Motorradsturz.

§ **Stößwitz.** Der Bergingenieur Sch. von hier stürzte auf der Straße zwischen Stößwitz und Röcken mit seinem Motorrad. Er trug eine erhebliche Handverletzung davon, die die Inanspruchnahme ärztlicher Behandlung erforderlich machte.

Der Brückenumbau beendet.

§ **Rippach.** Die Gleis- und Schwellenumbauarbeiten auf der Strecke Pörsten—Röcken sind vor einigen Tagen beendet worden. Auch die Verstärkungen der Brücke kommen dieser Tage zum Abschluß. Die Eisenbahnzüge, die die Brücke passieren, können die Baustelle wieder in normaler Geschwindigkeit passieren.

Aus dem Geiseltal.

Ein Karbidbehälter explodiert.

= **Mücheln.** Im Werksgelände der Grube Elisabeth explodierte nachts ein Karbidbehälter. Drei wachehaltende Arbeiter trugen Brandwunden davon, die die Überführung in das Knappschaftskrankenhaus notwendig machten.

Mit einem Gummiknüppel niedergeschlagen.

= **Mücheln.** Auf dem Vorplatz der Kantine Elise II gerieten der Bergarbeiter F. Sch. aus Mücheln-Möckerling und der Flurhüter W. aus Lützkendorf in einen Wortwechsel. Im Verlauf des Streites drang der Hund des Flurhüters plötzlich auf den Bergarbeiter ein. Dieser wollte das große Tier durch einen Griff in die Schnauze kampfunfähig machen. Der Flurhüter schlug ihn aber mit einem Gummiknüppel über Kopf und Schulter, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Hund fiel nun über den Bewußtlosen her und verletzte ihn durch schwere Bisse in beide Oberschenkel und den rechten Unterarm. Als der Sohn des Bergarbeiters Sch. hinzueilte, ergriff W. mit seinem Hund die Flucht. Der Vorfall dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Überfall auf der Freyburger Straße.

= **Mücheln.** Mit einer blutenden Kopfwunde wurde der Arbeiter Bernhard S. in einer der vergangenen Nächte vor dem Polizeirevier aufgefunden. Da sein Zustand besorgniserregend war, wurde er im Krankenwagen in seine Wohnung gebracht. Nach seinen Angaben wurde er auf der Freyburger Straße von drei Männern überfallen und schwer mißhandelt.

Rundfunkabend.

= **Mücheln.** Im „Schützenhaus" veranstaltete die Ortsgruppe des RDR. einen Funkabend. Als Regisseur und Ansager fungierte Erich Zimmer, der sofort den Kontakt zwischen der Spielerschar von Rundfunk und Theater und dem Publikum herstellte. Es waren bewährte Kräfte gewonnen worden, u. a. der Rundfunktenor Erich Wagner, Käthe Rieke, Rosemarie Lehmann und Erich Rathmann. Der musikalische Teil des Abends wurde von Mitgliedern des Mitteldeutschen Sinfonieorchesters unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Fritz Zschiesing bestritten.

Rund um Querfurt.

90. Geburtstag.

⊙ **Querfurt.** Heute vollendet der Aufseher i. R. Hermann Brun das 90. Lebensjahr. Der Jubilar ist Veteran von 1866, 1870/71 und Inhaber vieler Orden und Ehrenzeichen. Der alte Herr hegt bei seiner noch körperlichen und geistigen Frische berechtigte Hoffnungen auf die Feier des 100. Geburtstages. Auch unseren Glückwunsch!

Straßenpflasterungen.

⊙ **Querfurt.** An den an dem ehemaligen Weg nach Gatterstedt zu gelegenen Stadtrandsiedlungen, die vor zwei Jahren dort erstanden, wird jetzt eine Straßenbefestigung vorgenommen. Diese neue Straße, die im vergangenen Jahre die Bezeichnung Horst-Wessel-Straße erhielt, wird zunächst eine Kalksteinlagerung bekommen, um dann mit Schotter abgedeckt zu werden. Auch Hochbord wird den Straßendamm ostwärts nach der Siedlung zu abschließen. — Auch die Johannes-Schlaf-Straße, die die Hauptverbindung nach dem Bahnhof von dem Döcklitzer Tor bildet, wird in ihrem letzten, nach dem Bahnhof zu gelegenen ungepflasterten Teile nunmehr befestigt. Auch hier werden Kalksteine den Untergrund bilden, über den dann eine Schotterlage sich breiten wird.

Pfingstlager der HJ.

⊙ **Gleina.** Am Lohholz bei Gleina hatte die Hitlerjugend des Unterbannes III/203 ein großes Zeltlager während der Pfingstfeiertage aufgeschlagen. Es entwickelte sich hier bald nach Eintreffen der einzelnen Gefolgschaften ein reges Treiben. Sport und Spiel und Pflege der Kameradschaft waren die Richtlinien, nach denen das Pfingstlager durchgeführt wurde. Bannführer Buschendorf stattete dem Lager einen Besuch ab. Der fröhliche Sportbetrieb nahm auch am zweiten Feiertag seinen Fortgang. Nachdem sich der gesamte Unterbann zur Flaggeneinziehung am Nachmittag versammelt hatte, wurde das Lager wieder abgebrochen.

Weißenfels und Umgebung

70 Kriegervereinsfahnen werden geweiht.

△ **Weißenfels.** 70 neue Bundesfahnen der dem Reichskriegerverband angeschlossenen Vereine des Kyffhäuserbundes werden am Sonntag in Weißenfels feierlich geweiht. Die Weihe der Fahnen wird für Weißenfels ein besonderes Ereignis sein. An dem Festzug werden neben den Fahnenkompanien die SA., SS. sowie die Mitglieder der Kriegervereine teilnehmen. Auf dem Bismarckplatz wird ein Feldgottesdienst abgehalten. Kreisführer Schroeder wird die Weihe der Fahnen vornehmen. Auf dem Bismarckplatz wird am Nachmittag ein Volksfest stattfinden. Ein Festabend in den „Stadthallen", zu dem bereits 6000 bis 7000 Teilnehmer gemeldet sind, wird den Abend beschließen.

Marine-Ausstellung des Marinevereins.

△ **Weißenfels.** Zur Förderung des Marinegedankens wird der Marineverein Weißenfels während der Skagerrakwoche vom 27. Mai bis 3. Juni eine Marine-Ausstellung durchführen. Die Ausstellung zeigt eine besonders interessante Darstellung von 300 Modellen deutscher und englischer Kriegsschiffe, die sich in der Schlacht am Skagerrak gegenüberstanden. Die Stellung der deutschen und englischen Kreuzer nach einem Befehl des Admirals Scheer ist treffend aufgebaut. Ferner werden die Einheiten der Auslands-Kreuzergeschwader sowie einige Modelle großer deutscher Kriegsschiffe gezeigt. Der Ertrag der Ausstellung ist für den Bau des Marine-Ehrenmals bestimmt.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter 60—85, Eier 8½—10½, Matz 15—20, Äpfel 15—35, Erdbeeren 55—60, Stachelbeeren 15, Kirschen 30, Radieschen 4 Bund 10, Spargel 20—40, Zwiebeln 10—13, neue Bund 10, Weißkohl 15, Rotkohl 15—20, Blumenkohl 15—25, Rosenkohl 20, Wirsing 10—15, Spinat 5, Mangold 5—8, Sellerie 10

Radfahrer!

Beachtet die Verkehrsvorschriften!

Nicht nebeneinander fahren!

---

bis 15, Kohlrüben 8—10, rote Rüben 2 Pfd. 25, Möhren 2 Pfd. 25, junge Bund 25, Rettiche 5—8, Porree 5—10, Kohlrabi 10, Salat 5—10, Grünkohl 15, Schnittlauch Bund 15, Tomaten 50, Champignons 150, Schwarzwurzel 20—25, grüne Bohnen 35—40, Schoten 30—35, Kartoffeln 10 Pfd. 30—35, Seelachs 25, Rotbarsch 28, Aal 150—160, Schleie 130, grüne Heringe 18—20, Schweinefleisch 80—110, Rindfleisch 75—100, Hammelfleisch 80—100, Kalbfleisch 75—110, Bockfleisch 60—80, Hauskaninchen 45—55, Tauben Paar 90—120, Enten Pfd. 75—80, Hähnchen 60—80.

85. Geburtstag.

△ **Roßbach.** Die Witwe Auguste Seiler geb. Topf beging in bester Rüstigkeit den 85. Geburtstag. Die Jubilarin gehört zu den ältesten Einwohnerinnen unseres Ortes. Unseren nachträglichen Glückwunsch!

Verpachtung.

△ **Stößen.** Am Dienstag fand im Postgasthof die Verpachtung der städtischen Kirschenplantagen statt, die die Gesamtsumme von 248 RM. gegen 275 RM. im vergangenen Jahre erbrachte.

Neues Grün an einer öden Halde.

△ **Naundorf.** An der großen Abraumhalde der Grube waren vor längerer Zeit Bäume und Sträucher gepflanzt worden. Jetzt bietet sich dem Beschauer ein freundliches Bild. Ein schönes Stückchen Wald, das hier wächst und gedeiht, zieht sich am Rande der Ortschaften entlang und belebt die monotone Landschaft der Abraumhalden. Die Breite ist leider etwas sehr gering. Die Anpflanzungen der Bäume soll auch am Burghügel weitergeführt werden.

Fußballspiel. — NSDAP.-Kundgebung.

Gäste aus dem Saarland.

△ **Teuchern.** Die Sportvereinigung hatte eine Fußballmannschaft aus Saarlouis zu Gaste. Auf dem Sportplatze am Erlen fand eine Kundgebung statt, der etwa 1800 Menschen beiwohnten. Bürgermeister Dr. Jungandre begrüßte die Saarländer herzlich und sprach über die enge Verbundenheit zwischen Saar und Reich. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die kommende Abstimmung die Saarländer wieder zum Mutterlande bringen möge. Das Saarlied und Deutschlandlied wurden gesungen. Der Vorsitzende der Sportvereinigung überreichte der Mannschaft die Vereinsnadel. Bewegt dankte der Führer der Gästemannschaft für den Empfang. Nach der Kundgebung fand ein Freundschaftsspiel zwischen einer zusammengestellten Städtemannschaft und dem Saarlouiser SV. statt, das Teuchern mit 2 : 1 gewann.

Im Hotel „Zum Löwen" fand eine Kundgebung der NSDAP. statt, an der auch die Gäste aus dem Saarland teilnahmen. Nach Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter sprach der Kreispropagandaleiter Grabow, Weißenfels, über Miesmacher und Kritikaster und gedachte vor allem der deutschen Saar. Er begrüßte die Saarländer aufs herzlichste. Als zweiter Redner sprach der Gauredner Koschelu, Wien, über die Lage in Österreich. Anschließend sprach ein Vertreter der Saarländer über das Bekenntnis zum deutschen Mutterlande. Mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf Reichspräsident, Reichskanzler und die übrigen Führer wurde die Kundgebung nach dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes beendet.

Naumburg und Unstruttal

Das Kirschfest in Naumburg.

☐ **Naumburg.** Der im Jahre 1885 gegründete Kirschfestausschuß hat auch in diesem Jahre die Bevölkerung Naumburgs zur Ausgestaltung des Kirschfestes aufgerufen. Das Kirschfest soll im Dienste christlicher und sittlicher Ideen stehen. Es soll durch die Heimatfreude die Liebe am Vaterland und seinen großen Führern fördern. Das gemeinsame Fest der Kinder steht im Zeichen der Volksgemeinschaft. Das Vorhaben des Kirschfestausschusses ist vom Regierungspräsidenten genehmigt worden, so daß der Ausschuß mit den Vorbereitungen beginnen konnte.

Naumburger Wochenmarkt.

Butter 65—70, Molkereibutter 75—78, Eier Stück $6^1/_2$—$8^1/_2$, Landkäse 3 Stck. 25, Matz 20—25, Mandarinen Pfd. 25, Äpfel 20—35, Apfelsinen 15—25, Erdbeeren 75 bis 80, Kirschen 50, Champignon 150, Wein 75, Stachelbeeren 2 Pfd. 25, Grünkohl 20, Zwiebeln neue 4 Stck. 10, alte Pfd. 10, Weißkohl 20—25, Schwarzwurzel 30, Rotkohl 25, Teltower Rübchen 35, Blumenkohl 3 Köpfe 100, Rosenkohl 30, grüne Gurken 35—50, Wirsing 25, Spinat 5—8, saure Gurken Stck. 15—20, Pfeffergurken Pfd. 60, Sellerie 10—15, Kohlrüben 10, rote Rüben 2 Pfd. 25, Möhren Bd. 15, Karotten Bd. 20, Rettiche 5—10, Eisrettich 2 Bd. 15, Porree 3 Stck. 10, Meerrettich Stange 20, Kohlrabi 2 Stck. 15, Kartoffeln Ztr. 300—325, 10 Pfd. 40, Salatkartoffeln 3 Pfd. 20, Rhabarber 2 Pfd. 15, Delikateßgurken Stck. 18—20, Schoten 40, grüne Bohnen 40—45, Spargel 40—50, Suppenspargel 20—30, Schellfisch 35—40, Kabeljau 32, Seelachs 28, Stinte 25, Rotbarsch 32, Brassen 45, Weißfische 30, Scholle 40, Filet 45, grüne Heringe 2 Pfd. 45, Salzheringe Stck. 6—12, Aal 150—160, Schleie 130, Karpfen 75, Schweinefleisch 70 bis 90, Rindfleisch 70—100, Hammelfleisch 80—90, Kalbfleisch 90—120, Bockfleisch 65—75, Hauskaninchen Pfd. 50, Salat 3 Köpfe 10, Radieschen 3 Bd. 10, Rapünzchen ¼ Pfd. 15, Endivien 20—25, Tomaten 50—70, Zitronen 3 Stck. 10, Brunnenkresse 3 Bd. 20, Hühner Pfd. 50, junge Hähnchen 80—120, Tauben Paar 80—100, Enten 75—80.

Der Wein blüht.

⦶ **Großjena.** Im Weinberge des Rittergutsbesitzers Laux stehen die ersten Reben in voller Blüte. Die warme Witterung in den vergangenen Wochen hat das Wachstum des Weines stark gefördert. Man kann daher mit einem frühen Schnitt rechnen.

Eine lebendige Feuersäule.

⦶ **Steinbach.** Beim Anfeuern der Kartoffeldämpfe fingen die Kleider der 79jährigen Frau Hartung Feuer. Die alte Frau glich in wenigen Minuten einer Feuersäule. Durch ihre Hilferufe wurden ein Schäfer und der Enkel der Verunglückten alarmiert. Sie erstickten die Flammen sofort mit Säcken. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Überführung der Schwerverletzten in das Naumburger Krankenhaus an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340524-12/fragment/page=0004

Pg. Walter Tießler:

Kampf der Reaktion

Massenkundgebung der NSDAP. in den „Gotthardsälen".

Der alte nationalsozialistische Vorkämpfer im Gaugebiet Halle-Merseburg, Landesstellen- und Gaupropagandaleiter Pg. Walter Tießler, Halle, sprach am Mittwoch in einer überfüllten Kundgebung in den „Gotthardsälen" über „Kampf der Reaktion". Es war dies die letzte Kundgebung, in der Pg. Tießler als stellvertretender Gauleiter in unserem Kampfgau sprach, da ihn das Vertrauen des Reichspropagandaministers in die Reichsleitung nach München berufen hat. In unzähligen Wahlversammlungen hat er sich mit den Gegnern des Nationalsozialismus auseinandergesetzt und war so einer der Bannerträger des Hakenkreuzes in Mitteldeutschland.

Begeistert wurde Pg. Tießler beim Betreten des Saales empfangen.

Ortsgruppenleiter Rietze leitete die Kundgebung ein und begrüßte den Gaupropagandaleiter mit einem dreifachen Sieg Heil. Den oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen des Pg. Tießler entnehmen wir folgendes:

Als wir 1919 in München und 1922 in Mitteldeutschland den Kampf aufnahmen, da richtete sich dieser Kampf einzig und allein gegen den Marxismus. Wir sahen in ihm den Todfeind und den Untergang Deutschlands. Wir hofften, daß ein Teil der bürgerlichen Welt den Weg zu uns finden würde. Doch die Unterstützung, die die bürgerliche Welt Adolf Hitler zuteil werden ließ, war recht sonderbar. 1922 beschimpfte sie uns als Idioten, man stellte den Nationalsozialismus als Utopie hin. Als die Schüsse an der Feldherrnhalle fielen, da waren es die Vertreter der bürgerlichen Parteien bis zur Deutschnationalen Volkspartei, die den Verrätern Glückwunschschreiben schickten, daß der Aufstand niedergeschlagen worden sei.

Wir erkannten, daß tausendmal gefährlicher als der Marxismus die Reaktion ist.

Die Marxisten werden durch die Herren Direktoren und Aktienbesitzer erzogen. Keine der bürgerlichen Parteien dachte daran, den Marxismus zu bekämpfen. Sie standen gemeinsam mit den Marxisten in einer Regierung. Alle bekannten sich zum Dawesplan, auch die Herren vom Stahlhelm gingen gegen den Nationalsozialismus vor.

Die weitere Entwicklung zeigte wieder den Kampf der bürgerlichen Welt gegen den Nationalsozialismus. Dann kamen die Wahlen vom 31. Juli 1932. Da änderte sich plötzlich das Bild. Es schien so, als ob das große bürgerliche Lager sich stürmisch zum Nationalsozialismus bekannte, denn jetzt glaubte man plötzlich an eine Kanzlerschaft Adolf Hitlers. Es galt den Posten zu halten und den Geldbeutel zu sichern. Diese Lage änderte sich aber wieder, als Adolf Hitler das Angebot des Vizekanzlerpostens ablehnte: So haben wir bis zum 30. Januar diese bürgerliche Welt studiert. Wir haben sie nicht nur kennen, sondern verachten gelernt. Mit dem Tage der Machtübernahme trat eine Wendung in einem kleinen Teil dieser Bürgerlichen ein. Der größte Teil aber dachte: Unsere Stunde kommt noch.

Wir dagegen gingen nach dem 30. Januar daran, den Schutthaufen aufzuräumen, den wir aufgefunden hatten. Wir gingen daran, eine Gemeinschaft des Volkes zu schaffen. Wir waren aber nach dem 30. Januar unendlich gutmütig. Noch bis vor Wochen glaubten wir, daß diese Kreise schon noch zur Einsicht kommen werden und uns begreifen lernen. Durch diese Gutmütigkeit haben wir mindestens 85 Prozent aller Volksgenossen hinter uns gesammelt. Diese Gutmütigkeit hatte aber auch andere Folgen. Manche Leute glaubten, daß wir auf Grund unserer Gutmütigkeit Idioten seien, und sie nahmen den Kampf gegen uns mit neuer Unverschämtheit auf. Von allen Seiten setzte die Reaktion die Hebel an, um die NSDAP. zu bekämpfen und die alten Kämpfer aus dem Sattel zu heben. Sie versuchten es auf die verschiedenste Art und Weise. In ihrem Ziel waren sie sich aber alle einig: Der Nationalsozialismus darf nicht Wirklichkeit werden.

Was ist Reaktion?

Die Reaktion ist das Gegenteil von der Aktion, die der Staat gegenwärtig durchführt, den Nationalsozialismus, d. h. Gemeinschaftsgeist im Sinne der Nation, im Sinne Deutschlands zu wecken und zu stärken. Die Reaktion haßt diesen Gemeinschaftsgeist des deutschen Volkes. Alle Gegner dieses Staates, dieses Gemeinschaftsgeistes, sind ichsüchtige Menschen.

Was wollen die Monarchisten?

Die Monarchisten wollen ihren Wilhelm wiederhaben! Aber warum wollen sie ihn haben? Nicht, weil sie seine Führerqualitäten würdigen, und nicht, weil sie einen Kaiser haben wollen, sondern einzig und allein, weil sie eine Strohpuppe an der Spitze des Volkes sehen möchten. Dieser „Führer" muß eine Persönlichkeit sein, die bei jeder passenden Gelegenheit zur Seite geräumt und überstimmt werden kann. Und all dies wiederum nicht für das Volk, sondern nur für das eigene Ich, für die Aktien und für den Geldbeutel.

Der Redner befaßte sich nun etwas näher mit den Führerqualitäten Wilhelms II. Die Novembertage von 1918 bedeuteten für ihn einen Scheideweg: Willst du für dein Volk kämpfen, leben und sterben, oder willst du ein nettes, sorgenfreies Leben mit allen nur denkbaren Bequemlichkeiten führen? Wilhelm II. hat sich damals für das angenehme Leben und für das Schloß entschieden. Wir kennen die Meinung des deutschen Volkes über diesen Kaiser. Wir alle wissen, daß ein Unrecht an ihn wieder gutgemacht werden muß. Aber diese Form des Wiedergutmachens besteht darin, daß er sofort nach seiner Rückkehr nach Deutschland als Desserteur vor ein Kriegsgericht gestellt wird. Man stelle sich diesen Wilhelm II. als Kaiser von Deutschland vor. Nicht Wilhelm II., sondern die staatsfeindliche Clique würde in Deutschland herrschen. Sie schreien Monarchie, und sie wollen doch nicht die Herrschaft eines Führers, eines einzelnen, sondern sie wollen ihre eigene Herrschaft, nämlich die ihres Geldbeutels.

Unter dem Deckmantel der Religion.

Dann kommt die Clique, die uns beibringen will, was Religion ist. Sie predigen uns die Moral, und sie fordern uns auf, Gott mehr zu achten als den Menschen. Hätten sie sich in die kommunistischen Demonstrationen hineingewagt und lieber auf ihre Stellung und auf ihren Posten verzichtet und dafür das Wort Gottes gepredigt, dann hätten sie Gott mehr geachtet als die Menschen. Aber bei einem derartigen Beginnen wäre ihr bequemes Leben in Frage gestellt worden.

Wir haben Gott mehr geachtet als den Menschen. Wir haben den Ruf: „Geh nicht in dein Kämmerlein, wenn du dich zu dir bekennst, sondern gehe dahin, wo man dich verspottet!", gehört, und haben nach ihm gehandelt. Der gleiche Ruf ging auch an die Herren Moralprediger, die heute angeben, sie allein seien Gottes Diener. Heute kommen diese Pharisäer und wollen uns sagen, was Gott und Religion ist. Sie verspotten Gott, indem sie ihn überhaupt noch in den Mund nehmen. Sie nennen Gott und meinen doch keinen anderen als sich selbst und ihren Geldbeutel.

Die Logen sind geschlossen!

Sie geben an, sie haben nicht für die Weltrepublik gekämpft. Sie predigen die Wohltätigkeit und die Moral. Sie stellen die Forderung nach besseren Menschen auf. Wir aber können ihnen empfehlen in die SA. zu gehen, dort werden sie zu besseren Menschen erzogen. Warum sind sie in die Logen gegangen? Es war eine Genossenschaft von Menschen, die sich wirtschaftlich bevorzugten zum Schaden des gesamten deutschen Volkes. Wir Nationalsozialisten nennen diese Machenschaften Korruption. Sie schrien nach besseren Menschen und Wohltätigkeit, und in Wirklichkeit meinten sie sich selbst und trachteten nach dem Wohle ihres Geldbeutels.

Auch-„Wirtschaftsführer".

In der Wirtschaft sehen wir noch Menschen, die nicht glauben können, daß der Liberalismus sterben muß, wenn die Wirtschaft leben soll. Diese Leute glauben heute noch, daß sie den deutschen Arbeiter nicht als deutsche Volksgenossen betrachten dürfen, sondern ihn behandeln können wie ein Stück Vieh. Der von ihnen gepflegte Standesdünkel ist nicht mehr Dummheit, sondern ist bereits eine Idiotie. Wir wissen, daß Ausbeutergeist und Standesdünkel die Kinder des Egoismus sind. Diese Menschengattung versucht, den Kampf gegen die Partei und gegen die alten Kämpfer auf ganz raffinierte Weise zu führen. Sie suchen einen armen Parteigenossen oder Amtswalter einzuwickeln, ihn zu Gelagen und Autotouren zu verführen, um hierdurch eine Art Versöhnung und schließlich wirtschaftlichen Vorteil daraus zu erzielen. Wenn sich der Parteigenosse dazu verleiten läßt und seine Standhaftigkeit verliert, dann wird er nach und nach langsam und sicher zum Bonzen erzogen.

Noch eine andere Gruppe.

Auf den NS.-Frontkämpferbund eingehend, kritisierte der Redner scharf das Verhalten von Menschen, die eigentlich stolz darauf sein müßten, daß Adolf Hitler ihnen das Recht gegeben hat, sich nationalsozialistischer FB. nennen zu dürfen. Aber auch hier haben wir gesehen, daß Gutmütigkeit für Dummheit gehalten wird. Man setzte die Reaktion als Führer ein. Sie sagten der SA. den Kampf an und forderten die SA.-Kameraden zum Austritt auf, um dem NSDFB. beizutreten. Hier haben wir das Vorbild: Im Gesicht überfreundlich und im Rücken um so falscher. Die Parole all dieser Gruppen und Grüppchen, die auf die verschiedenste Weise die Aufbauarbeit des Führers zu unterminieren versuchen, ist die Beseitigung des Nationalsozialismus.

Die Meckerer und Kritikaster.

Es sind dies die gleichen Menschen, die während des Krieges am Stammtisch Paris nicht einmal, sondern fünfmal gestürmt haben. Sie haben ihr Ziel und planloses Treiben während der letzten 14 Jahre zur Schau getragen, und sie versuchen nun auch den Nationalsozialismus, den sie ja schon so lange herbeigesehnt hatten, zu bemeckern und zu kritisieren. Sie müssen bekämpft werden, weil sie unseren Kampf stören.

Wir bekämpfen die Reaktion, weil wir wissen, daß das deutsche Volk diesen Kampf gegen die Reaktion will. Jeder Gegner wird von uns so lange bekämpft werden, wie er da ist, und wenn er sich auch noch in den kleinsten Anfängen befindet. Der Nationalsozialismus will nicht allein den Einbau aller Volksgenossen in die Wirtschaft, sondern er ist auch bestrebt, dem Arbeiter die deutsche Kultur zu erschließen. Er soll sich ferner an den Schönheiten seiner Heimat erfreuen können. Heute beginnt die Reaktion ihren Gegenstoß gerade von dieser Seite aus. Sie wollen den deutschen Arbeiter weiter unterdrücken und wollen ihn fernhalten von deutschen Kulturgütern. Die Parteileitung führt mit allen Mitteln den Kampf für den deutschen Arbeiter. Deutsche Kultur und deutsches Arbeitertum sollen miteinander verbunden werden.

Wie soll ich handeln?

Diese Frage taucht sooft bei denen auf, die noch nicht begriffen haben, was Nationalsozialismus ist und was er will. Jeder soll sich den Führer zum Vorbild nehmen, dann wird er nationalsozialistisch handeln. Es gibt heute Menschen, die verstehen unter dem Nationalsozialismus etwas anderes als er in Wirklichkeit ist. Deutsch sein, heißt einfach und schlicht sein, so wie es der Führer ist. Er lebt uns vor, wie man als Nationalsozialist zu leben hat. Revolutionär sein, heißt konsequent nationalsozialistisch handeln. Bei jeder Handlung müssen wir uns die Frage vorlegen: hättest du das, was du jetzt tun willst, vor dem 30. Januar bei deinen Gegnern kritisiert? Wenn wir dann mit gutem Gewissen nein sagen können, dann wollen wir es tun, dann sind wir revolutionär.

Die gefährlichsten Gegner der Partei, der Bewegung und der alten Kämpfer, das sind die Herren Parteigenossen, die in der Bewegung stehen und trotzdem nicht Nationalsozialisten sind. Sie fühlen sich unter dem Braunhemd geborgen und sind auch von den alten Parteigenossen schwer zu erkennen.

Wir wollen uns prüfen, ob wir es verdienen, dieses braune Ehrenkleid Adolf Hitlers zu tragen oder nicht. Die Gegner mögen tun was sie wollen, wenn unser Tun und Handeln rein ist, dann wird ihr Tun von vornherein vergeblich sein. Zum Schluß appelliere ich nicht nur zum Kampf gegen die Reaktion, sondern damit verbinde ich gleichzeitig die Bitte, die hier heraussteigen soll: Herr Gott, mache mit uns was du willst, aber lasse aus uns keine Spießer und Bonzen werden.

Langanhaltender tosender Beifall folgte der großen Rede des Pg. Thießlers. Pg. Rietze brachte dem nach München berufenen Landes- und Gaupropagandaleiter ein letztes „Sieg Heil" als Ausdruck der Glückwünsche dar.

Heil-Rufe auf den Führer und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Kundgebung. —tz.

Rundfunkgeräte sind nicht pfändbar

Eine bedeutsame Entscheidung des preußischen Justizministers.

Die Frage der Pfändbarkeit von Rundfunkgeräten ist endgültig entschieden worden. Schon vor einigen Monaten hatte das Landgericht in Frankfurt a. M. eine Entscheidung gefällt, nach der der Rundfunkempfänger nicht pfändbar ist, da er zum häuslichen Bedarf gehört. Jetzt hat der preußische Justizminister in der „Deutschen Justiz" Ausführungen gemacht, durch die die Rechtsprechung in dieser Beziehung endgültig festgelegt ist. Die Ausführungen haben folgenden Wortlaut:

„Die Öffentlichkeit beschäftigt sich zur Zeit lebhaft mit der Frage nach der Pfändbarkeit des Rundfunkgerätes. Pressenotizen über gerichtliche Entscheidungen, Aufsätze in den Fachzeitschriften und zahlreiche, bei den Justizverwaltungsbehörden eingehende Eingaben und Gesuche beweisen die Anteilnahme, die der Beantwortung in den weitesten Kreisen entgegengebracht wird. Das ist bei der Bedeutung, die das Rundfunkwesen im öffentlichen und privaten Leben gewonnen hat, nicht verwunderlich. Um so mehr ist es zu bedauern, daß Rechtsprechung und Rechtslehre bisher zu einer einheitlichen, der tatsächlichen Bedeutung der Verhältnisse gerecht werdenden Entscheidung nicht haben gelangen können. Statt dessen wird hier in einem durchaus lebenswichtigen und oft bedeutsam werdenden Punkt den rechtsuchenden Kreisen das traurige Bild eines theoretischen Meinungsstreites über die Auslegung von Rechsfragen geboten, für dessen widersprechende Ergebnisse der Laie kein Verständnis aufbringen kann und in denen jeder Einsichtige einen Mangel unserer Rechtspflege erblicken muß.

Darüber, daß sich in zahlreichen Fällen die Zwangsvollstreckung in ein Funkgerät gemäß § 18 der VO. über Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung auf Antrag des Schuldners vermeiden läßt, besteht allerdings kaum Streit und sollte bei sachgemäßer Anwendung des Gesetzes auch keine Meinungsverschiedenheit aufkommen können. Allerdings scheint der Eindruck nicht unbegründet zu sein, daß diese Möglichkeit bisher nicht selten übersehen worden und deshalb unberücksichtigt geblieben ist. Ebenso unterliegt es andererseits keinem Zweifel, daß der Geltendmachung des Eigentumsanspruches am Funkgerät nicht entgegengehalten werden kann, der herausverlangte Radioapparat sei für den Schuldner unentbehrlich. Namentlich die Durchsetzung des bei der Anschaffung des Gerätes für die Lieferfirmen vereinbarten Eigentumsvorbehaltes unterliegt daher keinerlei Einschränkungen.

Im Brennpunkt des Interesses steht lediglich das Problem, ob das Funkgerät unter die nach § 811 Z. 1 der Zivilprozeßordnung unpfändbaren Sachen fällt. Bei der Prüfung dieser Frage darf weder der einseitige Standpunkt des Gläubigers noch derjenige des Schuldners ausschlaggebend sein, entscheidend für die Frage der Unentbehrlichkeit eines Gegenstandes, dessen Zweck es ist, eine lebendige, Raum überspannende Verbindung von Volksgenossen zu ermöglichen, ist vielmehr die Frage, ob heute — im Zeitalter der Technik — ein unnachweisbares Bedürfnis des Volksganzen besteht, die jederzeitige Möglichkeit der Raum überspannenden lebendigen Verbindung der Volksgenossen zu ermöglichen.

Und dieses Bedürfnis muß rückhaltlos bejaht werden. Der Führer und der Reichspropagandaminister haben auf die außerordentliche Bedeutung des Funkwesens wiederholt hingewiesen, haben durch die Propagierung des Volksempfängers deutlich zu erkennen gegeben, daß sie es für notwendig halten, daß

jeder Volksgenossen die Möglichkeit hat, in seinem Heim den Pulsschlag des völkischen Lebens zu lauschen und dadurch an ihm teilzunehmen.

Der Volksstaat verlangt eine unmittelbare, nicht an Raumeinheit gebundene Fühlungnahme der Volks- und Staatsführung mit dem schaffenden Volke. Das technische Mittel, diesem Bedürfnis, das aus Anlaß jeder großen Entscheidung des Volkes oder seiner Führung, aus Anlaß jeder Volksfeier unabweisbar auftritt, zu befriedigen, ist der Besitz von Funkgerät in jedem deutschen Haushalt.

Ein Funkgerät in jedem Haushalt muß daher als unpfändbar gelten."

Aus dem Gerichtssaal

Große Strafkammer Naumburg.

Sitzung im Weißenfelser Amtsgerichtsgebäude.

Es bleibt bei der Strafe.

H. K. aus Lützen hatte am 17. Februar d. J. die Behauptung aufgestellt, die Amtswalter des Winterhilfswerks hätten auf Kosten der Winterhilfe ein Essen veranstaltet und hierzu auch eine Musikkapelle bestellt. Wegen verleumderischer Nachrede vom Schöffengericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, legte der Angeklagte Berufung ein. Diese wurde jedoch auf seine Kosten verworfen.

Untreue im Amt.

W. St. aus Weißenfels war der Amtsunterschlagung und der Urkundenunterdrückung angeklagt. Er tat im November und Dezember 1933 beim Postamt 2 Dienst und hatte hier auch mit Nachnahmen zu tun. In drei Fällen unterschlug St. einkassierte Nachnahmebeträge in Höhe von 77 Mark und vernichtete die Zahlkarten. Der Angeklagte war geständig und will in einer Notlage gehandelt haben, da er Schulden zu bezahlen hatte. Er wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, während der Staatsanwalt 9 Monate Gefängnis beantragt hatte.

Ein Schädling des Winterhilfswerks.

H. B. aus Weißenfels war der Untreue, des Betrugs, der Unterschlagung und der Urkundenfälschung angeklagt. Er fand im Herbst 1933 Beschäftigung bei der Weißenfelser Winterhilfe und war von Dezember ab in der Ausgabestelle in der Schlachthofstraße tätig. Das ihm entgegengebrachte Vertrauen mißbrauchte B. aber in der schnödesten Weise. Er stellte sich nicht nur selbst einen Zulassungsschein aus, sondern fügte auf den ihm übergebenen Bezugsscheinen auch noch andere Sachen hinzu, als ihm bewilligt worden waren. Auch mit einem Umtauschschein trieb St. Mißbrauch, indem er eigene getragene Sachen gegen neue umtauschte, wie er sich auch selbst Zugaben gewährte. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Berufung verworfen.

G. R. aus Weißenfels hatte im März 1933 seine Wiederaufnahme in die NSDAP. beantragt und das Parteiabzeichen bereits getragen, ehe er Bescheid über seinen Antrag erhielt. Dieser wurde abgelehnt und gegen R. ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 21. 3. 33 eingeleitet. Vom Schöffengericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, legte der Angeklagte Berufung ein, die jedoch auf seine Kosten verworfen wurde.

Mit 76 Jahren noch ins Gefängnis.

Der 76jährige und bisher noch völlig unbescholtene A. F. aus Hohenmölsen war des Sittlichkeitsverbrechens in fünf Fällen angeklagt. Er hatte sich mehrfach an Mädchen unter 14 Jahren unsittlich vergangen und den Kindern dabei kleine Geldgeschenke verabreicht. Er war geständig und kam mit Rücksicht auf sein Alter und seine bisherige Unbescholtenheit mit 2 Jahren Gefängnis davon.

Öffentliche Beleidigung.

Die Ehefrau M. D. aus Weißenfels, die mit ihrem Ehemann in Scheidung lebt, hatte letzterem eines Tages auf der Straße zugerufen, daß er zusammen mit einem Polizeioffizier Unterschlagungen begangen habe und diese Behauptung auch später im Gerichtsgebäude wiederholt. Vom Schöffengericht wegen öffentlicher Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt, legte die Angeklagte Berufung ein. Diese wurde jedoch kostenpflichtig verworfen.

Freispruch in der Pörstener Familienschlägerei.

Am 15. November 1932 war es in Pörsten zu einer Familienschlägerei gekommen, die sich im Hofe des Arbeiters Sch. abspielte. Dabei erhielt der Fleischer E. Sch. mit einem harten Gegenstande einen Schlag ins Auge, so daß der Augenknochen durchschlagen und das Gehirn verletzt wurde. An den Folgen dieser schweren Verletzung ist E. Sch. im Krankenhaus verstorben. Wegen Teilnahme an diesem Raufhandel waren der Bruder des Verstorbenen, der Arbeiter A. Sch., sowie die Arbeiter A. Sch. und H. T., beide Schwager des Verletzten, von der Großen Strafkammer zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen das Urteil wurde Revision eingelegt und das Reichsgericht hatte die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. In der jetzigen Beweisaufnahme wurden wohl 10 Zeugen, meist Verwandte der Angeklagten, vernommen, doch ergab sich kein klares Bild. Die Schlägerei war wegen Mietstreitigkeiten entstanden, und an ihr hatten sich insgesamt 7 Familienangehörige beteiligt. Da nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, wer den verhängnisvollen Schlag führte, wurden sämtliche Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der lebensgefährlich verletzte E. Sch. hatte bei der Rauferei einen Hammer als Waffe benutzt, dessen Stiel beim Zuschlagen abbrach. Es hatte den Anschein, als ob der zerbrochene Stiel beim Zuschlagen eines Gegners ins Auge des E. Sch. gedrungen war.

Weiße Wand

„Drei Tage Mittelarrest!"

Kammerlichtspiele.

Wie alle Militär-Lustspiele aus der Vorkriegszeit, so fand auch dieser jetzt in den Kammerlichtspielen laufende Militärschwank ein dankbares Publikum. Die altbewährten Kräfte Lucie Englisch, Paul Hörbiger, Fritz Schulz, Max Adalbert, Felix Bressart, Ida Wüst, Grell Theimer u. v. a. sorgen für Humor und Komik und halten durch ihre ausgezeichneten Darbietungen die Lachmuskeln der Besucher ständig in Bewegung. Der Ort der Handlung ist eine kleine Garnison. Der Regisseur Carl Boese hat, abgesehen von einzelnen Übertreibungen, die Verhältnisse einer Kleinstadtgarnison trefflich skizziert und die Handlung zu einem tollen Schwank gestaltet, der alle Besucher befriedigen wird. — Das Beiprogramm bringt außer der aktuellen Emelka-Tonwoche noch den Schwank „Der Kater als Kameramann".

Kleine Tageschronik

Schulfrei zur Maikäferbekämpfung. Das sächsische Volksbildungsministerium hat im Interesse einer wirksamen Bekämpfung der in diesem Jahre allenthalben aufgetretenen Maikäferplage die Bezirksschulämter ermächtigt, zu genehmigen, daß in Schulbezirken, in denen die Maikäfer massenhaft auftreten, die Schulkinder vom Unterricht befreit werden, soweit sie an der Vertilgung des Schädlings mit Zustimmung ihrer Erziehungspflichtigen mitwirken wollen. Das Ministerium erwartet, daß sich die Lehrer in derartigen Fällen freiwillig in den Dienst der Sache stellen und sich durch Beaufsichtigung der Kinder an der Bekämpfung der Maikäferplage beteiligen.

Verzeichnis der Wühlmäuse. Der Landrat des Kreises Biedenkopf bestimmt in einer Bekanntmachung, daß alle Personen, die unberechtigterweise gegen Behörden und Parteidienststellen hetzen, öffentlich angeprangert werden sollen. Auf Grund dieser Anweisung wurde bereits der Name eines Maurers veröffentlicht, der einem Bürgermeister verschiedene Unwahrheiten nachgesagt hatte. Der Landrat ließ diesen Mann öffentlich als eine Wühlmaus bezeichnen.

2000 Jahre alte Eichen entdeckt. In der Nähe des Rhöndorfes Schmalwasser wurden beim Abholzen eines Tannendickichts drei riesige Eichen gefunden. Die mächtigen Bäume haben einen Durchmesser von etwa 3 Meter und sollen nach dem Gutachten der Forstverwaltung ungefähr 2000 Jahre alt sein. Es wird angenommen, daß es sich hier um die ältesten Eichen Deutschlands handelt.

100 000 Mark für bewährte Kämpfer im Gau Westfalen-Süd. Eine Josef-Wagner-Spende" für alte bewährte Kämpfer der Bewegung, Parteigenossen und Hitler-Jungen sowie Mitglieder der Frauenschaft und deren Angehörige, die unverschuldet gesundheitlich hilfsbedürftig wurden, wurde im Gau Westfalen-Süd der NSDAP. errichtet. Im Jahre 1934 werden erstmalig 100 000 RM. hierfür zur Verfügung gestellt. Die Spende will es ermöglichen, daß die genannten Personen zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer Gesundheit die notwendigen Maßnahmen durchführen können. Vor allem wird es sich um Genesungs- und Erholungskuren handeln. Ihren Namen hat die Spende vom Gauleiter Wagner erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340524-12/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Eine Warnungstafel bringt den Tod!

† Adorf i. V. In der Nacht zum Mittwoch fuhr der 26jährige Schlosser Thomä aus Adorf mit dem 27jährigen Fleischergesellen Kurt Rau aus Adorf von Markneukirchen nach Adorf. In Adorf auf der Bahnhofstraße bei der Fabrik Nicolai kam der Soziussitzer Rau mit dem Kopf an eine an der Straße stehende Stange einer Warnungstafel für die dort die Straße kreuzende Eisenbahn in Berührung. Er stürzte schwer verletzt vom Sozius, ohne daß es Thomä gleich bemerkte. Rau verstarb am Mittwochvormittag im Krankenhaus zu Oelsnitz.

Theosophischer Kongreß in Magdeburg

† Magdeburg. In Magdeburg fand der 15. Allgemeine Theosophische Kongreß statt, zu dem sich Vertreter der Deutschen Theosophischen Gesellschaft aus allen Teilen des Reiches eingefunden hatten. Der Kongreß wurde in der „Harmonie“ eröffnet, wobei führende Vertreter der Theosophie das Wort nahmen.

Der Magdeburger Ortsgruppenleiter Henke hielt die Eröffnungsrede und begrüßte die Kongreßteilnehmer. Dann sprach der Bundesvorsitzende Schmerler, Dresden, und wünschte der Tagung einen guten Erfolg. Er betonte besonders, daß die Theosophische Gesellschaft im Sinne ihres Gründers, Dr. Franz Hartmann, der Volksgemeinschaft und dem Vaterlande dienen wolle. Hierauf nahmen führende Vertreter der Theosophie das Wort. Es sprachen Ernst Voß, Berlin, über das Thema „Die Bedeutung der Staatsgesinnung“, Walter Einbeck, München, über „Die theosophische Verbrüderung als Religion und deutscher Glaube“, Willi Mattig, Frankfurt a. M., über „Die theosophische Verbrüderung als Freiheit“.

Im Rahmen der Begrüßungsfeierlichkeiten stand ein vorzügliches musikalisches Programm. Frau Schwantes-Schumann (Gesang), Frl. Ohl (Flügel) und Herr Spatz, Leipzig (Violine), brachten Werke von Mozart, Beethoven, Liszt, Bach, Raff und Brahms zum Vortrag.

Die Arbeit des Kongresses erstreckt sich neben internen Arbeiten auf öffentliche Vorträge.

Koburger Tagung der Deutschen Landsmannschaft

† Koburg. Die Deutsche Landsmannschaft hielt zu Pfingsten in Koburg ihren 66. Landsmannschaftertag ab. Nachdem am Pfingstsonnabend die Landsmannschafter im Fackelschein zum Denkmal hinaufgezogen waren, das ihren 1600 gefallenen Brüdern geweiht ist, eröffnete am 1. Feiertag der Führer der DL., Stadtschulrat Dr. Meinshausen, Berlin, die Tagung im Landestheater und hielt einen richtungweisenden Vortrag über „Nationalsozialismus und Landsmannschaft“.

Die anschließenden Beratungen bewiesen, daß der Führergrundsatz Raum geschaffen hat für die Behandlung der großen studentischen Fragen. Unter den zugelassenen Landsmannschaften befindet sich auch die Sorabia, Leipzig, die, 1716 gegründet, die älteste aller deutschen Korporationen ist. Die grenz- und auslandsdeutsche Arbeit der Deutschen Landsmannschaft nahm einen breiten Raum ein. Entsprechend dieser Eigenart der DL. haben auch zwei Landsmannschafter, Reichsführer der Deutschen Studentenschaft Dr. Stäbel und Oberbürgermeister von Saarbrücken Dr. Neikes, bei der VDA.-Tagung in Mainz und Trier an führender Stelle gestanden. Weiterhin wurde beraten über die Erfahrungen mit den Wohnkameradschaften und über die notwendige Umformung des waffenstudentischen Ehrbegriffs, der, wie es die DL. in gewisser Weise schon seit ihrer Gründung anstrebte, nach dem Willen Adolf Hitlers nicht länger der Ehrbegriff bevorrechtigter Kreise bleiben darf. Am feierlichen Kommers nahm u. a. Reichsführer Stäbel teil.

Einen Höhepunkt stellte am Pfingstmontag die mit Begeisterung aufgenommene Rede des Gauleiters Ministers Schemm über „Nationalsozialismus und Wissenschaft“ dar. — Im Anschluß fand auf dem Marktplatz eine Saarkundgebung zusammen mit den nationalsozialistischen Gliederungen der Stadt Koburg statt, bei der wiederum Minister Schemm und der Landsmannschafter Dipl.-Kaufmann Eisenbeis, Ehrenmitglied der Saarvereine und Reichsredner für Saarpropaganda, sprachen. Den Abschluß des Landsmannschaftertages bildete ein von der Stadt Koburg gegebenes Marktfest. Herzog Carl Eduard, Gruppenführer Ernst, Bürger aus allen Schichten und Landsmannschafter aus allen Gauen bekannten sich auch hier äußerlich zur deutschen Volksgemeinschaft, zum „Geist von Koburg“.

Waldbrand.

† Eilenburg. In dem gräflich v. Mengersenschen Forst an der Leipzig-Dübener Landstraße kam ein Feuer aus, dem 8 Morgen 10- bis 30jähriger Nadelholzbestand zum Opfer fielen. Nur dem glücklichen Umstand, daß kurz nach Entstehung des Feuers sich der Wind drehte, ist es zu verdanken, daß größerer Schaden vermieden wurde. Die Freiwilligen Feuerwehren aus der Umgebung, sowie der Dübener Freiwillige Arbeitsdienst waren zur Bekämpfung des Brandes herbeigeeilt. Es wird angenommen, daß Ausflügler im Walde geraucht und so das Feuer verursacht haben.

Ein Arzt unter Anklage

Wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht. — Freispruch nach dreitägiger Verhandlung.

† **Blankenburg** (Harz). Das hiesige Große Schöffengericht verhandelte unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Rose gegen den Sanatoriumsleiter Dr. med. Karl Strünckmann von hier wegen fahrlässiger Tötung. Ihm wurde zur Last gelegt, im März 1931 den Tod des Studienrats Dr. Hebeler aus Braunschweig dadurch verursacht zu haben, daß er in der Behandlung Dr. Hebelers leichtfertig und ohne die notwendige Sorgfalt verfahren sei. Dr. Hebeler war im März 1931 mit einem Magengeschwür zur Kur ins Sanatorium gekommen. Im Laufe von 14 Tagen war in seinem Zustand eine derartige Verschlechterung eingetreten, daß am 1. April die Überführung ins Krankenhaus erfolgen mußte. Die Operation kam jedoch zu spät. Am 8. April starb Dr. Hebeler. Ein Verschulden Dr. Strünckmanns wurde u. a. darin erblickt, daß er dem Kranken Rohkost verabreicht hat, daß er den bedrohlichen Zustand des Magengeschwürs nicht erkannte und zu spät für die Überführung des Patienten ins Krankenhaus zur Operation sorgte.

In einer umfangreichen Beweisaufnahme wurde versucht, ein klares Bild von dem Geschehen zu gewinnen. Es wurde aber festgestellt, daß

nicht Dr. Strünckmann persönlich die Behandlung des Patienten geführt hat, sondern daß der Kranke dem Sanatoriumsarzt Dr. Enzian überwiesen war, so daß, wenn ein Verschulden vorliegen sollte, dieser zum mindesten mitverantwortlich wäre. Zahlreiche Zeugen sprachen sich im Gegensatz zu der Anklage außerordentlich lobend und anerkennend über die Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, ja gerade Aufopferung Dr. Strünckmanns für seine Patienten aus.

Das Gericht konnte denn auch zu einer Verurteilung nicht kommen und sprach den Angeklagten frei. Zu dem Prozeß waren hervorragende ärztliche Sachverständige geladen. Dr. Strünckmann vertritt in seinem Sanatorium die Richtung der naturgemäßen Heilweise mit besonderer Berücksichtigung der Reformdiät und Rohkost. Auch die psycho-therapeuthische Behandlung ist im Sanatorium eingeführt. Dieses ist durch die „Blankenburger biologischen Wochen“, zu denen namhafte Ärzte und Ernährungswissenschaftler erscheinen, weithin bekanntgeworden.

Feuer auf einer Hühnerfarm.

800 Hühner verbrannt.

† Wernigerode. In einem Stall der Hühnerfarm Dittmar war nachts Feuer ausgebrochen. Das Gebäude brannte vollkommen nieder. Etwa 800 Hühner sind in den Flammen umgekommen. Die Feuerwehr konnte sich nur noch auf den Schutz des Wohnhauses und der anderen Gebäude beschränken.

Aus dem fahrenden Eilzug gesprungen.

† Bernburg. Unbegründete Kopflosigkeit hat hier zu einem sehr traurigen Vorfall geführt. Mit dem Zuge aus Köthen kam auch eine Frau mit ihren beiden Enkelkindern an, die ihren Sohn in Bernburg besuchen wollte. Die Frau hob zunächst die beiden Kinder aus dem Zug und ging dann nochmals zurück, um das Gepäck zu holen. Inzwischen setzte sich der Eilzug in Bewegung. Die Frau war nun völlig kopflos; der Schaffner beruhigte sie jedoch und sagte ihr, daß sie von Güsten gleich wieder zurückfahren könne. Unbegreiflicherweise sprang die Frau trotzdem aus dem in voller Fahrt befindlichen Eilzug. Man fand sie später mit einem schweren Schädelbruch blutüberströmt am Bahndamm. Der Zustand der Verletzten ist äußerst ernst.

Mord- und Selbstmordversuch.

† **Zehbitz** (Kreis Köthen). Im Walde bei Radegast wurde ein schwer verletzter junger Mann aufgefunden. Es handelte sich um den 22jährigen Kurt Thormann aus Löderitz, der seine Braut erschossen und sich dann eine Kugel unter die Herzgrube gejagt hatte. Der Schwerverletzte wurde nach Bitterfeld ins Krankenhaus gebracht.

Versuchter Mord?

† Zerbst. In dem Dorfe Bornum war der Altsitzer Wilke beim Spargelstechen, als er plötzlich einen dumpfen Knall hörte und kurz vor sich eine Kugel einschlagen sah. Als er nach dem Schützen Umschau hielt, sah er in einiger Entfernung einen Mann stehen, der plötzlich sein Rad ergriff und eilig davonfuhr. Einigen Nachbarn, die auf den Vorfall aufmerksam geworden waren, gelang es, den Flüchtenden zu fassen. Der etwa im 50. Lebensjahr stehende Mann gab an, nach einer Blechbüchse geschossen zu haben. Die Waffe, aus der er geschossen hatte, war mit einem Schalldämpfer versehen. Durch den ortszuständigen Wachtmeister wurde der Verdächtige dann in Haft genommen.

Veredelung des Pfandstückes ist nicht erlaubt!

† **Zeitz.** Eine Zipsendorfer Einwohnerin hat durch erlittenen Schaden eine sehr eindringliche Rechtsbelehrung erhalten. Man hatte ihr Schwein gepfändet. Der Tag der Zwangsversteigerung nahte. Die Frau dachte, Abschied von der Sau so oder so, also lieber so, und ließ das Tier schlachten. Als der Gerichtsvollzieher dann zur Versteigerung kam, war das Pfandstück veredelt; aus der grunzenden Sau waren duftende Würste geworden. Diese Würste konnten natürlich nicht zwangsversteigert werden, denn es gibt im Rechtsleben keine Entscheidung, nach der die Wurst im Zwangsvollstreckungsverfahren als Stellvertreterin des gepfändeten Schweines anzuerkennen wäre. Aber der Gerichtsvollzieher war auch nicht auf den Kopf gefallen: Wurst oder Schwein, sagte er, und nahm eine zweite Pfändung vor. So kam der Gläubiger zu seinem Recht, der Gerichtsvollzieher wahrte sein Ansehen und die Schuldnerin erhielt eine Lehre fürs Leben: Doppelte Pfändungskosten, Strafe wegen Pfandbruches, die Würste weg, und um den Spott brauchte sie überdies nicht zu sorgen.

Havarie am Magdeburger Domfelsen.

† **Magdeburg.** Abends ereignete sich am Magdeburger Domfelsen wieder einmal eine schwere Schiffshavarie. Der Eildampfer „Wettin“ der Reederei der Saaleschiffahrt fuhr in der an dieser Stelle nur sehr schmalen Fahrrinne auf ein Hindernis auf und wurde sofort an vier Stellen leck. Schnell lief das Wasser in den Schiffsrumpf ein und erreichte hier eine Höhe von einem Meter. Zur ersten Hilfeleistung war das Schnellboot „Charlotte“ des Reichswasserschutzes zur Stelle. Seine Pumpe genügte jedoch nicht, um der immer mehr in die „Wettin“ eindringenden Wassermassen Herr zu werden. Man begann daher bald mit dem Löschen der aus Holz bestehenden Ladung und beorderte ferner den Dampfer „Irma“ zur Unfallstelle, der um Mitternacht seine große Pumpe mit einer Stundenleistung von 200 000 Liter ansetzen konnte. Im Laufe des Tages gelang es, den Havaristen abzuschleppen. Die Schiffahrt war sofort nach dem Unfall gesperrt worden. — Wie festgestellt wurde, ist der Unfall der „Wettin“ auf einen im Strombett liegenden großen Stein zurückzuführen. Man nimmt an, daß sich der Stein bei den kürzlich an der Baustelle der Eisenbahnbrücke vorgenommenen Sprengungen gelöst hat und in die Fahrtrinne abgetrieben wurde.

Vom Trecker tödlich überfahren.

† Reinsdorf (Kr. Köthen). Beim Steintransport wurde der Arbeiter Türmer aus Zehmitz von dem als Zugmaschine benutzten Trecker überfahren und so schwer verletzt, daß er im Kreiskrankenhaus gestorben ist.

Ertrunken.

† Eilenburg. Beim Baden im Mühlgraben war der 18 Jahre alte Alfred Hornig ertrunken; seine Brüder, die seit mehreren Tagen nach der Leiche suchten, konnten diese jetzt bergen. Die Familie Hornig hatte vor mehreren Jahren schon einmal durch Ertrinken eines ihrer Kinder verloren.

Die Hungersteine sichtbar.

† **Dresden.** Die anhaltende Trockenheit und der dadurch bewirkte niedrige Wasserstand der Elbe haben zur Folge gehabt, daß die sogenannten Hungersteine in der Elbe bei Tetschen bereits sichtbar sind. Ein so niedriger Wasserstand um diese Jahreszeit war noch selten zu verzeichnen.

Wieder Feuer im Kreise Salzwedel.

† Salzwedel. Der Kreis Salzwedel, der durch seine vielen Brände schon berüchtigt ist, hat schon wieder ein Feuer erlebt. In Dambeck brannte das Stallgebäude des Landwirts Karl Müller ab. Das Feuer brach dadurch aus, daß man auf dem Backofen Flachs- und Holzvorräte zum Trocknen aufgeschichtet hatte, die sich entzündeten. Das Feuer griff sofort auf die Stallgebäude über, und da alles durch die Hitze vollständig ausgetrocknet war, lag das Gebäude beim Eintreffen der Feuerwehr schon zur Hälfte in Asche, so daß nichts mehr zu retten war. Das Vieh konnten die Nachbarn bis auf ein Schwein, das verbrannte, noch ins Freie führen. Die Feuerwehr hatte alle Mühe aufzuwenden, um ein Übergreifen der Flammen auf die große Scheune und auf das Wohnhaus zu verhindern.

Lieferwagen fährt auf Langholzwagen.

† **Nordhausen.** Auf der Kasseler Straße fuhr ein Lieferwagen nachts gegen die weit herausragenden, aber unbeleuchteten Baumstämme eines Langholzwagens. Der Führer des Lieferwagens kam glücklicherweise mit Hautabschürfungen davon.

Aus Halle und Umgebung

Von der Landesuniversität Halle

† **Halle.** Das Sommersemester an der Martin-Luther-Universität, der Landesuniversität der Provinz Sachsen und Anhalt, hat in den ersten Maitagen seinen Anfang genommen. So sind denn auch wieder eine große Reihe Studenten aus allen Gauen des Reiches, insbesondere aber aus dem angrenzenden mitteldeutschen Gebiet zusammengekommen, um an der hallischen Universität zu studieren.

Zwar fehlen in diesem Sommer die ersten Semester, welche ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen und erst zum kommenden Winter die Hochschulen beziehen. Rechnet man das Fortbleiben der ersten Semester ab, so

ist für die Universität Halle festzustellen, daß die neue Immatrikulationsziffer etwa der des letzten Semesters entspricht: ein Beweis, wie gerade trotz Eindämmung des Studiums die mittelgroßen Universitäten bevorzugt werden, weil hier ein Kontakt der Lehrenden und Studierenden so sehr viel leichter ist als sonst.

Aber wenn auch in diesem Sommersemester die Erstsemestrigen noch fehlen, so werden sie als ein ganz besonders aktivistischer, im Arbeitsdienst zur Nüchternheit und Sachlichkeit erzogener Menschenschlag werden, der immer wieder heranstürmt zur weiteren Durchdringung der Universität mit Nationalsozialisten.

Doch nicht allein darin verschiebt sich das Bild der Hochschule, daß die ersten Semester in Zukunft stets erst zum Winter die Universität beziehen, sondern auch darin — und das gilt ganz besonders von Halle — daß für die Lage der Hochschule im neuen Staat eine ganz andere Plattform sich herausbildet.

Hatte in den Kampfjahren der Bewegung der Nationalsozialismus mit seinem aktivsten Träger auf dem Kampfabschnitt Hochschule, der Studentenschaft, die Universität bekämpft und muß er es auch heute noch tun, wo sich widerwillige Kräfte regen, so hat sich für Halle durch die positive Zusammenarbeit von Rektorat und Studentenschaft eine Arbeits- und Kampfgemeinschaft herausgebildet, die auf fachlich-sachlicher Grundlage zusammen mit allen willigen Kräften herangeht, die wissenschaftliche Ausbildung der jungen Deutschen nationalsozialistisch zu gestalten. Die Universität wird immer mehr an die Fragen der mitteldeutschen Landschaft herangehen, und so die Beziehung zu Boden und Umwelt herstellen, die der früheren Universität verloren gegangen war.

Wie einst die Studentenschaft Halles in revolutionärer Hinsicht führend war in Deutschland, so wird heute die Universität Halle, getragen von Rektorat und Studentenschaft, unter Einbau aller aufbauwilligen Dozenten, vorangehen, die enge Verknüpfung von Universität und mitteldeutscher Landschaft herzustellen.

Welche Wege hierbei gegangen werden, wird das Sommersemester zeigen.

Zum Luftschutzkapitän ernannt.

† **Halle.** Der Reichsminister für Luftfahrt hat dem stellvertretenden Führer der Landesgruppe Provinz Sachsen und Anhalt, Major a. D. Künstler, den Charakter eines Luftschutzkapitäns verliehen.

Mit dem Baugerüst in die Saale.

† Halle. An der „Schlageterbrücke“ werden zur Zeit Anstricharbeiten vorgenommen. Von dem unter der Brücke befestigten Baugerüst löste sich nun ein Teil der Konstruktion und fiel in die Saale. Zwei auf dem Gerüst stehende Arbeiter stürzten ins Wasser, konnten jedoch schwimmend das Ufer erreichen.

Aufregender Vorfall auf dem Bahnsteig.

Beide Beine abgefahren.

† Halle. Am Dienstagnachmittag, gegen 14 Uhr, warf sich ein zwanzigjähriges junges Mädchen aus Ammendorf in selbstmörderischer Absicht auf dem Bahnsteig II des Hauptbahnhofes vor den einfahrenden D-Zug Berlin-München. Der Lebensmüden wurden beide Beine abgefahren. Mit dem Krankenwagen wurde die Schwerverletzte ins Elisabethkrankenhaus gebracht. Über den Grund zu dem furchtbaren Schritt ist nichts bekannt.

Schloß Siebenbrunn

Roman von Rudolf Anderl.

Copyright 1933 für den Buchvertrieb by Hans Müller Verlag, Leipzig O 5.

16] (Nachdruck verboten.)

Eine Viertelstunde darauf kam das Hornzeichen über das Wasser, das die großen Boote auffahren ließ. Die Nummerntafel ging hoch; mit lachenden Augen las Günther unter der Nummer 12: „Schiff Inge, Werft Hommer & Brand, Eigner Frl. Inge Hoover, Cleveland, USA., Führer von Urach, Siebenbrunn. „Da sehen Sie hin, Inge! — Unser Boot!“ Mit sicherem Griff brachte er das leise Zittern seines Schiffes zur Ruhe. Er stand nahe dem Ufer, mit seinen scharfen Augen erkannte er viele Bekannte auf der Tribüne. Dort, war das nicht Schäffer? Und Ilsabeth daneben?

Er grüßte mit erhobenem Arm hinüber und das Winken eines weißen Tüchleins war die Antwort.

Der Knall der Pistole zerriß die Luft. Mit wirbelnden Kreisen warf das Wasser die heulenden Maschinen nach vorne.

Der „Otter“, der dicht neben Günthers Boot lag, setzte sich sofort an die Spitze. Es war bekannt, daß er beim Start keinen Konkurrenten hatte; wie aus der Kanone geschossen flog er weg, schon vom ersten Augenblick an die anderen Bewerber zurücklassend. Noch war die „Inge“, die durch ihre ungünstige Startlage am weitesten rechts einen größeren Weg zurückzulegen hatte, unter den drei letzten Schiffen. Wie aus Stahl stand Günther am Steuer und mit flatternden Haaren das Mädchen neben ihm; zu ihren Füßen stampften die Motoren, der Wind pfiff hart und sausend über sie hin, und ab und zu spritzten zischende Wellen über den Bug. An der ersten Kurve schon überholte er zwei seiner Vordermänner, in den Geraden jagte er sich am dritten und vierten vorbei; den fünften ließ er kampflos zurück, denn ein Motorschaden zwang seinen Führer zur Aufgabe. Jetzt, die zweite Kurve: mit jauchzendem Geheul überrundete das weiße Schiff den sechsten und siebenten Rivalen, um als fünfter in der brausenden Reihe an der Tribüne vorbeizuhetzen.

Das Interesse der Zuschauer wuchs. „Inge! Inge!“ Mit gestreckten Hälsen beugte man sich über die Brüstung.

Der kleine Mann, der neben Schäffer auf der Bank saß, lächelte grimmig. Eben ging die Rotte auf dem Wasser in die dritte Kurve; in der folgenden Geraden lag Günther an dritter Stelle, und als er zum zweiten Male den Startplatz passierte, war er bereits dicht hinter Gleichen.

Die Erregung der Hunderte stand auf dem Siedepunkt. Man war aufgestanden; Programme wehten, Frauen fingen zu schreien an, und im Chorus schrie man den Namen des Hooverschen Schiffes. Ohne Zweifel war die Sympathie der meisten auf seiten des Barons, der mit großartiger Sicherheit sein Fahrzeug zu führen wußte.

Der junge Urach lachte; der Bug seines Schiffes lag dicht hinter dem Hintersten des „Otter“, die beiden Boote waren kaum einige Meter voneinander entfernt. Das Rennen gehörte ihm. Er sah nach seiner Begleiterin; die lächelte mit zusammengebissenen Lippen vor sich hin, das Auge strahlte, flatternd wehten die kurzen Haare. Er griff nach ihrer Hand: „Inge!“ — „Weiter!“ schrie sie zurück, denn das Gelärm der Maschine war sehr laut, „weiter!“ — Er nickte, und näher rückten sie gegen das Schiff vor ihnen.

Nun wandte sich Gleichen um; er erkannte erst jetzt die Gefahr, sein Gesicht war bleich und hart, mit geducktem Körper lag er fast auf dem Steuer. Nun waren die beiden Fahrzeuge auf gleicher Höhe, ein jubelndes Lachen kam von Bord der „Inge“: Und im nächsten Augenblick war der „Otter“ überholt, und fünf Minuten später lag die „Inge“ hell und kranzgeschmückt im Ziel. —

Aus der Menge, die sich mit hundert Armen dem siegreichen Paar entgegendrängte, arbeiteten sich Schäffer und Ilsabeth nach vorn: „Herr Baron —! Ich möchte Ihnen gratulieren! Sie sind prächtig gefahren!“

Der junge Urach sah nach der Blonden, die ein paar Rosen in zitternden Händen hielt. „Nun, Fräulein Ilsabeth? — Gehören die Blumen etwa mir?“

„Ja, Herr Baron!“ Sie bot ihm die Hand, die er lachend schüttelte. „Hier, Inge! — Sie gehören Ihnen so gut wie mir.“ Er teilte den Strauß und übersah, daß ein böses und gefährliches Glimmen in den Augen der Verwalterstochter aufsprang. — „Was tun Sie heute abend? — Es ist Tanz mit Preisverteilung im Royal, ich denke, Sie werden da sein? — Inge und ich werden uns freuen, wenn wir Sie auch begrüßen können!“ Er wandte sich ab, denn auch andere wollten ihn sprechen. Wenig später war er im Gewühl der Gratulanten verschwunden.

*

Vor der Terrasse des Hotels stand Gleichen mit dem kleinen Mann; sein Gesicht war hager und bleich. Als er Inge und Günther herankommen sah, ging er ihnen entgegen. Mit kurzen Schritten stellte er sich dem Mädchen in den Weg: „Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem ausgezeichneten Boot, gnädiges Fräulein!“

Die Menge, die natürlich Zeuge der Unterredung zwischen Sieger und Besiegtem sein wollte, scharte sich um die Drei. Man sah, daß Fräulein Hoover freundlich lachte und Gleichen die Hand reichte, während sie gleichzeitig auf Günther deutete: „Der Glückwunsch kommt mehr dem Herrn Baron zu! — Wenn er nicht so vorzüglich geführt hätte, dann hätte ja doch der ‚Otter‘ gewonnen.“

Die Menge murmelte zufrieden; es freute sie, solche Worte zu hören.

Gleichen bekam dünne Augen: „Ich bin überzeugt, daß Ihr Boot nicht voll ausgenützt wurde — und bin überzeugt davon, daß ich noch eine wesentlich bessere Zeit herausgefahren hätte!“ — Mit lauerndem Blick sah er nach dem jungen Urach.

An Günthers Wangen brannte flammende Röte: „Ein dummer Scherz, Herr Gleichen!“

„Keineswegs! — Ich bin zu viel auf dem Wasser, als daß ich mir kein Urteil zutrauen könnte. Allerdings —“ er sprach lauter, damit die Umstehenden es sicher hören konnten, „allerdings ist es dann schwerer, die Herrschaft über das Schiff zu behalten — und das wollten Sie wahrscheinlich nicht riskieren, Herr Baron.“

Günther packte den anderen am Arm: „Das haben Sie nicht umsonst gesagt!“

„Ich bin überrascht, den sonst so kühlen Urach so erregt zu sehen“, lächelte Gleichen verbindlich. „Ich wäre es in der gleichen Situation nicht, — es bekommt sonst noch mehr den Anschein, als wenn ich recht hätte. Aber ich glaube, Sie sind doch der Sohn Ihres Vaters; wenn es um hohen Einsatz ging, verlor er so ziemlich immer die Nerven.“

Er versuchte, den eisernen Griff des Barons abzustreifen, der ihn immer noch am Arm gepackt hielt.

„Lassen Sie los, Herr Baron! Das sieht verdammt nach Tätlichkeit aus!“

Günther holte zum Schlage aus, aber der Verwalter Schäffer, der herangekommen war, hielt ihn und sagte fest: „Dieser Schuft ist nicht einen ehrlichen Schlag wert, Herr Baron!“

„Sie werden mir Genugtuung geben, Herr Baron!“ schrie Gleichen, und seine Stimme überschlug sich beinahe.

Wieder sprach Schäffer für Günther: „Ein Spielhöllenbesitzer ist nicht satisfaktionsfähig!“ Das wirkte wie ein Schlag.

Gleichen spürte, daß sich eine feindselige Welle vom Publikum auf ihn ergoß.

Günther ließ ihn los und wandte sich gegen Inge, die bleich und verstört neben ihm stand. „Ich bitte Sie, Inge, mit mir zu kommen — vielleicht kann ich Ihnen verschiedenes erklären, das mit dieser peinlichen Szene zusammenhängt.“ Er versuchte ruhig zu sprechen, doch seine Stimme zitterte und in den Augen zuckte ein hartes Leuchten. Als er ihr den Arm reichte, trat Gleichen mit tiefer Verbeugung auf die Seite und rief: „Bestes Vergnügen den Herrschaften! — Und wenn der Herr Baron wie der selige Herr Vater ein Spielchen zu machen wünschen, so bitte ich mich nicht zu vergessen — ich bin gerne bereit, auch die verschiedenen Instrumente für nachher zu liefern.“

Als Günther in flammendem Zorn auf ihn zu-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340524-12/fragment/page=0006
DFG

Aus aller Welt

Fünf Tote durch giftige Gase.

In der Gemeinde Feldkirchen in Kärnten ereignete sich durch giftige Gase in der Senkgrube eines Gemeindehauses ein schweres Unglück, bei dem fünf Personen den Tod fanden. Einem Knaben fiel beim Fußballspiel der Ball in die Grube. Er stieg hinab und kam nicht wieder herauf. Vier weitere Peronen, die ihn retten wollten, kamen ebenfalls nicht wieder. Schließlich wurde die Feuerwehr gerufen, die nach Ablassen der Giftgase die fünf Toten aus der Grube bergen konnte.

Großfeuer in den Unterweserorten.

Nachmittags brach in der Sägerei der Holzhandlung Kuelken in Wesermünde aus noch unbekannten Gründen ein Großfeuer aus. Infolge des starken Windes bestand die Gefahr, daß das Feuer auf alle Gebäude der Rheinstraße und das städtische Elektrizitätswerk Geestemünde übersprang.

Kraftwagen fährt in ein Schirmgeschäft.

Am Dönhoffsplatz, einer der verkehrsreichsten Stellen Berlins, ereignete sich nachmittags ein schweres Verkehrsunglück. Eine Kraftdroschke streifte einen Personenkraftwagen und sauste dann in das Schaufenster eines Schirmgeschäfts. Drei Personen, die sich die Auslagen des Geschäftes ansahen, wurden dabei schwer verletzt. Eine Frau ist während der Beförderung ins Krankenhaus verstorben. Eine zweite Frau mußte sich einer längeren Operation unterziehen. Ein Mann trug schwere Bein-, Hand- und Gesichtsverletzungen davon. Der Lenker der Kraftdroschke, der keinerlei Verletzungen erhalten hat, war betrunken.

Das eigene Kind erdrosselt

Die 24jährige Ehefrau Gertrud Wehnert in Köpenick, die seit längerer Zeit von ihrem Manne getrennt lebt, hat ihr 1½jähriges Söhnchen mit einer Wäscheleine erdrosselt. Ihr Mann war bei ihr erschienen und hatte erklärt, daß er das Kind zu sich nehmen wolle. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten, und als der Ehemann die Wohnung wieder verlassen hatte, schritt die Frau in ihrer Verzweiflung zu der furchtbaren Tat. Anschließend begab sie sich zur Spree, um sich das Leben zu nehmen. Sie wurde jedoch von Spaziergängern, denen das sonderbare Benehmen der Frau auffiel, angehalten und zur Polizei gebracht.

In seiner Wohnung ermordet aufgefunden

Abends wurde der 52 Jahre alte stellenlose Kaufmann Eugen Pillkun in seiner Wohnung in Königsberg ermordet. Außer Würgemalen am Halse waren äußere Verletzungen nicht festzustellen. Bisher fehlt jede Spur von dem Täter.

Heiratsschwindler

kommt in Sicherungsverwahrung.

Einem gemeingefährlichen Heiratsschwindler großen Stils hat das Berliner Schöffengericht jetzt dauernd das Handwerk gelegt. Der 33jährige Kaufmann Hubert Menge ist schon oft wegen Heiratsschwindels vorbestraft. In den jetzt zur Aburteilung gekommenen Fällen hatte er sich auf Heiratsgesuche gemeldet und dem einen Opfer 800 Mark, dem anderen sogar 12 000 Mark durch betrügerische Vorspiegelungen abgeschwindelt. Die raffinierte Art, in der der Angeklagte das Vertrauen der Mädchen getäuscht hatte, veranlaßte das Gericht, auf eine exemplarische Strafe zu erkennen. Menge wurde zu 2½ Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt.

Schüsse auf einen marokkanischen Bahnhof. — Drei Tote.

Auf dem marokkanischen Umsteigebahnhof El Affroun hat ein 20jähriger Mann auf eine Familie namens Galiana mehrere Revolverschüsse abgegeben. Frau Galiana wurde durch einen Brustschuß getötet. Ihre 16jährige Tochter wurde durch einen Schuß in die Wirbelsäule so schwer verletzt, daß sie während der Überführung ins Krankenhaus starb. Zwei andere junge Mädchen wurden verletzt. Der Mörder richtete dann die Waffe gegen sich selbst und beging durch einen Schuß ins Herz Selbstmord. Man vermutet, daß es sich um ein Liebesdrama gehandelt hat.

Vermächtnis eines Deutschamerikaners

für die Universität Tübingen.

Der in Milwaukee im Alter von 85 Jahren verstorbene Deutsch-Amerikaner Karl Landsee hat in seinem Testament der Universität Tübingen 33 000 Dollar vermacht. Ferner hat Landsee eine Stiftung in Höhe von 100 000 Dollar für bedürftige Angehörige der Familie Landsee errichtet. Der Verstorbene stammt aus Rottenburg am Neckar.

Aus dem Morast der verflossenen Rundfunk-Korruption

Frühere Rundfunk-„Größen" vor Gericht.

In der zweiten Hälfte des Juni wird vor der Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts der auf mehrere Wochen Verhandlungsdauer berechnete Prozeß beginnen, der die von der nationalen Erhebung gestürzten früheren Größen des Berliner Rundfunks wegen ihres korrupten Treibens zur Verantwortung ziehen soll.

Der Rundfunk-Skandal hat einen so großen Umfang, daß seine strafrechtliche Ahndung in zwei Teile zerlegt werden mußte. Der mit den Namen Magnus und Bredow verknüpfte Hauptfall ist noch nicht verhandlungsreif. Diesem Hauptfall soll auch das bereits im Juli 1933 zur Anklage gebrachte Verfahren gegen die Inhaber der Buchdruckerei J. S. Preuß angegliedert werden. Sie werden beschuldigt, dem Generaldirektor Knöpfke dauernd große Schmiergelder gezahlt zu haben. Knöpfke, der das Haupt der ganzen Rundfunk-Korruption war, hat bekanntlich am 14. September 1933 Selbstmord verübt.

Der im Juni zur Verhandlung kommende Komplex betrifft die Schiebungen beim Ankauf und Verkauf des ersten Berliner Rundfunkhauses, des Vox-Hauses in der Potsdamer Straße, und beim Grundstücks-Ankauf und Bau des jetzigen Funkhauses in der Masuren-Allee. Zu diesem Baukomplex hat die Berliner Staatsanwaltschaft jetzt Anklage gegen 16 Beschuldigte erhoben, darunter: 1. Architekt und Bauunternehmer Gustav Bauer, 58 Jahre alt; 2. Abteilungsdirektor der Reichsrundfunk-Gesellschaft (RRG.) Wilhelm Wagner, 60 Jahre alt; 3. Abteilungsleiter der RRG. Dr. Friedrich Müller, 40 Jahre alt; 4. Regierungsbaumeister Max Bauder, 56 Jahre alt; 5. dessen Ehefrau Martina, 50 Jahre alt; 6. Grundstücksmakler Heinrich Mendelssohn, jetzt Emigrant auf der Insel Mallorca im Mittelmeer. Die übrigen 10 Beschuldigten waren Inhaber oder verantwortliche Leiter von Bau-, Maler- und Elektrofirmen, einer Buchdruckerei und einer Kohlenfirma, die für den Rundfunk beschäftigt waren.

Dem Hauptbeschuldigten Bauer, der sich in Untersuchungshaft befindet, werden aktive und passive Bestechung, Betrug, Untreue, Anstiftung zur Untreue und Steuerhinterziehung zur Last gelegt. Eine wesentliche Rolle im Baufall spielt auch Magnus, der hier jedoch aus prozessualen Gründen nicht als Angeklagter auftritt. Seine Beteiligung im Baufall wird im Hauptkomplex erörtert und abgeurteilt werden.

Die Schiebungen gingen in der Weise vor sich, daß sich die Rundfunkgrößen durch Einschaltung von Vermittlern und Maklern „Provisionen" verschafften und außerdem von den Lieferanten des Rundfunks über Strohmänner hohe Bestechungssummen beim Verkauf des ersten Berliner Funkhauses und bei Ankauf und Bebauung des Geländes Masuren-Allee bezogen. Knöpfke, der sich selbst gerichtet hat, war Generaldirektor der Funkstunde AG. Berlin. Er verschaffte den Leitern der Reichsrundfunk-Gesellschaft Magnus und Bredow Darlehen und „Nebeneinnahmen", um ihnen den Mund zu stopfen. Sie hatten nämlich Einblick in die tolle Korruptionswirtschaft des Generaldirektors. Mitverantwortlich dafür war Magnus als geschäftsführender Verwaltungsdirektor der RRG. und geschäftsführender stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Funkstunde AG. Magnus war früher die rechte Hand und Generalbevollmächtigter des Alleinaktionärs des Vox-Konzerns, Stauch, ferner Aufsichtsrat der Vox-Maschinen- und Schallplatten AG. und Geschäftsführer der Dachgesellschaft des Vox-Konzerns, dem das erste Berliner Funkhaus gehörte.

Dieses „Vox-Haus" wurde am 21. Februar 1927 für insgesamt 1 875 000 M. zu gleichen Teilen von Magnus und Giesecke für die RGG. und von Knöpfke und Wagner für die Funkstunde AG. gekauft. Am 19. Mai 1927, also 3 Monate nach dem Ankauf, wurden Verkaufsverhandlungen mit der Verwaltung der Stadt Berlin geführt, bei denen eine volle Einigung erzielt wurde. Plötzlich schalteten die Vertreter Berlins ganz unnötigerweise Tochtergesellschaften, die beiden Funkgesellschaften, Vermittler und Makler in die Verhandlungen ein. Der Zweck war die Erlangung und Verschleierung von Provisionen. Um dieses Zweckes willen wurde das auf 3 050 000 M. laufende günstige Angebot eines zweiten Reflektanten abgelehnt und am 1. Dezember 1928 das Haus für nur 2,36 Millionen an die Stadt verkauft. Die Hauptsache war ja, daß die Rundfunkgewaltigen dabei ihren Schnitt machten. Die Stadt Berlin als Käuferin zahlte an die Makler 76 500 M. Provision, der Rundfunk als Verkäufer obendrein 50 000 M., insgesamt also wurden 126 500 M. ausgegeben, die bei korrekter Handhabung erspart worden wären.

Von diesen Provisionen erhielt Mendelssohn 29 000 Mark, der jetzige Hauptangeklagte Bauer, ein Jugendfreund Knöpfkes, 60 000 M. Bauer ist geständig, 42 000 M. davon an Knöpfke gegeben zu haben. Die Anklage wirft Magnus vor, daß er wiederum von Knöpfke 20 000 M. erhalten habe. Der Rundfunk wurde nicht nur dadurch geschädigt, daß die Schmiergeld-Empfänger das günstige Kaufangebot des zweiten Reflektanten ablehnten, er mußte sogar 63 750 M., die Hälfte der Grunderwerbssteuer, zahlen, obwohl er doch Verkäufer war. Magnus wird außer der passiven Bestechung der Steuerhinterziehung beschuldigt, weil er seinen Schmiergeld-Anteil von 20 000 M. nicht versteuert hat. Bauer hatte sich durch die von ihm eingestandene aktive Bestechung beim Vox-Haus-Verkauf das Monopol für die Umbauten am Vox-Haus und für den Bau des neuen Funkhauses in der Masuren-Allee gesichert. Mendelssohn hat als Knöpfkes Strohmann noch weitere Schiebungen bei der Beschaffung von Mieträumen für die Funkdienst G. m. b. H. begangen.

Die von Bauer gezahlten Bestechungssummen brachten ihm gute Zinsen. Er wurde zum „Rechnungsprüfer" für die Rechnungen der Bauhandwerker gemacht und erhielt dafür 15 Prozent der Rechnungsbeträge, von 1925 bis 1928 etwa 65 000 M. Er hatte davon allerdings hohe Abgaben an Knöpfke zu leisten, dem er auch seine beiden Villen in Zehlendorf zu „Freundschaftspreisen" umbaute. Durch doppelte Ausfertigung der Bauhandwerker-Rechnungen wurde die Sondergebühr von 15 Prozent an Bauer verschleiert. Beim Bau des neuen Funkhauses in der Masuren-Allee wurde die Bauleitung dem jetzt angeklagten Regierungsbaumeister Max Bauder übertragen, der dafür 2000 M. monatlich erhielt. Er ließ sich, wie die Anklage behauptet, trotz dieses guten Einkommens noch Schmiergelder von den Lieferanten zahlen. Der Hauptangeklagte Bauer erhielt auch während des Neubaues rund 185 000 M. „Provisionen" vom Rundfunk und einzelnen Baufirmen. Es ist freilichch schwer festzustellen, wieviel davon wieder in die Taschen der Knöpfke und Genossen floß.

Bei dem Prozeß ist der „Verein gegen das Bestechungsunwesen" als Nebenkläger zugelassen worden.

Ein Flug in 30 Kilometer Höhe

Auguste Piccards Zukunftspläne

Die Tragödie der deutschen Ballonflieger, die in Rußland tödlich abgestürzt sind, hat dem Wagemut der Stratosphärenforscher keinen Abbruch getan. Kaum sind die sterblichen Überreste der beiden Deutschen zur letzten Ruhe gebettet worden, da kommt die Nachricht aus Brüssel, daß Professor Auguste Piccard wieder einen neuen Stratosphärenflug geplant hat.

Piccard verfolgt mit seinem erneuten Aufstieg völlig neue Ziele. Bisher war es der Ehrgeiz der Stratosphärenflieger, eine Höhe von etwa 15 000 oder 16 000 Meter zu erreichen, um dort die Beschaffenheit der kosmischen Strahlen zu erforschen. Piccard selbst hat auf seinem ersten gelungenen Stratosphärenflug annähernd 16 000 Meter Höhe erreicht. Sein Rekord wurde von den russischen Stratosphärenfliegern gebrochen, deren Höhenmesser 19 000 Meter registrierte. Kurze Zeit darauf startete der amerikanische Kapitänleutnant Settle, zusammen mit seinem Freund, Hauptmann Fordney, und erreichte, nachdem mehrere Starts mißglückt waren, 18 800 Meter. Alle anderen Stratosphärenflüge mißglückten, soweit die Pläne nicht schon vor erfolgtem Start zunichte gemacht wurden. Der zweite russische Ballon hatte zwar schon eine größere Höhe erreicht — die Meßinstrumente zeigten 22 000 Meter —, aber es gelang den russischen Piloten nicht, den Ballon zur Landung zu bringen. Als der Ballon wieder den Erdboden berührte, waren die Flieger tot.

Auguste Piccard hatte sich nach seinem zweiten erfolgreichen Flug vom praktischen Stratosphärenflug zurückgezogen. Er arbeitete nur noch theoretisch weiter an der Erforschung der Stratosphäre und half bei der Vorbereitung weiterer Flüge. Piccard wollte seiner Familie die Sorge um sein Leben ersparen, denn als verständnisvoller Gatte und Vater konnte er seinen Angehörigen wohl kaum nachfühlen, welche Todesängste sie ausgestanden haben mußten, bis nach seinem ersten Aufstieg die Nachricht kam, daß er am Obergurgler Ferner gelandet war. Piccards Bruder Jean wollte an seiner Stelle einen Aufstieg mit seinem Assistenten, dem Belgier Cosyns, unternehmen und Auguste Piccard hatte seine reichen Erfahrungen in den Dienst der Sache gestellt. Leider nahm dieses Unternehmen ein frühzeitiges trauriges Ende. Die Gondel explodierte im Laboratorium bei den Belastungsproben, und ein Monteur wurde durch die umherfliegenden Trümmer getötet.

Jetzt scheint doch Piccards Forschereifer alle Bedenken beiseite gerückt zu haben. Er will völlig neue Wege weisen und mit einem neuen Ballon eine Höhe von 30 000 Meter erreichen. Zunächst sollte Cosyns den Flug mit einem amerikanischen Studenten durchführen, aber jetzt hat sich Piccard doch entschlossen, selbst mitzufliegen. Er will diesmal keinen neuen Rekord aufstellen, sondern der Flug soll ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken dienen. Der neue Riesenballon soll ein Fassungsvermögen von 60 000 Kubikmeter besitzen und wiederum eine hermetisch abgeschlossene Gondel tragen. Die Gondel soll aber nicht kugelförmig sein, sondern etwa die Form eines Sektpfropfens aufweisen. Der Ballon soll nur mit 1300 Kubikmeter Gas gefüllt werden, das heißt mit einem Fünfzigstel der Menge, die er zu fassen imstande ist. Piccard hat berechnet, daß bei der normalen Ausdehnung des Gases in höheren Luftschichten, der Ballon etwa in 20 000 Meter Höhe prall gefüllt sein würde. Die Herstellung des Ballons wird eine Summe von einer Million belgischen Franks erfordern.

Schaden in den Weinbergen

Fünf Grad Kälte.

Ein starker Frost in den letzten Nächten hat in den Weinbaugebieten der Obermosel, Sauer, Ruwer und in dem gesamten Weinbaugebiet des Trierer Landes großen Schaden angerichtet.

Die Temperaturen sanken nach Mitternacht innerhalb kürzester Zeit auf den Nullpunkt und darüber hinaus bis auf fünf Grad unter Null. Nach den Schadenmeldungen muß man mit einem empfindlichen Ernteverlust und lagenweise sogar mit einem völligen Fehlherbst rechnen. Der Schaden geht in die Hunderttausende, läßt sich aber zur Zeit noch nicht ganz überblicken.

Großfeuer im Sprotte-Bruch

Am Dienstagmittag entstand im Sprotte-Bruch (Schlesien), unmittelbar in der Nähe der Spatenstichstellen, ein Brand größeren Ausmaßes. Dicke, graugelbe Rauchschwaden zogen etwa 10 Meter über dem Erdboden weit sichtbar in östlicher Richtung hin.

Sämtliche acht Abteilungen der Arbeitsgruppe 16 (Primkenau) und die Feuerwehren der ganzen Umgebung sind mit dem Eindämmen des Großfeuers durch die Errichtung von Erdgräben beschäftigt. Der Brand streckte sich über den größten Teil des Sprotte-Bruches hin und konnte bis in die Abendstunden noch nicht gelöscht werden. Bei der anhaltenden Trockenheit findet das entfesselte Element reiche Nahrung in dem dürren Bodenbestand. Die Entstehungsursache des Großfeuers, durch das eine unübersehbare Menge Bruch in Mitleidenschaft gezogen worden ist, ist noch nicht ermittelt. Der Schaden ist überaus groß. Das Sprotte-Bruch wird bekanntlich durch den Freiwilligen Arbeitsdienst urbar gemacht.

Schweres Kraftwagenunglück.

Drei Todesopfer.

Am Mittwoch früh geriet in Beringersdorf bei Nürnberg infolge Übermüdung des Führers ein mit etwa 40 SA.-Männern besetzter, von einem Ausflug zurückkehrender Lastkraftwagen mit Anhänger an einen Baum. Dabei wurden drei SA.-Männer getötet und drei schwer verletzt.

Eine dritte Leiche

des Schleppers „Merkur" angespült.

Abends wurde der auf dem Schlepper „Merkur" gewesene Matrose Richard Krickhahn in der Nähe der Nordschleuse in Bremerhaven angetrieben. Die Leiche wurde zur Quarantäne-Station gebracht und dann beigesetzt.

Ein Bergsteiger am Waxenstein tödlich abgestürzt.

Am Großen Kirchturm des Waxensteins stürzte der Münchener Bergsteiger Franz Bocke tödlich ab. Ein Kamerad, der gleichfalls abstürzte, blieb unverletzt. Die Leiche konnte geborgen werden. Sie wird nach Garmisch gebracht werden.

stürzte, zwängte er sich mit hastigen Schritten durch die Menge und war verschwunden.

Der Kreis um die Zwei öffnete sich stumm. Sie gingen schweigend weg. —

Ilsabeth Schäffer hing sich an ihren Vater, der noch ganz erregt war, und fragte: „Wer war der gemeine Mensch, Papa?"

„Ein Herr Gleichen, Kind — der Besitzer des Bootes, das heute als zweites durch das Ziel ging."

„Er haßt den Baron —!"

„Und ob er ihn haßt, der Schuft!"

„Weil er ihn besiegt hat, Papa?"

„Ja, auch . . . aber es ist noch mehr im Spiel."

„Was denn, Papa?"

„Ich denke mir, Ilsabeth, er gönnt dem Baron Ingeborg Hoover nicht. Er denkt, daß die beiden ein Paar sind."

Ilsabeths Herz schlägt schneller.

„Meinst du, Papa, der Baron wird . . . die Amerikanerin heiraten?"

„Nein, Ilsabeth" sagte der Verwalter fest. „Er ist gegen sie arm und er will nicht als Mitgiftjäger erscheinen. Baron Urach wird nie um Fräulein Hoover werben."

Sie atmete wie erleichtert nach des Vaters Worten auf. Er haßt ihn! Er will ihm schaden!

Während sich der Vater mit einem Liebenauer unterhielt, zog sie sich zurück.

*

Gleichen hielt sich hinter den Bootsschuppen verborgen. Als sich der Schwarm der Festgäste verlaufen hatte — im Royal war zur Feier gerüstet — trat er vorsichtig hervor, lief über den Uferweg und traf dort, zwischen dem Gebüsch kauernd, den kleinen blassen Mann, der ihn mit ängstlichen Augen erwartete.

„Was war das, Groß! — Er hat gewonnen?"

„Ja, Herr Gleichen."

„Ja? — und das Loch im Tank? — Du meinst wohl, ich sollte das glauben?" In seiner maßlosen Aufregung duzte er den andern. „Nun ist es aus! Nun ist er ihr Gott! Und ich kenne die Gesellschaft — sie wird ihn herausstreichen und ich bin erledigt!" Mit wütenden Griffen packte er den andern am Hals: „Nun — was ist?"

„Ich habe es getan", stotterte der andere, womöglich noch bleicher werdend als er es schon war. „Aber sie haben es entdeckt —"

„Was? — Wer hat etwas entdeckt?"

„Urach selber. — Und dann — ich konnte Sie nicht mehr sprechen — ich habe es mehrmals versucht. — Baron Urach hat, als er den Schaden entdeckte, das Loch verlöten lassen — es ist so —" ächzte er flüsternd, als er sah, daß der andere die Hand zur Faust ballte. „Aber —"

„Du bist ein Narr! — Das mußte ich wissen, und wenn du mich aus der Hölle hättest holen müssen!"

In den Augen des hageren Mannes brannte die Wut. „Nun ist alles zu spät, nun kann ich gehen! — Da!"

Er schlug dem Kleinen die Faust mitten ins Gesicht, einmal, zweimal, dreimal.

„Da! — Du Idiot!"

Mit unterdrückter Stimme einen Fluch murmelnd, schlich er sich vorsichtig aus dem Buschwerk auf die menschenleere Straße.

Der kleine Mann richtete sich auf. Aus seiner Nase lief Blut und das linke Auge war blaugeschlagen. Mit zitternden Händen band er sich die Krawatte, seine Lippen bebten und der Blick der brennenden Augen war voll unauslöschlichen Hasses.

Aus einem blühenden Fliederbusch in der Nähe richtete sich ein blonder Kopf auf, langsam und leise, ein helles Mädchenkleid glänzte sekundenlange in der Sonne und mit unhörbaren Schritten verschwand die Verwalterstochter um die nächste Straßenecke.

*

„Günther — Sie wollen schon gehen?"

„Ja, Inge —"

„Ohne mir etwas zu sagen?" Sie sah ihn vorwurfsvoll an. „Das ist nicht schön von Ihnen."

„Sie hätten vielleicht versucht, mich zu halten, Inge, und ich möchte weg —"

„Ich weiß wohl nicht alles; aber ich verstehe, daß Sie nicht die rechte Feststimmung haben."

Sie standen nebeneinander im Foyer des Hotels, er bereits mit Hut und Überzieher in der Hand, sie im weißen und sehr kostbaren Abendkleid. Aus dem Saal nebenan klang ein langsamer Tango.

„Was würden Sie sagen, wenn ich Sie bäte, mich nach Hause zu bringen?"

„Nein, Inge!" — Er wehrte sie lächelnd ab, als sie sich an seinen Arm hängen wollte. „Für Sie ist dieser Sonntag ein festliches Ereignis, Ihr Boot hat gesiegt, Sie müssen auch die Freude dieses Tages voll auskosten — ich gebe zu, daß ich Sie sonst immer mit tausend Freuden begleiten würde. Heute aber müssen Sie noch dableiben, schon deshalb, weil ich mit meinen Gedanken auf diesem Heimweg allein sein möchte."

Sie sah ihn forschend an: „Günther?"

„Ja, Inge. Ich habe heute viel zu überlegen, und es geht um meine kommenden Tage. Sie aber, Sie sollen das Freuen dieses Abends nur ganz auskosten — da, sehen Sie! Mein Freund Karsten sucht Sie schon! — Er kommt um seinen Tanz, und er hat recht. Ich würde ihn auch nicht so ohne weiteres zurücklassen."

„Sie werden warten, bis dieser Tango zu Ende ist."

„Inge —"

„Ich weiß, daß Sie warten!" Mit ihrem hellen Siegerlächeln reichte sie ihm die Hand, um gleich darauf an der Seite des eben gekommenen Mannes im Saal zu verschwinden.

Günther stand erst unschlüssig; sollte er bleiben? Nach kurzer Überlegung wandte er sich mit einem Seufzer ab und trat aus der Hotelhalle ins Freie, den Weg gegen Siebenbrunn einschlagend.

Außerhalb des Marktes, eben da, wo links und rechts dichte Büsche die Straße begrenzten, fiel ein Schatten vor seine Füße; ein kleiner Mann trat aus dem Dunkel der hohen Sträucher und eine Stimme war neben ihm: „Ich habe die Ehre mit Herrn Baron Urach?"

„Ja, mein Herr." Günther war stehengeblieben; der Mond war noch nicht aufgegangen, so daß er das Gesicht des vor ihm Stehenden nur undeutlich erkennen konnte. „Sie wünschen?"

„Ich hätte dem Herrn Baron wichtige Nachrichten zu geben, die Herrn Baron sicher interessieren dürften", flüsterte der Kleine unterwürfig. „Wenn Herr Baron einen Augenblick gestatten, daß ich ihn begleite —"

„Um was handelt es sich denn?"

„Ach, um eine Affaire mit dem Herrn Gleichen —"

„Kommen Sie! — Ich höre." Sie schritten nebeneinander über den nicht allzu breiten Fahrweg dahin. „Was wollen Sie also?"

„Mein Name ist Groß, Waldemar Groß, Herr Baron, ich habe schon bessere Tage gesehen — ich hatte früher große Waldungen in Böhmen. Aber ich spielte gern, und Herr Gleichen lieh mir Geld — ich kam vollständig in seine Hand. Seitdem bin ich nichts anderes mehr als sein Werkzeug." Die Stimme klang wie gesprungenes Glas. „Herr Gleichen will Ihnen nicht wohl, Herr Baron!"

„Davon bin ich auch ohne Ihre Mitteilung vollkommen überzeugt."

„Ach, ich weiß noch verschiedenes — Herr Baron haben doch einen anonymen Brief bekommen wegen Fräulein Hoover, nicht wahr?"

Der junge Urach war stehengeblieben: „Bei Gott! Woher wissen Sie das?"

„Hihihi! — Soll ich nicht wissen! Wo ich ihn selbst diktiert bekommen habe! — Er kann nette Briefe schreiben, der Herrr Gleichen, auch an Ihren Herrn Vater habe ich verschiedene anfertigen müssen, die ihm nicht gut bekommen sind, ja, ja!" Der Mann kicherte vor sich hin. „Und Ihr Boot hat heute morgen wohl ein Loch gehabt? Im Tank, was? Das habe ich getan, Herr Baron — weil er das so wollte."

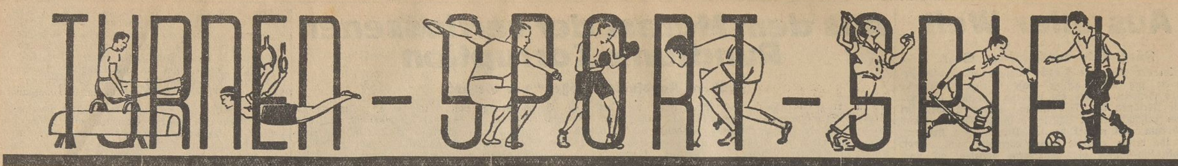
(Fortsetzung folgt.)

Filiale Ammendorf

Zeitungsausgabe / Einzelverkauf
Anzeigen-Annahme / Bestellungen

J. Kopp, Buchhandlung / Buchbinderei
Hallische Straße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340524-12/fragment/page=0007



Kraftfahrer unter sich

Etwas von kleinen Verkehrssünden. — Man ist niemals allein.

Von Jörg Wilding.

Die Kraftfahrer jeden Grades bilden eine feste Gemeinde, die auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden ist. Dennoch gibt es natürlich auch unter dieser Gilde seltsame Erdenbürger, die sich als Herren der Welt vorkommen, sobald sie Steuerrad oder Lenker in die Hand nehmen. Allerdings ist diese Unterabteilung unter den Berufsfahrern fast nie, unter den Herrenfahrern und Sportleuten glücklicherweise nur selten zu finden.

Die Mehrzahl aller kleinen Sünden, die Kraftfahrer gegeneinander begehen, entspringen viel weniger der Böswilligkeit als der Unkenntnis oder Achtlosigkeit. Da ist zum Beispiel das Überholen eines Motorradfahrers. Man sollte immer Signal geben, denn der Motorradfahrer hört im Geräusch seiner eigenen Maschine niemals das fremde, von hinten aufrückende Fahrzeug. Überholt man ihn mit einem großen Wagen sehr rasch, so erschrickt er häufig und bekommt weiter eine gehörige Ohrfeige vom Luftdruck, den jeder rasch fahrende Wagen erzeugt. Ist er aber durch Hupenzeichen gewarnt, so kann er sich darauf vorbereiten.

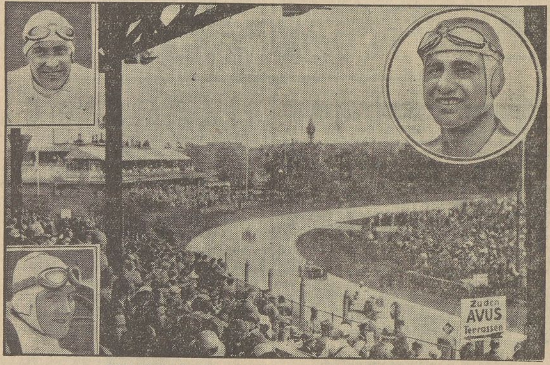
Die Türen auf beiden Seiten des Wagens sind ein Segen und ein Fluch zugleich. Für den Fahrer bedeutet es eine Annehmlichkeit, sich beim Verlassen des Führersitzes nicht mehr hinter Schalt- und Bremshebel vorbeiklemmen zu müssen. Aber wir haben heute durchweg Linkssteuerung. Der Führer wird also beim Rechtsanfahren an die Straßenkannte immer nach der Straßenmitte zu sitzen. Er wird also links aussteigen. Und viele sonst sehr sorgfältige und vorsichtige Fahrer haben es dann plötzlich so eilig, daß sie keine Zeit mehr finden, erst nach hinten zu „sichern", ob sich nicht ein anderes Fahrzeug nähert. Es ist ein übles Gefühl für jeden Fahrer, wenn ihm plötzlich eine solch aufgerissene Tür buchstäblich in seine Fahrbahn geworfen wird. Wer das einige Male miterlebt hat, wird beim Überholen haltender Wagen stets so weit als möglich nach links fahren, was jedoch im Stadtverkehr nicht immer geht. Ebenso fahrlässig ist es aber auch, bei Pannen das Fahrzeug nicht so weit als möglich an den Straßenrand zu fahren und noch in der Straßenmitte mit dem Bauen zu beginnen. Wenn dann noch alle straßenseitigen Türen sperrangelweit offenstehen und das Werkzeug schön in Straßenmitte aufgebaut ist, während der von der Panne betroffene Unglücksmensch unter dem Wagen liegt und seine Gehwerkzeuge noch weit in die Fahrbahn streckt, dann freuen sich alle anderen Straßenbenutzer unbändig.

Ebenso einsam und allein scheinen sich auch diejenigen Zeitgenossen am Steuer vorzukommen, die grundsätzlich jede Kurve — und sei sie noch so unübersichtlich —, schneiden. Beim Durchfahren von Ortschaften kommt man häufig in die unangenehmsten Situationen, wenn auf diesen meist stark verengten Straßenstücken plötzlich ein sperriges Ungetüm auf der falschen Seite auftaucht. Das Herausreißen eines Wagens oder Motorrades auf die Außenseite der Kurve ist immer eine mißliche Sache.

Warum fühlen sich eigentlich so viele Wagenfahrer — meistens Sonntags — zu einem schadenfrohen Lächeln bemüßigt, wenn sie einen Kameraden im Schweiße seines Angesichtes am Wege bauen sehen? Auch das beste und teuerste Fahrzeug kann einmal eine Panne erleiden, und das ist für den Fahrer nie angenehm, selbst wenn es „nur" ein Motorradfahrer ist. Und kommt einer der vielgeschmähten Lastzüge, dann kann man ziemlich sicher damit rechnen, daß der Fahrer zu seinem Führerhäuschen heraushängt und einem die Frage zuwirft: „Mann, brauchste was?" Aber das sind eben keine Sonntagsfahrer.

Der Sonntagsfahrer ist es auch, der immer wieder das „Gerade-noch-Vorbeikommen" beim Überholen mit gleichzeitiger Begegnung riskiert. Wenn es klappt, ist er vor seiner bewundernden Besatzung der große Mann. Wenn es nicht klappt, sind drei Fahrzeuge mehr oder weniger reif für die Generalüberholung, und alle sind über den, der es „nicht mehr gekonnt" hat, im herabmindernden Werturteil ziemlich einig, auch die eigene Besatzung. Wer sich in allen kleinen Dingen jederzeit einer ordentlichen Rücksichtnahme befleißigt, kommt nicht in den Geruch des Sonntagsfahrers. Und das will schließlich keiner sein.

Zum Internationalen Avus-Rennen



Blick auf die Nordkurve der Avus während eines Rennens.
Oben links: Hans von Stuck, Auto-Union Deutschland). Oben rechts: Peter de Paolo, Miller (USA.). Unten links: Manfred von Brauchitsch, Mercedes (Deutschland).
Am 27. Mai wird auf der Berliner Avus ein internationales Autorennen gefahren, dem die gesamte Sportwelt mit größtem Interesse entgegensieht. Die besten Fahrer von sieben Nationen — darunter die im Bilde wiedergegebenen — haben ihre Meldungen abgegeben.

Handball

Bezirk gegen Kreis!

VfL.s Handballmannschaft wieder im Kommen.

VfL.s Handballabteilung hat ihre Krise glatt überwunden und ist auf dem besten Wege, wieder zu alter Leistungsfähigkeit zu kommen. Zahlreich und qualitativ gut sind die Spielabschlüsse, deren Reigen der VfL. am Sonnabend mit einem Freundschaftskampf gegen den PSV. eröffnet. VfL. spielt Kreisklasse, die Polizei Bezirksklasse!

*

Am Sonntag

finden u. a. folgende Handballspiele statt:

ATV. Merseburg—TuSpV. Leuna;
Turnerische Vereinigung—Preußen;
Dürrenberg—TuSpV. 1885.

*

Dürrenbergs erfolgreiche Vogtlandfahrt

Zwei Siege der Turnerschaft Dürrenberg.

Die erste Handballmannschaft von Dürrenberg unternahm zu Pfingsten eine Turnfahrt nach dem Vogtland. Die Aufnahme war überall sehr gut. Die froh verlebten Stunden sowie der Besuch der Mulde-Talsperre, der Rißfälle und der Stadt Plauen werden unvergeßlich bleiben. Ferner konnten beide Spiele gewonnen werden, so daß diese Turnfahrt ihren Zweck voll erreicht haben dürfte. — Die Spiele:

Grünbach I—Dürrenberg I 3 : 11 (1 : 5). Grünbach gab sich die größte Mühe, gegen den Spielstärkeren ein günstiges Ergebnis zu erzielen; aber die Dürrenberger Verteidigung zerstörte die meisten Vorstöße. In der zweiten Halbzeit hatten die Grünbacher fast nichts mehr zu bestellen. Dürrenberg siegte, ohne sich ganz auszugeben.

Turngemeinde Plauen I—Dürrenberg I 8 : 9 (3 : 5). Plauen stellte eine kräftige Mannschaft, in der sich der Torwart besonders auszeichnete. Das Spiel begann in einem mörderischen Tempo, daß man es fast nicht für möglich hielt, daß die Gäste durchhalten würden; aber sie haben sich prächtig geschlagen. Mit 5 : 3 für Dürrenberg beginnt die zweite Halbzeit. Plauen vermag aber auf 6 : 6 gleichzuziehen. Wieder 8 : 6 für Dürrenberg. Kurz darauf 8 : 8. In den dramatischen Endminuten schießen die Gäste das Siegestor.

Turnerschaft Bad Dürrenberg II—Ammendorf 1910 I 12 : 5. Dürrenberg war jederzeit Herr der Lage.

*

Reichshandballehrer Kaundynia im Leuna-Stadion

Der Gau VI (Mitte) der DT. hat einen in der zweiten Hälfte Juni bis Anfang Juli durchzuführenden Handball-Lehrgang nach dem Leuna-Stadion gelegt. Es werden etwa 30 Teilnehmer aus dem Gau VI unter der Leitung des Reichs-Handballehrers Kaundynia und der Gau-Handballehrer geschult werden, um sie auf die Olympia 1936 vorzubereiten.

*

Jahnbund Freyburg besiegt 1860 Leipzig mit 19 : 7. Die Freyburger bewiesen durch ihre gute Spielart erneut, daß sie es wert sind, in der nächsten Serie in der Bezirksklasse zu spielen. Vor allem war es die gute Stürmerreihe, die gefallen konnte, wobei der Verbindungssturm Raschke und Laubin besonders hervorragend waren.

*

Städt. TV. Weißenfels stellte zum Rückspiel gegen TV. Korbetha nicht die stärkste Elf, konnte aber auf Grund der besseren Leistungen in der zweiten Spielhälfte das Spiel sehr sicher mit 14 : 6 (6 : 4) gewinnen. Korbetha lag bis zur 20. Minute mit 4 : 1 in Führung!

Deutsche Turnersch.

Werbewoche der DT.

Die Deutsche Turnerschaft führt in der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni in großzügiger Weise eine Werbewoche durch, die in erster Linie dazu dienen soll, allen der DT. und den Leibesübungen noch Fernstehenden einen Einblick in das umfassende Arbeitsgebiet der Deutschen Turnerschaft zu geben.

Die Deutsche Turnerschaft hat von jeher mit in vorderster Linie gestanden im Kampf um die Erziehung und Heranbildung des deutschen Menschen, insbesondere der deutschen Jugend. Sie sah ihre Aufgaben nicht nur in der körperlichen Ausbildung und Ertüchtigung, sondern eins der ersten und vornehmsten Ziele der DT. war und ist die Erfassung des ganzen Menschen, die Ausbildung von Körper und Geist auf gleicher Grundlage.

So hat sich die Deutsche Turnerschaft, getreu ihrer Überlieferung und unter zielbewußter Leitung voll und ganz auf den Boden der nationalsozialistischen Revolution gestellt, kämpft mit für ein freies und starkes Deutschland. In diesem Sinne wird die DT. in der Werbewoche an alle noch Unschlüssigen herantreten, um diese aufzurütteln.

*

Turner-Werbung bei Fackel- und Scheinwerfer-Beleuchtung

Werbeveranstaltung des Turn- und Sportvereins Leuna am 26. Mai.

Am Sonnabend tritt der Turn- und Sportverein Leuna mit einer großen Werbeveranstaltung vor die Einwohner der Großgemeinde. Der Verein beschreitet diesmal einen neuen Weg, indem er die Veranstaltung diesmal auf das Hauptspielfeld des Stadions verlegt, wo durch Aufbau einer Bühne, Aufstellung von Fahnen und Grün, sowie unter Zuhilfenahme von Scheinwerfern und Fackeln ein besonders wirkungsvoller Rahmen für diese Freiluft-Veranstaltung geschaffen werden wird. Bis zum Eintritt der Dunkelheit konzertiert eine Kapelle, und nach der Begrüßung durch den Vereinsführer und einer Schlageter-Gedenkansprache durch den Dietwart, beginnt der turnerische Teil.

Fußball-Lehrkurse im DFB.-Heim in Leipzig

Unter Leitung des Bundessportlehrers Leinberger finden im DFB.-Heim Leipzig, Brandvorwerkstraße 70, folgende Kurse statt: Vom 7. bis 9. Juni 1934 Kursus für Schiedsrichter-Kameradschaftsführer, und vom 10. bis 23. Juni 1934 Kursus für Nachwuchsspieler. Weiter ist vorgesehen ein Training von zwei Gaumannschaften unter Leitung von Bundessportlehrer Leinberger in der Zeit vom 25. bis 30. Juni 1934. Dieses Training dient der Vorbereitung für die Wettkämpfe der Gaumannschaften um den Adolf-Hitler-Pokal, dessen Endkämpfe im Rahmen der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg ausgetragen werden.

*

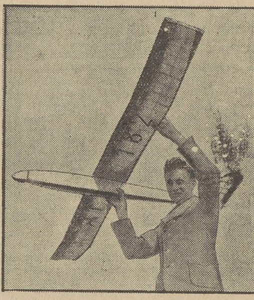
Die ersten Sportabzeichen-Prüfungen für 1. Fuß- und Handball-Mannschaften der Vereine hat der Kreis II (Magdeburg) zum 9., 10., 16. und 17. Juni angeordnet. Damit dürfte der Kreis Magdeburg wohl der erste im Gau VI (Mitte) sein, der dafür sorgt, daß zum 1. Oktober jeder erstklassige Spieler das Sportabzeichen erworben hat.

Luftfahrt

Wieder eine Segelflugglanzleistung.

Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte am Pfingstmontag der junge Mannheimer Segelflieger Hofmann. Von der Hornisgrinde im nördlichen Schwarzwald gelang ihm ein Überlandflug von 225 Kilometer Länge bis nach Nürnberg, wo der junge Mannheimer am Abend niederging, obwohl er noch 800 Meter Höhe hatte und den Flug noch hätte fortsetzen können. Er erzielte diese Leistung allein durch Ausnutzung der Kumuluswolkenwinde.

Der Sieger im 5. Reichs-Segelflugmodell-Wettbewerb.



Der 14jährige Günther Marth mit einem seiner Modelle.
Dieser Berliner Hitlerjunge konnte bei dem auf der Rhön veranstalteten Modell-Wettbewerb einen außergewöhnlichen Rekord aufstellen. Sein Modell entschwand nach einer Flugzeit von 12 Minuten 35 Sekunden, in der es eine Strecke von 4000 Meter zurücklegte, aus dem Gesichtskreis der Meßinstrumente und landete — wie später festgestellt werden konnte — bei Erfurt.

Faustball

Feuerwehr Halle Kreismeister!

TVg. Merseburg wurde im Entscheidungsspiel der Älteren mit 16 : 44 geschlagen.

Am Mittwochabend fand auf dem tadellosen Faustballfeld der „Turnerischen" (Friedrichstraße) das Endspiel um die Kreismeisterschaft der Älteren statt. Erwartungsgemäß gewann Berufsfeuerwehr Halle über die Älterenmannschaft der Turnerischen Vereinigung. Aber die Niederlage von 44 : 16 (18 : 12) wurde ungewöhnlich hoch. Sie entspricht jedoch nicht ganz dem technischen Können der Gegner, sondern war das Ergebnis des ausgezeichneten taktischen Spiels der Hallenser, als sie den Wind als Bundesgenossen hatten. Die Merseburger (vor allem der Vordermann) hatten es vorher nicht verstanden, ihn in gleichem Maße auszunützen.

Daß **Halles Feuerwehrmänner** tatsächlich über sehr gutes Können verfügten, unterstrichen sie weiter in einem zweiten Spiel, das sie gegen eine **kombinierte Turnermannschaft der TVg.** bestritten und das sie mit 31 : 27 ebenfalls gewannen. Hier siegte wiederum kluges und taktisches Spiel über bessere Technik, die unstreitig bei den Merseburgern war. Letztere führten zum Wechsel mit 17 : 11. Dann holte Halle bis auf 20 : 20 auf. Im Endspurt hatten die Merseburger dann aber etwas Pech. Mit 31 : 27 fiel auch in diesem Freundschaftsspiel der Sieg an Halle.

Schach

Schachfreunde Beuna-Kötzschen.

Um auch im Laufe der Sommermonate dem Schachspiel das nötige Interesse abzugewinnen, haben sich die Schachfreunde in Fünfermannschaften aufgeteilt. Jede Mannschaft ermittelt ihren Gruppenbesten. Diese zusammengefaßt, ermitteln unter sich die Brettfolge für die kommenden Bezirkskämpfe.

Der letzte Turnierabend stand schon im Zeichen des Sommerturniers, und es gab manchen schönen, aber auch manchen erbitterten Kampf zu sehen. Durch Übersichtsfehler vergab Nowak—Heisterberg das Remis. Donner—Schäfer 0 : 1, Pramme—Obst 1 : 0, Nagel—Wacker ½ : ½, Winzer—Amrhein 1 : 0, Kellner—Schwenke 1 : 0, u. Aust—Reichmann 1 : 0.

Am kommenden Sonntag wird Kassel, Merseburg, einen Massenkampf gegen den Beunaer bestreiten. Bei günstiger Witterung wird der Kampf im Freien vor sich gehen.

In Kürze

Targa-Florio-Sieger wurde Achille Varzi bei dem zum 25. Male ausgetragenen traditionellen Automobilrennen. Der Italiener legte mit seinem 3-Liter-Alfa-Romeo-Rennwagen die 432 Kilometer auf der von Zuschauern umlagerten Madonie-Rundstrecke in 6:14,26 mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 69 Kilometerstunden zurück. Zweiter wurde Barbieri (Italien) auf Alfa Romeo in 6:27,14.

Deutsche Rudersiege wurden während der Feiertage auf der Ruderregatta in Ostende errungen. Der WSV. Godesberg gewann gegen beste belgische und englische Klasse den großen Achter und Georg von Opel-Rüsselsheim gewann den Einer um den Königspokal.

Bei den Tenniskämpfen um den Davispokal siegte Frankreich gegen Österreich mit 5 : 0 und mit dem gleichen Ergebnis blieb die Schweiz über Indien siegreich.

10,5 Sekunden lief der Ungar Sir bei einem internationalen Leichtathletikfest in Preßburg und verbesserte damit den ungarischen Rekord im 100-Meter-Lauf um 1/10 Sekunde. Sein Landsmann Kovacs gewann die 200 Meter in 21,2 Sekunden und die 110 Meter Hürden in 15,5 Sekunden.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Bekanntmachungen

Kreis Saale,

Bezirk II im Gau VI (Mitte) des DFB. und DLHB.

1. Die Anordnungen über die Vereinsführerbestätigung werden in Erinnerung gebracht. Die Vereinsführer werden vom Gauführer dem Bezirksbeauftragten des Reichssportführers vorgeschlagen und von diesem bestätigt, bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet der Gaubeauftragte. Absetzungen von Vereinsführern können nur vom Gauführer vorgenommen werden. (S. a. DFB.-Verw.-Ordng., Punkt 11.)

2. **Sportärzte in den Vereinen.** Nach einer Verfügung des Reichssportführers müssen alle Vereine der sportärztlichen Aufsicht eines Mediziners unterstehen. Vereine, die bis jetzt noch keinen Arzt namhaft machen konnten, haben bis zum 31. 5. 34 nachzumelden.

3. **Den Reichs-Turn- und Sportkalender** haben verschiedene Vereine noch nicht bezogen. Sie werden in den nächsten Tagen zwangsweise durch den Gau beliefert; Anträge auf Zurücknahme werden abgelehnt.

4. Die angeforderten monatlichen Kurzberichte der Vereinsführer gehen verspätet, teilweise gar nicht ein. Den Mai-Bericht erwarte ich bis zum 31. 5.

5. **Handballmannschaften.** Nach dem Rundschreiben vom 21. 1. 34 soll jeder Verein der Gauliga, Bezirks- und 1. Kreisklasse zum mindesten eine Handballmannschaft stellen. Bis zum 31. 5. melden die in Frage kommenden Vereine, daß diese Anordnung durchgeführt ist. Von der 2. Kreisklasse wird erwartet, daß der Handballsport gleichfalls aufgenommen wird; diese Vereine melden bis zum 30. Juni 1934 die Durchführung.

6. An die Verpflichtung, daß die Spieler der I. Mannschaften bis zum 30. 9. 34 das Sportabzeichen zu erwarten haben, wird erinnert. Dr. Wehser, Kreisführer.

Kreis Saale.

Fachwart für Fußball.

Die für Sonnabend, den 26. 5. 34, angesetzte Schiedsrichterversammlung für das Gebiet Merseburg im Gasthaus „Zu den drei Schwänen" fällt aus. Die Neuansetzung wird rechtzeitig bekanntgegeben. Rühle.

Fachwart für Fußball.

Die Aufstiegsspiele in die I. Kreisklasse nehmen am Sonntag, dem 27. Mai, ihren Fortgang.

Spiel Nr. 5: 16 Uhr: Osmünde—Reichsbahn (Brehme, Schkeuditz); Nr. 6: Müllerdorf—Landsberg (Blüher, Favorit); Nr. 7: Morl—Amsdorf (Soeberdt, Borussia); Nr. 8: Zöschen gegen Sandersleben (Großgebauer, VfL. Merseburg).

In der Bekanntmachung vom 16. Mai heißt es in den Spielen Nr. 951 und 741 nicht Beuna, sondern Leuna. — Auf die Schiedsrichterversammlungen am 26. 5. in Merseburg, im Gasthaus zu den „Drei Schwänen", und am 28. 5. in Halle, „Sankt Nikolaus", wird nochmals aufmerksam gemacht.

Rühle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340524-12/fragment/page=0008
DFG

Industrie-Handel-Börse

Gegen Preiswucher im Baugewerbe

Das sächsische Wirtschaftsministerium gibt bekannt:

„Die Preisbildung im Baugewerbe sowie in den Bauindustrien und Baunebengewerben gibt gegenwärtig vielfach zu ernsten Bedenken Anlaß. Selbstverständlich müssen die geforderten Preise die Zahlung des Tariflohns, der Steuern und sozialen Abgaben sowie die Deckung der sonstigen Unkosten ermöglichen und daneben den Unternehmern und insbesondere dem gewerblichen Mittelstand für seine Leistung eine entsprechende Entlohnung lassen.

Solange die Arbeitslosigkeit nicht völlig beseitigt ist, ist es aber nicht angängig, in der Preisstellung einen Ausgleich für die Verluste zu suchen, die das Gewerbe in den letzten Jahren der marxistisch-liberalistischen Mißwirtschaft erlitten hat.

Die mit der Preisüberwachung beauftragten Stellen sind daher angewiesen worden, den auf dem Baumarkt geforderten Preisen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und, soweit Bedenken irgendwelcher Art bestehen, Kalkulationen anzufordern und nachzuprüfen. Dies gilt besonders für kartellmäßig gebundene Preise. Die Innungen sind auf die Einhaltung der Bestimmung in § 100 qu RGO. sowie darauf hinzuweisen, daß es auch in freien Innungen nicht angängig ist, die Mitglieder zur Abgabe eines Einheitsangebotes zu veranlassen oder dadurch die Prüfung der Angemessenheit des geforderten Preises zu erschweren, daß einzelne Innungsmitglieder zur Abgabe überhöhter Scheinangebote veranlaßt werden.

Wer wucherische Preise fordert oder andere hierzu veranlaßt, besitzt nicht die für den Betrieb seines Gewerbes erforderliche Zuverlässigkeit; es wird daher in Fällen dieser Art die Fortführung des Betriebes untersagt werden müssen, wenn nicht die in erster Linie anzustrebende freiwillige Senkung überhöhter Preisforderungen erfolgt.“

Siedlungsbilanz für 1933

100 000 ha Siedlungsland bereitgestellt.

Die Bilanz auf dem Gebiete der bäuerlichen Siedlung für das Jahr 1933 wird, wie das VDZ.-Büro meldet, soeben vom Statistischen Reichsamt in „Wirtschaft und Statistik“ gezogen. Danach lag die Gesamtfläche des im Deutschen Reiche erworbenen und bereitgestellten Siedlungslandes schätzungsweise bei 100 000 ha. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet das eine Zunahme der Fläche um rund 18 000 ha oder 22 v. H., während die Zunahme gegenüber dem Jahresdurchschnitt von 1919 bis 1932 sogar etwa 50 v. H. beträgt.

Insgesamt ist in den Jahren von 1919 bis 1933 seit Bestehen des Reichssiedlungsgesetzes eine Gesamtfläche von 1,04 Mill. ha zu Siedlungszwecken erworben oder bereitgestellt worden. Diese Fläche entspricht in ihrer gesamten Ausdehnung etwa 2/3 der Provinz Schleswig-Holstein oder des Landes Sachsen. Aus dem vorliegenden Material zieht das Statistische Reichsamt den Schluß, daß die Neubildung von Bauernhöfen im Jahre 1934 wieder beträchtlich zunehmen werde. Den größten Anteil an der Errichtung neuer Bauernhöfe im Jahre 1933 hatte wiederum, wie in fast allen Vorjahren, Ostpreußen, wo 687 Neusiedlerstellen mit einer Gesamtfläche von 8800 ha errichtet wurden. Mit Einschluß der Siedlungsergebnisse des Jahres 1933 wurden seit Bestehen des Reichssiedlungsgesetzes im Deutschen Reich rund 62 000 Neusiedlerstellen mit einer Gesamtfläche von etwa 660 000 ha errichtet. — Zur Vergrößerung bestehender landwirtschaftlicher Kleinbetriebe bis zur Größe einer Ackernahrung wurden 1933 insgesamt 9600 Landzulagen mit einer Fläche von zusammen 18 000 ha an Anlieger verteilt. Von den einzelnen Siedlungsgebieten wies Niederschlesien im Berichtsjahre mit 2500 Landzulagen die größte Zahl auf; es folgten Oberschlesien mit 1640 und Pommern mit 1240 Anliegersiedlungen. Seit Bestehen des Reichssiedlungsgesetzes wurden in Deutschland 106 000 landwirtschaftliche Betriebe mit Landzulagen von insgesamt 160 000 ha versehen.

Butterbeimischung für Ausfuhrmargarine.

Um die Ausfuhr deutscher Margarine zu fördern, ist, wie das VDZ.-Büro meldet, eine Verordnung ergangen, wonach der Reichsernährungsminister gestatten kann, daß zur Herstellung von Margarine, die zur Ausfuhr gelangt, Butter oder Butterschmalz verwendet wird.

Soforthilfe für den Außenhandel

Auslandpraktiker für reichsdeutsche Exporthäuser

Die ungünstige Entwicklung der deutschen Handelsbilanz hat in den letzten Monaten eine Reihe von Vorschlägen gezeitigt, deren praktische Verwirklichung meistens von finanziellen Voraussetzungen abhängig ist. Es wurde völlig übersehen, daß eine sofortige Unterstützung der deutschen Ausfuhr auch dadurch möglich ist, daß wir den deutschen Menschen im Außenhandel als Persönlichkeit einsetzen. Will ein Land sich mit seinen Erzeugnissen auf dem Weltmarkt durchsetzen und behaupten, so ist ein genaues Zusammenspiel von Ingenieur, Facharbeiter und Kaufmann unerläßlich. Leerlauf muß vermieden werden. Der unerbittliche Wettbewerb zwingt die im Außenhandel tätigen Menschen, mit geringsten Mitteln höchste Leistungen zu erzielen. Die gegenwärtige Lage zwingt uns, gerade diesen Betreuern und Mittlern unseres Außenhandels besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Es ist bedauerlich, daß Tausende von gut durchgebildeten, mit Land und Leuten vertraute deutsche Kaufmannsgehilfen, Techniker und Ingenieure vergeblich auf die Rückkehr in die Heimat warten, weil die Heimat nicht in der erforderlichen Weise aufnahmefähig ist. Diese Volksgenossen sind hinausgegangen, um sich draußen die Kenntnisse und Erfahrungen anzueignen, die die heimische Wirtschaft für den Außenhandel braucht.

Viele von ihnen fanden den Weg zur Heimat nicht mehr, weil sie hier einen ihrer Fachbildung und ihren Kenntnissen entsprechenden Wirkungskreis nicht finden konnten.

Daran ist nicht nur die ungünstige Wirtschaftslage schuld. Der Bedarf an solchen Fachkräften an sich ist vorhanden. Heute ist es leider so, daß diese deutschen Volksgenossen wider ihren Willen ihre hervorragenden Fähigkeiten ausländischen Exporthäusern zur Verfügung stellen und so gegen die deutschen Interessen handeln müssen. Sie werden dem Deutschtum entfremdet, weil sie in der Heimat zur Zeit keine Verwendung finden können. Die Zahl der auf diese Weise „verausländerten“ Kaufleute, Techniker und Gelehrten ist groß.

Diese Auslanddeutschen sollten in unseren heimischen Exporthäusern und Werkstätten angesetzt werden. Sie sind berufene Vertreter und Mitarbeiter im Auslande. Leider findet man auch heute noch die Meinung vertreten, daß ein eingeborener oder volksfremder Vertreter den landeseingesessenen Deutschen vorzuziehen sei. Der Boykottfeldzug gegen deutsche Waren hat gezeigt, daß die fremden Vertreter deutscher Firmen zu einem großen Teil der Hetze unterlagen oder diese sogar mitmachten. Auslanddeutsche dagegen setzten alles daran, um sich und die deutsche Ware durchzusetzen. Das wird immer so sein, und deshalb ist es notwendig, bei der Vertreterwahl den deutschen Mann vorzuziehen, auch wenn die Bonität des Geldsackes nicht so gut ist. Dafür ist die Bonität des Charakters als deutscher Mann erwiesen.

Das Auslandamt der Deutschen Angestelltenschaft hat unter dem Leitgedanken „Der rechte Mann an den rechten Platz“ einen Aufruf an seine Auslandmitglieder gerichtet, der zum Ziele hat, die deutsche Persönlichkeit in den Dienst der Außenhandelsförderung zu stellen. Damit ist ein Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit innerhalb des Auslanddeutschtums verbunden.

Zu den Stellenlosen werden auch diejenigen gerechnet, die heute als Kaufleute, Ingenieure, Techniker usw. sich kümmerlich mit einer berufsfremden Beschäftigung durchschlagen und ihre Erfahrungen und ihr Können fremdem Kapital zur Verfügung stellen mußten. Es gilt, durch die bewußte Förderung der Einfuhr, des Vertriebs und Verbrauchs deutscher Waren im Auslande, durch Verladen von Überseefrachten auf deutsche Schiffe, durch beste Bedienung der deutschen Industrie beim Einkauf der ausländischen Rohstoffe neue Wirkungsmöglichkeiten für unsere auslanddeutschen Volksgenossen zu schaffen. Außerdem sollen alle auslanddeutschen Verbraucher in die Werbeaktion für die deutsche Ware einbezogen werden. Eine weitere Aufforderung ist an die deutschen Exportkreise gerichtet mit dem Ziel, die Erfahrungen und das Können der im Auslande tätigen Kaufleute, Chemiker und Techniker in der Heimat einzusetzen.

Voll leistungsfähige Auslandpraktiker werden in die reichsdeutschen Exporthäuser in Handel und Industrie vermittelt.

Die freiwerdenden Auslandposten sollen durch Stellenlose und den geeigneten Nachwuchs wieder besetzt werden. Dabei ist der oberste Grundsatz, daß der rechte Mann an den rechten Platz kommen muß.

Mit diesem Plan, dessen Verwirklichung unverzüglich in Angriff genommen wurde, hat die Deutsche Angestelltenschaft einen ganz neuartigen Weg zur Außenhandelsförderung beschritten. Seine Durchführung ist verhältnismäßig einfach, weil in der Auslandorganisation der Deutschen Angestelltenschaft, die die ganze Welt umspannt, die organisatorischen Vorbedingungen bereits vorhanden sind.

Investitionsverbot für Torfmullherstellung.

Auf Grund des Zwangskartellgesetzes hat, wie das VDZ.-Büro meldet, der Reichswirtschaftsminister die Errichtung neuer Unternehmungen verboten, in denen Torfstreu oder Torfmull hergestellt werden sollen. Der Geschäftsbetrieb bestehender Unternehmungen darf nicht erweitert oder auf die Herstellung von Torfstreu oder Torfmull ausgedehnt werden. Länger als sechs Monate stilliegende Betriebsstätten dürfen nicht wieder in Betrieb genommen werden.

Beschäftigtenzahl in Sachsen stark erhöht.

Wie das Landesarbeitsamt Sachsen mitteilt, hat die Zahl der Beschäftigten im April nach der Mitgliederstatistik der Krankenkassen um 77 805 zugenommen. Die Gesamtzahl der Beschäftigten in Sachsen beträgt somit Ende April 1 480 637, und zwar 921 834 Männer und 558 803 Frauen.

In der Zunahme der Zahl der Beschäftigten kommt die erhöhte Aufnahmefähigkeit der sächsischen Industrie, insbesondere der beiden Hauptindustriegruppen des Metallgewerbes und der Textilindustrie, sowie die Eingliederung eines Jahrganges schulentlassener Jugendlicher in die Wirtschaft zum Ausdruck.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 23. Mai.

Tendenz: uneinheitlich.

Bei weiter anhaltender Zurückhaltung des Publikums ist doch eine gewisse Widerstandsfähigkeit, die im Verlaufe sogar eine geringe Besserung mit sich brachte, festzustellen. Montan- und Braunkohlenwerte lagen meist etwas schwächer, für letztere bestand stärkeres Angebot. Rheinische Braunkohlen dagegen gewannen 1 5/8 Prozent. Farben konnten ihre Vortagsnotiz um 3/8 Prozent steigern. Uneinheitliche Tendenz war auch am Elektro-, Auto- und Maschinenmarkt festzustellen. Reichsbankanteile lagen 1 1/8 Prozent höher. Unwesentliche Veränderungen wies der Rentenmarkt auf. Die Berliner Dollarnotierung lautete 2,49, für das Pfund 12,72. Tagesgeld unverändert (4 bis 4¼ Prozent).

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark.) Ohne Gewähr

	23. 5.	22. 4.		23. 5.	22. 5.
Buenos 1 Peso	.583	.58	Jugosl 100 D	.66	.664
Japan 1 Jen	0.754	0.754	Kopenh 100 K	56.79	56.84
Konst 1 t Pfd	2.018	2.01	Lissab 100 Esc	11.57	11.58
Lond 1 Pfd St	12.715	12.73	Oslo 100 K	3.89	3.94
Neuyork 1 Doll	2.494	2.494	Paris 100 Frk	16.51	16.50
Rio 1 Milr	0.209	0.211	Prag 100 K	10.43	10.43
Amsterd 100 G	169.53	169.53	Schweiz 100 Frk	81.23	[illegible]
Ath 100 Drchm	2.473	2.47	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Brüss 100 Belg	58.43	58.41	Span 100 Pes	34.27	34.27
Danz 100 Guld	81.60	81.64	Stockh 100 Kr	65.53	65.58
Hels 100 f M	5.624	5.634	Budapest 100 P	—.—	—.—
Italien 100 Lire	21.29	21.29	Wien 100 Schill	47.20	47.20

Berliner Getreidegroßmarkt vom 23. Mai.

Von Brotgetreide lag Weizen vernachlässigt, nur beste Qualitäten wurden verschiedentlich gefragt. Roggen tendierte stetig, das Interesse konzentrierte sich vornehmlich auf Waggonware, Kahnware wurde weniger begehrt. Hafer verzeichnete stetige Haltung, bei geringen Zufuhren wurden höhere Forderungen kaum bewilligt. Am Gerstenmarkt wies Futterware laufenden Konsumabzug auf, für Industriegerste hat die Kaufmeinung etwas nachgelassen, Braugerste gelangt kaum noch zum Umsatz, das Geschäft ist praktisch beendet. In Weizenmehl und Roggenmehl läßt das Fehlen der letzten Bestimmungen das Geschäft noch nicht recht in Gang kommen. Um Fehler zu vermeiden, beobachtete man meist Zurückhaltung. Der Konsum deckt seinen Bedarf vornehmlich aus alten Kontrakten. Am Futtermittelmarkt fand das geringe Angebot von Sojaschrot glatt Aufnahme. In Ölkuchen waren die Umsätze bei knappen Zufuhren gering. Roggenkleie begegnete laufender Kaufmeinung, in Weizenkleie überwog das Angebot die Nachfrage.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	23. 5.	(Für 50 kg)	23. 5.
Weizen märk	—	Viktoriaerbsen	20.00—22.00
Roggen märk	—	Kl Speiseerbsen	14.00—17.00
Braugerste	163—167	Futtererbsen	9.50—11.00
Industrie- und		Peluschken	8.00—8.25
Futtergerste	—	Ackerbohnen	8.10—8.90
Neue Winterg	—	Wicken	—
Hafer märk	162—167	Blaue Lupinen	5.85—6.36
Mais lok Berl	—	Gelbe Lupinen	7.60—8.40
(Für 100 kg)		Serradella alte	—
Weizenmehl	—	Serradella	—
Roggenmehl	—	Rapskuchen	—
Weizenkleie	11.75	Leinkuchen	5.55—5.60 *
Roggenkleie	11.25	Trockenschnitz	5.20
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	4.55
Leinsaat 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Rüben	—	Kartoffelflocken	6.90—7.00

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
Exkl. Monopol-Zuschlag

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 23. Mai. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschließlich Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 32,25, bei Lieferung Mai 32,25. Tendenz: Ruhig.

Spargelpreise.

(Mitgeteilt von der Hallenbau Land und Stadt AG.)

Magdeburg, 23. Mai. Großmarktpreise: 1. Sorte 24—25 M., 2. Sorte 17—19 M., 3. Sorte 6 bis 8 M. Fruchthofpreise: 1. Sorte 22—25 M., 2. Sorte 15—19 M., 3. Sorte 10—12 M.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 23. Mai.

Auftrieb: 1706 Rinder, darunter 18 direkt, 26 Auslandrinder (davon 308 Ochsen, 560 Bullen, 838 Kühe, Kalben und Fresser); 1833 Kälber, davon 1 direkt, 9 aus dem Ausland; 5416 Schafe; 13 021 Schweine, davon 196 Auslandschweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	35	Kühe	3	18—21	Schafe	3	40—41
do	2	—	do	4	12—16	do	4	—
do	3	32—34	Färsen	1	32	do	5	37—39
do	4	2?—31	do	2	30—31	do	6	33—36
do	5	24—27	do	3	27—29	Schweine	1	50
do	6	—	Fresser		18—24	do	2	37—38
Bullen	1	31—32	Kälber	1	—	do	3	35—37
do	2	29—30	do	2	58—62	do	4	32—35
do	3	27—28	do	3	48—55	do	5	30—32
do	4	23—25	do	4	38—45	do	6	36—37
Kühe	1	—	Schafe	1	42—43	do	7	33—35
do	2	22—25	do	2	—			

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen glatt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM)	23. 5.	22. 5.
Elektrolytkupfer wire bars	46.75	47.25
Originalhüttenrohzink (fr V.)	—	—
Remelted Plattenzink	—	—
Orig Hüttenalumin 98—99 %	160.00	160.00
do i Walz u Drahtbarr 99 %	164.00	164.00
Reinnickel 98—99 %	295.00	295.00
Antimon-Regulus	41.00—44.00	42.00—45.00
Silb i Barr ca 900 fein (f. 1 kg)	37.00—40.00	37.00—40.00

Hauptschriftleiter: Kurt Goldhammer.
Stellvertreter: Franz Gomm.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Textteil; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
DA. 4/1934: 11 390.
Sonnabends allein 14 000.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg, Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland).

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 23. Mai

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	23. 5.	22. 5.		23. 5.	22. 5.
Hamb. Paketf.	21.75	21.25	Ilse Bergbau	—.—	136.—
Nordd. Lloyd	—.—	26.63	do. Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Ascherslw.	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	62.25	63.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	61.—	62.25
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	—.—	68.50
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	94.—	93.—
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	61.75	60.25
Reichsbank	150.63	149.50	Phönix Bergbau	46.37	47.50
Akkumulatoren	—.—	169.25	Polyphon	16.—	15.50
AEG.	24.87	25.—	Rhein. Stahlwerke	90.—	90.25
Jul. Berger	—.—	114.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Rütgerswerke	40.—	40.87
Cont. Gummiwerke Hannover	151.50	—.—	Salzdetfurth	—.—	145.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	122.50	123.75	Schubert & Salzer	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	114.25	115.—	Schuckert	—.—	—.—
Dtsch. Linoleum	58.50	58.50	Schultheiß	103.25	109.50
Elektr. Licht u. Kr.	101.50	—.—	Siemens & Halske	131.—	134.50
Farbenindustrie	133.50	133.—	Stöhr & Co.	101.63	106.50
Feldmühle Pap.	92.12	93.25	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Gelsenkirchen	59.37	60.50	Verein. Stahlwerke	40.25	40.63
Ges. f. elektr. Unt.			Westeregeln Alkali	107.—	—.—
Hacketal	95.75	95.50	Zellstoff Waldhof	43.63	46.—
Harpener Bergbau	89.75	90.50	Leonhard Tietz	17.25	17.50
			Aku	55.12	58.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	23. 5.	22. 5.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anl. Nr 1—90 000	95.50	95.25
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	17.70	17.80
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	86.50	86.50
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	91.—	91.50
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	90.75	91.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	91.75	91.75
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	90.25	90.75
4,5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	90.—	90.—
8 % Nordd. Gr. 24	90.25	90.25
4½ % do. Liqu. Goldpt.	91.75	—.—
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	94.25	94.25
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfdbr R 21	94.—	94.—
Verkehrswerte.		
Halberst. Blankbg.	37.12	37.50
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	80.62	81.—
Hamburg-Süd	22.—	2.50
Nordd. Lloyd	28.—	26.37
Bankaktien.		
Adca	44.50	44.75
Commerz-Bank	48.25	47.—
Dedi Bank	53.25	53.25
Hall Bankverein	51.—	51.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	—.—	169.25
Ammendorf Papier	72.—	72.50
Anh Kohlen	81.25	—.—
I P Bemberg	63.50	63.75
Beton- u Monierb	81.—	—.—
Braunk u Brikett	—.—	177.50
Braunschw Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw	73.—	72.25
Charl Wasser	86.—	85.62
Chem Buckau	—.—	—.—
Chem Gelsenkirch.	—.—	80.25
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	45.75	45.87
Dtsch Atl Tel	106.25	—.—
Dtsch Conti Gas Dessau	122.—	123.62
Dtsch Erdöl	114.12	115.—
Dtsch. Kabel	69.—	69.75
Eilenburg Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	—.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	95.25	95.—
Engelhardt-Br.	76.25	77.—
I. G. Farbenindustrie	133.75	133.—
Fröbeln Zucker	112.—	112.—
Glauz. Zucker	—.—	106.75
Cruschwitz Textil	92.—	92.—
Hall Maschinen	—.—	—.—
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	70.25	70.87
Holzmann Ph.	60.—	62.—
Ilse Bergbau	—.—	136.—
Ilse Genuß	110.—	110.75
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	115.25	116.—
Leonhardt Braunk	—.—	—.—
Leopold Grube	27.—	28.—
Mansfelder Bergbau	69.25	69.25
Maschinenf Buckau	77.—	77.—
Miag Mühlenb	62.—	62.50
Niederl Kohlenw	168.75	170.—
Norddeutsch Kabel	92.—	93.—
Oberschles Eisenb	—.—	—.—
Phönix Braunk	83.50	—.—
Rh Braunk	222.75	220.—
Rh Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	85.—	85.50
Rositzer Zucker	—.—	69.75
Sangerhäus Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok	75.25	76.—
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	131.—	133.—
Staßfurter chem	—.—	—.—
Stettin Chamotte	—.—	—.—
Ver Thür Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	101.—	101.25
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch	23.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	21.50	21.22
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	96.—	96.—
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	103.80	103.80
„ 1. 4. 1935	101.62	101.67
„ 1. 4. 1936	98.50	98.50
„ 1. 4. 1937	94.37	94.37
„ 1. 4. 1938	93.—	93.—
Steuergutscheine I	96.87	96.87

Leipziger Börse vom 23. Mai

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	23. 5.	22. 5.		23. 5.	22. 5.
Altenbg Landkr.	—.—	—.—	Lindner G.	—.—	—.—
Cassel Jutesp	—.—	—.—	Mansf Bergbau	68.50	69.25
Chromo Najork	48.—	48.—	Mech Web Zittau	20.75	—.—
Conkord Spinn.	—.—	—.—	Naumann-Br	—.—	—.—
Cröllwitz Pap	—.—	—.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	—.—	—.—	Pittler Masch.	114.75	114.—
Dtsch Eisenhd	—.—	—.—	Polyphon	16.—	16.—
Falkenst Gard	55.—	58.—	Prehlitz Braunk.	126.—	126.—
Fritzsche Buchb.	16.—	17.50	Rauchw Walter	—.—	—.—
Glauzig Zucker	107.25	106.50	Richter J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	68.25	—.—
Hohburg Quarz	26.25	27.75	Rositzer Zucker	68.—	68.—
Kirchner & Co.	21.—	21.75	Rudelsb Zement	—.—	—.—
Kraftw Sa Thür	59.—	60.—	Sachsenwerk	51.—	51.—
Laurahütt	19.75	19.75	Schubert & Salzer	154.—	154.—
Leipz Baumwolle	96.—	96.—	Siemens-Glas	64.50	64.50
Leipz B.-Riebeck	47.—	47.—	Stöhr & Co.	101.—	107.50
Leipz Feuer V	—.—	—.—	Thür Gas	118.—	118.—
Leipz Landkraft	92.25	92.25	Thür Wollg	140.25	140.25
Leipz Malzf Schk.	—.—	—.—	Wezel & Naumann	19.50	19.50
Leipz Hupf.-Zimm.	—.—	—.—	Zuckerraff. Halle	66.12	66.12
Leipz. Spitzen	33.—	33.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340524-12/fragment/page=0009

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Mittwoch um 17 Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karoline Flick

geb. Glaser

im Alter von 40½ Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer
Jakob Flick nebst allen Verwandten.

Leuna, Leipzig, Neustadt a. d. Hardt, Basel, Mutterstadt, Edesheim, den 23. Mai 1934.

Die Beerdigung findet Sonnabend um 15 Uhr von der Kapelle des Leunafriedhofes aus statt.

Du warst so gut — Du warst so lieb,
Wer Dich gekannt — Vergißt Dich nie.

Statt Karten!

Für die uns von allen Seiten bewiesene überaus herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir allen für das letzte Geleit und für die Blumenspenden auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Berta Küster
geb. Matthe

Leuna, den 24. Mai 1934.

Ihre Verheiratung zeigen an

Dr. Schöne
Oberarzt am Städtischen Krankenhaus
und
Frau Barbara geb. Lindemann

Merseburg, 23. Mai 1934

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen anläßlich ihrer Vermählung danken herzlichst
Otto Schober und Frau
Emmy geb. Hampe
Frankleben, Pfingsten 1934

Einf. möbl. Zimm. gesucht. Preisang. u. 537 a. d. G. d. Bl.

Angestellter sucht **möbl. Zimmer** in Leuna. Off. u. L. 868 a. d. G. d. Bl.

Speisezimmer!

große Auswahl billigste Preise!
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1
Berechtigung zur Annahme von Ehestandsdarlehen

Gr.-Kayna
Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei **Wally Blechschmidt** Merseburger Straße 46.

Die Generalversammlung v. 25.4.1934 **hat einstimmig die Auflösung der Genossenschaft beschlossen.** Als Liquidatoren sind bestellt die Herren Lechte, Meißner, Rehfeld in Leuna. Die Gläubiger d. Genossenschaft werd. aufgefordert, sich bei denselben zu melden.
Gemeinnütze Baugenossenschaft E. G. m. b. H. Leuna i. Liquid.
Die Liquidatoren.

Ich erwarb günstig **zwei fabrikneue, wundervolle**
Feurich-Flügel
die ich sehr preiswert auch auf Teilzahlung verkaufe. Nehme gebrauchte Piano mit in Zahlung.
Pianohaus Hoffmann
Halle (S.), Riebeckplatz.

Lützen
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Berta Fleischer, Wilhelmstr. 37, Annahme von Bestellungen,
Frieda Bienert, Friedrichstr. 31, Zeitungsbotin.

Betrifft: Merseburg.
Bayerische Großbrauerei
die weltbekannte Markenbiere in höchster Vollendung herausbringt,
sucht Verbindung
mit guteingeführter Biergroßhandlung oder (geeigneter) Gaststätte.
Bei entsprechendem Bedarf erfolgt Anlieferung durch Lastkraftwagen. Zuschriften u. 2812 a. d. Geschst. d. Bl.

Für eine Wohnhausgruppe in der Lutherstraße soll die **Ausführung der Erd-, Rohrleger-, Beton- u. Maurerarbeiten, Zimmerer-, Dachdecker-, Klempner-, Schlosser-, Glaser- und Tischlerarbeiten, die Installation von Gas, Wasser u. elektrischem Licht und die Malerarbeiten** vergeben werden.
Angebotsvordrucke können in unserem Büro, Rathaus, Zimmer 46, gegen Erstattung von je 0.30 RM soweit d. Vorrat reicht, abgeholt werden.
Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Mittwoch, d. 30. Mai 1934, vormittags 11 Uhr, einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt anschließend 11.05 Uhr.
Verspätet eingegangene oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt. Die Auswahl unter den Bewerbern, auch die Abweisung sämtlicher Angebote, behalten wir uns vor.
Merseburg, den 23. Mai 1934.
Merseburger Baugesellschaft m. b. H.

Sb. Schlafst. frei. Zu erfr. i. d. Gst.

2—3 Zimmer zu mieten gesucht. Preis bis 25 M. Ang. u. 535 a. d. G.

3 erwachs. Person. (Leuna-Angest.) s. **3-Zimmerwohn. u. Küche** zum 1.7. od. 1.8.34. Altwohn. bevorzugt. Angeb. u. 532 a. d. Gesch.

5½—6-Zimmerwohnung in guter Wohnlage z. 1. 9. od. 1. 10. zu mieten gesucht. Angeb. u. 534 an die Gesch.

Naumburg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Gröschel, Friseurgeschäft, Hallische Straße 15,
Kuntze, Bahnhofstraße 22, part.,
Wappler, Oststr. 26
Conrad, Mägdestieg 7,
Wagner, Weichaugrund 20,
Bley, Altgrochlitz 5 b.

Jetzt
Pudding essen!
Vanille- oder Mandelgeschmack ¼ B 10 Pf
Schokoladengeschm. ¼ B 15 Pf
Geleepudding fertig mit Zucker (wie Götterspeise) Himbeer oder Waldmeister ..... ¼ B 25 Pf
Sahne-Pudding fein im Geschmack. Paket für ½ Liter 10 Pf
sowie sämtliche Sorten von **Dr. Oetker**
Himbeersirup mit Kirschsaft gedunkelt ...... B 48 Pf
Zitronensaft, Orangeade .... B 54 Pf
Schlicht
Thams & Garfs angeschlossen.

Jeden Freitag **Schlachtefest** **Paul Wahl,** Clobicauer Str. 9.

Freitag **Schlachtefest** **Gustav Müller** Oelgrube 3.

Speiseeiswagen modern, billig zu verkaufen. Zu erfrag. in der Gesch.

Guterh. Motorrad 500 ccm, sof. bill. z. verk. Wo, s. d. Gst.

Wanderer 6/12 zu verk. od. Tausch bis 350. Göhlitzsch, Kirschbergweg 2.

Kochherd 100 × 60, billig zu verkaufen Breite Straße 19

Läuferschwein z. vk. Zu erfr. i. d. G.

Gebrauchter, jed. gut erhaltener **Kochherd** zu kaufen gesucht. Offert. unt. 2816 a. d. Geschst. d. Bl.

Gr. br. Nußbaum-Büfett, Spiegel, mehr. bess. Stühle, versch. Küchenmöb. sowie f. Schneider und Modistinnen **Garderoben-Rollständ., Kleiderbüg. Dam.- u. Mädchen-Anprobepupp.** sehr billig zu verkauf. **Neumarkt 32, Lad.**

Wer inseriert, verkauft!

Fahrräder von Schütze:
bereiten Freude!
Dabei sind sie so preiswert:
Billig. Schütze-Rekd.-Herrenrad m. Freilauf RM. 39.00
Damenrad wie vor RM. 42.00
Preisw. Halbballon Herrenrad m. Freilauf RM. 42.00
Geschmackvoll. Halbballon-Damenrad RM. 46.00
Beliebtes Herren-Ballonrad mit Torpedo-Freilauf RM. 48.00
Original-Schütze-Ballonrad glänzend bewährt und begehrt, m. Torpedo-Freilauf verchromt RM. 65.00
Original-Brennabor-Außenlötung-Ballonrad, verchromt, mit Torpedo-Freilauf, **das Edelste** RM. 72.50
Bequeme Ratenzahlung z. Sonderbed. Anzahlung RM. 10.— Rate wöchentlich RM. 2.—
Ersatz- u. Zubehörteile billigst!
Schütze Inh.: A. Gieseler Merseburg Entenplan 9 Fahrradbau Gegr. 1892.

Billiger Sonderzug nach Erfurt am 3. Juni
zur 1. Reichsnährstands-Ausstellung (40. DLG.-Wanderausstellung) Merseburg ab 7.02, Merseburg an 22.27. **Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 3,10 RM.** Ermäßigter Eintrittspreis zur Ausstellung 1 RM. (statt 2 RM.). Zug hält in Ammendorf, Merseburg, Leuna Werke und Großkorbetha. Kartenverkauf ab sofort bei den genannten Ausgabestellen, außerdem in Halle (S.) und Merseburg bei den Mer-Büros.
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (S.)

Großgemeinde Leuna
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:
1. **Zweigst. Leuna,** Industrietor 1 Telefon 2323
2. **Fritz Hanke,** Sattlerstr. 17.
3. **Gertrud Sander** Schillerstr. 22. Trägerbezirk 1.
4. **Fr. Hoffmann,** Pfalzstraße 38. Trägerbezirk 2.
5. **Lina Kalock,** Auestraße 11. Trägerbezirk 3
6. **Marie Gaudes,** Werkstraße 4. Trägerbezirk
7. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18. Trägerbezirk
8. **Anna Richter** Ad.-Hitler-Str. 111 I, Trägerbezirk 6.
9. **Helene Scheffler,** L.-Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7. Cröllwitz 27. Trägerbez. 8.
11. **Marg. Scheffel,** Leuna-Randsiedlg. Daspig Zickzackhaus. Nr. 14, Trägerbezirk 9.

Einzelverkauf **Zweigstelle Leuna** Industrietor 1, Telefon 2323.

Wir liefern sämtliche **Funk-Zeitschriften** und jede Funk-Literatur
Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M.-K.-Träger pünktlich zugestellt.
Th. Rößner Zweigstelle Leuna
Industrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2323.

Hausmädchen (auch vom Lande) f. Gesch.-Haush., sucht für sof. od. z. 1. Juni bei gut. Lohn u. fr. Stat. Paul Helm Weißenfels a. S. Naumburger Str.

Anst. Wwe., 50 J., sucht **Beschäftig.** irgendw. Art, a. i. Wäscheausbessern Off. u. 536 a. d. Gst.

Geschäftsmann, inseriere!

Eine Jagdhündin mit 1 Jungen **zugelaufen.** Gegen Futterkosten abzuholen Milzau Nr. 39.

Unser beliebter
Taschen-Fahrplan
ist erschienen
und für **15 Pf.** erhältlich am Schalter, Kl. Ritterstraße 3 u. in der Zweigstelle Leuna, Industrietor 1.

Lest den „M. K"!

ca ½ ℔ Dose Rm. -.40 ca 1 ℔ Dose Rm. -.75 ca 2 ℔ Dose Rm. 1.40
Hersteller: Thompson-Werke G.m.b.H. Düsseldorf

Lichtspielhaus Sonne
Ab Freitag — 5.30 und 8.10 Uhr — zeigen wir wieder einen Großfilm
Carl Fröhlichs große Tonfilm-Operette
mit Cläre Fuchs, Ida Wüst Jacob Tiedtke, Maris Wetra, L. Paranelli
Frühlingsmärchen
„Verlieb Dich nicht in Sizilien . . ."
Herrliche Musik — Lustige humorvolle Handlung! Wundervolle Naturaufnahmen!
Jugendliche haben Zutritt!
Heute letzter Tag: Gold!

Leuna TO-BÜ Leuna
Ab morgen Werktags 6.30 u. 8.30, Sonntags 4, 6.10, 8.30
Der gewaltigste Film dieses Jahres.

Für Veranda und Garten:
Liegestühle Schirme Bänke Stühle Sessel Tische
Neueste geschmackvolle Muster preiswert von
Schütze Inh. A. Gieseler Merseburg, Entenplan 9.

Freyburg
Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei
Martha Stollberg **Paul-Hinkler-Straße 32.**

Polizei-Verordnung für Friseure
als Aushang vorrätig
Buchdr. Th. Rößner Merseburg Kl. Ritterstr. 3.

Dürrenberg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Einladung
Die Mitglieder des **Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz für Merseburg-Land E. V.** werden für **Mittwoch, den 6. Juni d. J., nachm. 3 Uhr,** nach **Müllers Hotel** in Merseburg zur diesjährigen
Mitgliederversammlung
hiermit ergebenst eingeladen.
Tagesordnung.
1. Ehrung der Hausangestellten.
2. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.
3. Bericht über das Martha-Hohenthal-Haus.
4. Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes.
5. Ermächtigung der Vorsitzenden des Kreisvereins zur Errichtung und Inkraftsetzung der neuen Satzungen.
6. Neuberufung der Zweigvereinsführerinnen.
7. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Anschließend findet ein Vortrag über den Bereitschaftsdienst statt.
Geselliges Beisammensein mit gesanglichen Darbietungen.
Gäste herzlich willkommen.
Der Vorstand.
Frau v. Goldammer, Wehlitz, Vorsitzende.

Preistafeln für Kolonialwarengeschäfte
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner Merseburg, Kl. Ritterstr. 3 Leuna, Industrietor 1 Sammelnummer 2323

Heute treffen wieder in großer Auswahl **beste** hochtrag. u. frischmelkende
Kühe u. Kalben
(Ostfriesen-Rasse) bei uns **preiswert** zum Verkauf ein.
Gustav Daniel & Co.
Vieh- und Pferdegeschäft
Weißenfels — Fernsprecher 2507

Unsere Leser kaufen bei unseren Inserenten

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig
382,2. Zwischensender: Dresden 382,2

Leipzig: Sonnabend, 26. Mai

6.00: Für den Bauern. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Königsberg: Musikzug der SA-Standarte 1. Ltg.: Hans Ohlhorst. — Dazw. 7.00: Nachr. — 8.00: Berlin: Gymnastik. — 8.20: Frühmusik auf Schallplatten. — 9.40: Wirtschaftsnachrichten. — 9.45: Tagesprogramm. 9.55: Wetter, Wasserstand. — 11.00: Werbenachrichten mit Schallplatten. — 11.40: Nachr. — 11.50: Nachr., Zeit.
12.00: Frankfurt: Städt. Orchester Trier. Ltg.: Werner Creutzburg. — 13.00: Nachr., Zeit. — 13.10: Zur Unterhaltung auf Schallplatten. — 14.00: Nachr., Börse, Wetter. — 14.15: Kämpfer für Adolf Hitler. Buchbericht. — 14.35: Bastelstunde: Ein Hühnerhof und eine Storchenfamilie beziehen unsere Siedlung. — 15.15: Dr. Boesler: Wochenübersicht. — 15.30: Agrarpolitische Umschau. — 15.45: Wirtschaftsnachr., Wetter, Zeit.
16.00: Berlin: Gartenkonzert und Tanz-Tee-Musik. Dazw. (17.00): Berlin: Schauspieler der jungen Generation. Gespräch mit W. Liebeneiner. — 17.30: Sudetendeutsche Dichter: Bruno Nowak. 17.50: Gegenwartslexikon: Württembergisierung, Blitzverkehr, Psychophysik. — 18.05: SA-Gruppenführer Hann: Albert Leo Schlageter. — 18.20: Bunte Stunde. Geburtstagskuchen.
19.35: Dr. Graupner: Fabeltiere. — 19.55: Kulturpropaganda. — 20.00: Nachr. — 20.10: Ehrentafel der Arbeitsschlacht. — 20.15: Plauen: Vogtländischer Heimatabend. — 22.00: Nachr., Sport. — 22.30: Berlin: Potsdamer Rundfunkparade.

Hochfrequenzler!
Nehmt Rücksicht auf die Radiohörer!

Deutschlandsender
Welle: 1571

Deutschlandsender. Sonnabend, 26. Mai

5.45: Hamburg: Wetter. — 5.50: Nachrichten. — 6.00: Berlin: Gymnastik. — 6.15: Tagesspruch. — 6.20: Königsberg: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Nachrichten. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.40: Die Jugend im Kampf um die Olympia-Medaille. — 10.00: Nachrichten. — 10.10: Kinderfunkspiele: Der junge Engländer. Ausschnitt aus dem Leben einer Kleinstadt. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Bücherstunde: Geschichten aus der Geschichte. — 11.45: Dr. Bertkau: Von deutschen Naturforschern und Aerzten. (Aufnahme).
12.00: Wetter. — Anschl.: Glückwünsche. — 12.10: Aus deutschen Opern. (Schallplatten). — Anschl.: Wetter. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Wochenendunterhaltung auf Schallplatten. — 14.00: Sperrzeit. — 14.45: Nachrichten. — 15.00: Wetter Börse. — 15.15: Kinderbastelstunde: Wir basteln einen Wochenmarkt. Die Verkaufsware wird hergestellt. — 15.45: Wirtschaftswochenschau von K. E. Weiß.
16.00: Militärkonzert. Musikkorps des 3. (preuß.) Bataillons. 6. Inf.-Regt. Ltg.: Musikmeister Sinkula. — Dazwischen: Eine Sammlung deutsch-volkstümlicher Weisen (Männerchor-Einlagen). — 17.30: Im Dienst an der künstlerischen Arbeitsgemeinschaft. Ein Orchestermitglied erzählt. — 17.50: G. Schäfer: Sportwochenschau. — 18.10: Zeitfunk. — 18.30: Karl Erb singt (Schallpl.). — 18.50: Der deutsche Rundfunk bringt . . 18.55: Wetter.
19.00: Alles mal herhören. — 19.15: Geläute vom Braunschweiger Dom. — 19.20: Musik im Volksgarten mit Otto Kermbach. — 20.00: Kernspruch. Anschl. Kurznachrichten. — 20.10: Maitanz im Volksgarten. Ein fröhliches Fest im Grünen mit allem Drum und Dran. — 22.00: Internationale Auto-Rennfahrer trainieren auf der Avus. (Aufn.). — 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: München: Das kl. Funkorchester. Ltg.: E. Kloß.

Die MK.-Klein-Anzeige ist stets ein treuer Helfer
bei allen Gelegenheiten. Ob es sich um Stellengesuche, Stellenangebote, Vermietungen, Mietgesuche, Verkäufe, Kaufgesuche, Geldmarkt, Tiermarkt, Verpachtungen, Heiratsgesuche oder irgend etwas anderes handelt, immer vermittelt schnell, billig und unerreicht wirksam der MK. (MNN.)
Die kleine Anzeige in dem MK. kostet wenig, aber leistet viel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340524-12/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3
Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto: Leipzig 390 70
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 118 × Donnerstag, den 24. Mai 1934 60. Jahrgang

Erzherzog Eugen in Wien eingetroffen

Platzhalter für den Habsburger Thron?

Die Saarfrage vor dem Weltverband der Völkerbundsgesellschaften / Sowjetunion und Völkerbund
Diktatorische Macht der bulgarischen Regierung / Massaryk zum 3. Male Präsident der Tschechei

Geheimhaltung der Ankunft

Empfang durch den Heeresminister und die Legitimisten.

Wien, 24. Mai. (DNB.) Der über 70 Jahre alte Erzherzog Eugen, Vetter des Kaisers Franz Joseph, ist nach 15jährigem Aufenthalt in Basel Donnerstag vormittag in Wien eingetroffen. Der ursprüngliche Plan, nach dem in Feldkirch, Innsbruck und Salzburg Begrüßungsfeierlichkeiten der Landeshauptleute und Bischöfe und der legitimistischen Verbände stattfinden sollten, war auf den besonderen Wunsch der Regierung aufgegeben worden. Um das Eintreffen des Erzherzogs möglichst geheimzuhalten, wurde vor einigen Tagen halbamtlich die Nachricht verbreitet, daß die Abreise des Erzherzogs vorläufig verschoben worden sei. Die Nachricht von dem Eintreffen des Erzherzogs war erst in den Abendstunden des Mittwoch bekanntgeworden. Auf dem Westbahnhof hatte sich Donnerstag vormittag der Heeresminister Fürst Schönburg-Hartenstein mit mehreren Offizieren zum Empfang eingefunden. Auch die Legitimisten hatten ihre Anhänger zum Empfang aufgeboten. Erzherzog Eugen begab sich unmittelbar vom Bahnhof in das Haus des Deutschen Ordens. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Wien wird der Erzherzog sodann endgültig im Ordenshaus des Deutschen Ordens in Gumpoldskirchen in der Umgebung von Wien Wohnung nehmen.

*

Von anderer Seite erfahren wir hierzu, der Erzherzog werde für den Posten des Bundespräsidenten kandidieren und an dieser Stelle dann den Platzhalter für die Rückkehr der Habsburger auf den Thron spielen.

Keine Spur von den Eisenbahnattentätern

Die haltlosen Verdächtigungen gegen die österreichischen Nationalsozialisten.

Wien, 24. Mai. (DNB.) Von amtlicher Seite verlautet, daß die polizeilichen Nachforschungen nach den Urhebern der zahlreichen Eisenbahnanschläge der letzten Tage bisher ohne jedes Ergebnis geblieben sind. Bisher konnte noch keine einzige direkt mit den Eisenbahnanschlägen in Zusammenhang stehende Person verhaftet werden.

Entgegen den zahlreichen halbamtlichen Verlautbarungen liegen keinerlei stichhaltige Beweise vor, daß die Eisenbahnanschläge von nationalsozialistischer Seite verübt worden sind. Die Prüfung durch Sachverständige hat vielmehr gezeigt, daß die Eisenbahnanschläge nur von Personen ausgeführt werden konnten, die mit den technischen Einrichtungen des Eisenbahnwesens gut vertraut waren. Sowohl die Auswahl der Orte, an denen die Anschläge ausgeführt wurden, als auch die technische Durchführung bei der Lockerung der Eisenbahnschienen und der Anbringung der Sprengstoffe an den entscheidenden Stellen, insbesondere an den Brücken, zeigen, daß Fachleute am Werke waren.

Da das Betriebspersonal der Eisenbahnen bisher fast ausschließlich sozialdemokratisch organisiert war und vielfach dem Republikanischen Schutzbund angehörte, da ferner in letzter Zeit die Bildung kleiner technisch ausgebildeter Terrorgruppen des Republikanischen Schutzbundes bekanntgeworden ist, neigt man immer mehr zu der Auffassung, daß es sich bei den Eisenbahnanschlägen um ein planmäßiges Vorgehen kommunistischer Gruppen handelt.

Dennoch wird von seiten der Behörden planmäßig in der Öffentlichkeit der Eindruck hervorgerufen, als ob es sich hierbei nur um eine neue nationalsozialistische Anschlagswelle handeln könne.

Entgegen den Verlautbarungen, nach denen 70 Nationalsozialisten in den letzten Tagen als Geiseln verhaftet und nach dem Konzentrationslager Wöllersdorf übergeführt worden sind, wird jetzt bekannt, daß mindestens 120 Nationalsozialisten verhaftet wurden, ohne daß ihnen auch nur im geringsten Maße eine Beteiligung an den Eisenbahnanschlägen nachgewiesen werden konnte.

Großaktion gegen die NS.-Beamtenschaft Österreichs.

Wie die Abendblätter melden, plant die Regierung eine verschärfte Aktion gegen staatsfeindliche Beamte. Die Tiroler Vaterländische Front hat den Landesführer bereits beauftragt, dahin vorstellig zu werden, daß diejenigen Beamten, die sich nicht bereit finden, die Gesetze im Interesse des Staates eindeutig anzuwenden, rücksichtslos entfernt werden. Ähnliche Schritte sollen auch in anderen Bundesländern bevorstehen.

Wie die Presse meldet, sollen insbesondere in Kärnten Beamte festgestellt worden sein, die eine „staatsfeindliche" Gesinnung vertreten. Auffallend ist, daß die Aktion zur „Säuberung" der Beamtenschaft von den angeblich staatsfeindlichen Elementen, unter denen selbstverständl… Beamtenschaf… Front aus … nung wird … ventions… Fällen der … Behörden ei… Der Bunde… Sektionsrat … für „Säuber… haben.

Ein …

Wie am… nachmittag … bekannten … am Gebäude … In Lande… wurden 23 … lung mit … aktion" durch… unter ihnen … Wöllersdorf … gegen diesen … rung nach W…

Zunehmende Abneig… gegen die …

Rücksichtslose Verurteilung der ganzen Aktion dur… eingesetzte Aufsichtskomit…

Herr Roosevelt, im vergangenen Jahre gerade in wirtschaftlichen Kreisen mit starkem Optimismus begrüßt, hat sich inzwischen durch seine Maßnahmen in der amerikanischen Wirtschaft viel Gegnerschaft zugezogen. Das um so mehr deshalb, als er außerordentlich scharfe Eingriffe in die Freiheit der Betriebsführung vornahm, ohne daß doch der Konjunkturauftrieb gekommen wäre, den er verhieß.

Ein besonders umstrittenes Kapitel seiner Wirtschaftspolitik sind seine „Codes" gewesen, d. h. die Arbeitsverfassung, die er in mehr oder weniger diktatorischer Weise den einzelnen Industriezweigen gab.

Jetzt hat das von ihm selbst eingesetzte Aufsichtskomitee für die ganze NRA.-Organisation in einem Bericht eine rücksichtslose Verurteilung der ganzen Aktion ausgesprochen.

Dem Komitee war die Aufgabe gestellt, zu untersuchen, ob die Codes auf eine Unterstützung der Monopole abzielen und eine Vernichtung der kleinen Unternehmungen herbeiführen. Der Bericht stützt sich auf die Ergebnisse der Untersuchungen in 18 verschiedenen Industriezweigen. Er empfiehlt die Rückkehr zu… gesetzen, d… eine gesunde … Darin liegt a… Unternehmung… gerade unter d… werden.

Über das Ziel, das die ganze NRA.-Bewegung sich auf Grund der letzten Absichten ihres Anregers, des Präsidenten Roosevelt, offenbar gestellt hat, gibt ein Zusatzbericht des Aufsichtskomitees interessante Aufschlüsse. Er besagt, es werde nunmehr notwendig sein, sich entweder für das von der Regierung unterstützte Monopol, das offenbar das Ziel der NRA. sei, oder für eine Planwirtschaft zu entscheiden, die sozialisierte Eigentumsverhältnisse und strenge Kontrolle erfordere.

Wie vernichtend das in diesem Kommissionsbericht ausgesprochene Urteil in der amerikanischen Öffentlichkeit wirkt, läßt ein Protest des Generals Johnson, des Leiters der NRA., gegen ihn erkennen. Er bezeichnet ihn als oberflächlich, exzentrisch und ungenau und bittet den Präsidenten, das Aufsichtskomitee in der Erkenntnis, daß es zu nichts gut sei, sofort aufzulösen. Johnson wird mit seinem Protest nichts daran ändern können, daß die amerikanische Öffentlichkeit in dem Komiteebericht eine Stütze für die zunehmende Abneigung gegen die NRA.-Politik findet. Sie ist von Monat zu Monat weniger populär geworden.

Bulgarien im Aufbruch

Eine Unterredung mit Prof. Tzankoff. Bekenntnis zum Führerprinzip.

Berlin, 24. Mai. (DNB.) Professor Tzankoff, der Führer der bulgarischen Erneuerungsbewegung, der der Regierung Georgieff bereits seine Unterstützung zugesagt hat, gewährte dem Sonderberichterstatter der Nachtausgabe eine Unterredung, in der er eingangs seiner Verbundenheit mit Deutschland Ausdruck gab.

Im weiteren Verlauf des Gespäches schilderte Tzankoff die Verhältnisse in Bulgarien vor dem Aufbruch der Regierung Georgieff, und betonte, daß die alten Parteien Bulgariens diskreditiert seien, wie überhaupt der Parlamentarismus Zentraleuropas inhaltlos geworden sei und nur zersetzend wirke.

Tzankoff bekannte sich zum Führerprinzip und erklärte mit Nachdruck, daß einer die Verantwortung tragen müsse und nicht eine Vielheit.

Über Faschismus und Nationalsozialismus äußerte sich Tzankoff dahingehend, daß alle Völker und Staaten Europas bereits heute unter dem Einfluß dieser beiden Bewegungen ständen, auch Bulgarien. Man könne aber keine dieser beiden Bewegungen genau kopiert auf andere Länder übertragen, denn jedes Land habe seine nationale Eigenart. In Bulgarien gebe es zum Beispiel keine Judenfrage. Sie hätten weder finanziellen Einfluß in der bulgarischen Presse, noch sei ein Jude in Bulgarien als Redakteur beschäftigt. Auch vom Schrifttum, aus der Musik und vom Theater seien die Juden ferngehalten worden.

Tzankoff äußerte sich dann sehr scharf gegen den Balkanpakt, den er als gegen Bulgarien gerichtet bezeichnete. Solche Verträge seien keine Garantie für den Frieden, eher das Gegenteil. Er glaube nicht, daß der Balkanpakt die … Vertragspartner lange beisammen… Revisionsfrage sei kein Balkan… …ine europäische Frage. Daß …e revidiert werden müssen, sei klar. …ß habe schon eingesetzt, er könne …halten, aber nicht mehr zum Ver… werden.

…n Professor Tzankoff noch ein… …alsozialismus zu sprechen und sagte: …listischen Deutschen Arbeiterpartei …ne direkten, sondern nur ideolo… …n. Mein achtungsvoller und …ß gilt dem deutschen Volk und …er."

„… bleibt deutsch"

… einer französischen Reise… …hre deutsche Gesinnung.

… 24. Mai. (DNB.) Die Bevölke… …aarlouis hat einer Reisegesell… …usflügler in Stärke von etwa 40 … größten Teil aus Studenten be… …ittagsstunden des Mittwoch einen …t, der ihr zweifellos noch länger …n wird.

…ssen der französischen Grubenver… Herrschaften auf dem Marktplatz …eiseführer in französischer Sprache … der Stadt Saarlouis erläuterte. …e in der Feststellung: „Saar… …leibt französisch." Der ungewohnte …oße Zahl von Saarlouisern ange… …nwesender Student übersetzte …zosen, worauf die Bevölkerung die … ihre deutsche Gesinnung … Zweifel ließ. Die Franzosen be… ein Restaurant zum Mittagessen. …chen hatten sich rasch vor dem …

…le holte ihre Instrumente herbei … ein vaterländisches Platz… …sie das Deutschlandlied, das Horst-…Lied und das Saarlied spielte, stimmte die Menge spontan in den Gesang ein. Inzwischen waren an sämtlichen Fenstern der umliegenden Häuser die Hakenkreuzfahnen und die schwarzweißroten Fahnen in großer Zahl herausgehängt worden. Ein riesiges Schriftband trug die Inschrift: „Die Saar bleibt deutsch." Die unvorbereitete nationale Kundgebung der treudeutschen Saarlouiser muß den Franzosen gehörig den Appetit verdorben haben. Denn sie verschwanden so rasch wie möglich in ihren Kraftwagen in Richtung Fraulautern und bezogen schließlich Quartier auf der Grube Duhamel. Bei der Abfahrt der Autobusse schmetterte die Kapelle unter dem Grinsen der Bevölkerung das Lied: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus."

Politik vom Tage

$6^3/_4$ Millionen Österreicher.

Es ist an sich nur eine belanglose Parallele, aber interessant ist sie doch. Als im Sommer vorigen Jahres im Deutschen Reich eine Volkszählung stattfand, lag nach 2½ Wochen das erste Rohergebnis vor. In Österreich war am 22. März dieses Jahres ebenfalls Volkszählung, aber die Statistiker haben zwei Monate gebraucht, um festzustellen, daß die Bevölkerung Österreichs 6 759 062 Personen beträgt. Gegenüber der Volkszählung von 1923 ist die Bevölkerung um 224 818 oder 3,4 Prozent angewachsen. Also um ein Zehntel der Bevölkerung des Deutschen Reiches zu zählen, hat man in Österreich dreimal so viel Zeit gebraucht. Übrigens hat die Volkszählung eine merkwürdige Begleiterscheinung gezeitigt. Auf dem Zählbogen war nämlich auch die Frage nach der Konfession gestellt. Nun waren unter dem Einfluß und dem Druck des Marxismus viele Angehörige der Arbeiter- und Angestelltenschaft aus der katholischen Kirche ausgetreten. Unter dem Druck der Februarrevolte wagten sie es nicht mehr, sich als Dissidenten zu bekennen. Da sie aber noch nicht sofort zur katholischen Kirche zurückkehren konnten, meldeten sie sich bei der evangelischen Kirche an, der dann bis zum 22. März unzählige Tausende zuströmten. Von dem gleichen Tage ab hörte jedoch der Zudrang auf, so daß das Zweckbekenntnis erst recht offensichtlich wurde. Noch eine Feststellung ist interessant, daß nämlich der Nationalität nach 95 Prozent der Einwohner Deutsche sind.

*

28 Proz. Dividende — bei der Rüstungsindustrie.

Der Völkerbund hat vor einiger Zeit eine aus zwei Diplomaten und drei Generalen bestehende Schlichtungskommission nach Südamerika entsandt, die den kriegerischen Zwist zwischen Bolivien und Paraguay beilegen sollte. Das ist ihr zwar nicht gelungen, aber dafür hat sie einen Bericht verfaßt, der geradezu ein Verdammungsurteil der Rüstungsindustrie der ganzen Welt darstellt. Der Bericht stellt nämlich ausdrücklich fest, daß der Krieg zwischen den beiden südamerikanischen Republiken, der bereits 30 000 Menschen das Leben gekostet hat, nur deshalb noch nicht beendet worden ist, weil beide Staaten ununterbrochen aus Europa und Amerika mit Flugzeugen, Tanks, Flammenwerfern, Schnellfeuergeschützen, Maschinengewehren und automatischen Gewehren beliefert werden. Daraufhin scheint nun doch den Regierungen der Hauptlieferungsländer ein wenig das Gewissen zu schlagen, denn auf Antrag der englischen Regierung wird sich nun der Völkerbundsrat in seiner Sitzung am 30. Mai mit einem Ausfuhr- und Lieferungsverbot von Waffen befassen. Einen gleichlautenden Antrag hat Präsident Roosevelt an den Kongreß gerichtet. Dadurch wird wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Riesengeschäfte der internationalen Rüstungsindustrie gelenkt. Noch fordert die Weltwirtschaftskrisis täglich von neuem ihre Opfer. Noch gibt es in der Welt Millionen Arbeitslose. Aber die französischen und englischen Rüstungsindustrien haben fortgesetzt steigende Dividenden aufzuweisen. (8 Prozent 1920, 28 Prozent 1930.) Die amerikanischen Waffenfabrikanten verteilen Gewinne, die in der Regel zwischen 25 und 30 Prozent liegen. Es ist wirklich kein Wunder, daß alle Abrüstungsbestrebungen zum Scheitern verurteilt sind, denn die Einflüsse der Rüstungsindustrie sind so stark, daß der beste Wille zur Abrüstung schon in den Anfängen erstickt wird. Die wahre Abrüstung beginnt mit der Beseitigung der Rüstungsindustrie!

*

Alfons XIII. verzichtet endgültig.

Als im Frühjahr Spanien von schweren Unruhen erschüttert wurde und auch die Wahlen zu den Cortes einen unbestreitbaren Ruck nach rechts ergaben, war die Meinung stark verbreitet, daß nunmehr die Zeit gekommen sei, in der Alfons XIII. wieder nach Spanien zurückkehren könne. Vielleicht haben auch die spanischen Monarchisten, die in der letzten Zeit recht erstarkt sind, etwas ähnliches geglaubt. Doch waren sie klug genug, sich durch frühzeitiges Losschlagen ihre Aussichten nicht zu verderben. Ausschlaggebend war jedoch vor allem das Verhalten Alfons XIII. selber, der immer wieder abwinkte. Offenbar hat er sich inzwischen an das Leben im Exil so gewöhnt, daß er nicht mehr daran denkt, es mit dem Leben auf dem Thron zu vertauschen, von dem er weiß, daß es nicht so ruhig und friedlich verlaufen wird, wie sein jetziger Lebenszuschnitt, der es ihm gestattet, unbekümmert und ungehindert die besten Bäder und schönsten Golfplätze Europas zu besuchen. Nun hat er in diesen Tagen seinen 48. Geburtstag begangen. Seinen Getreuen, die ihn zu diesem Tage beglückwünschten, hat er die zweifellos überraschende Antwort gegeben, daß er als Thronprätendent der spanischen Monarchisten nicht mehr in Frage käme, und daß er seine Rechte an seinen Sohn Don Juan abtrete. Diese Übertragung ist insofern bemerkenswert, als Don Juan der zweite Sohn Alfonsos ist. Sein ältester Sohn, der Thronfolger Don Jaime, hat sich nämlich selbst um allen Genuß königlicher Vorrechte gebracht, weil er gegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340524-12/fragment/page=0011
DFG